Friedrich Weyermüllers

geistliche Lieder.

Friedrich Weyermüllers
geistliche Lieder

in einer Auswahl

nebst

einem Lebensbilde des Dichters

von

F. R. Borchers,
Pastor.

Kropp.
Verlag der Buchhandlung „Eben-Ezer".
1887.

Meiner

inniggeliebten Gattin

gewidmet.

Motto:

„Schwach und arm bin ich in mir,
Stark und reich, o HErr, in Dir!"

(Weyermüller, Christus u. Seine Kirche, S. 131.)

Vorwort.

Eine Sammlung geistlicher Lieder der Öffentlichkeit zu übergeben, ist in unsren Tagen ein gewagtes Unternehmen. Gedichte geistlicher Art, welche in schwungvollen Worten sich bewegen und einen hohen Geistesflug haben, finden wohl noch Anklang und Verbreitung in den gebildeten christlichen Kreisen, nicht aber solche geistliche Lieder, welche in schlichtem, einfachen Tone gesungen sind und die Sprache des christlichen Volkes reden.

Dennoch soll das Wagnis, eine Sammlung solcher ausgehen zu lassen, geschehen, obwohl es ein solches mehr als in einem Sinne ist. Denn die geistlichen Lieder Weyermüllers sind nicht nur schlicht und einfach wie wenige Lieder unsrer Zeit, sie sind auch gesungen von einem Manne, der nicht allein bei der Welt geringen Namen trägt, sondern der auch solche Schmach reichlich erfahren hat, welche die entschiedenen, bekenntnistreuen Lutheraner in unsern Tagen vielfach tragen müssen.

Um so teurer sollten seine geistlichen Lieder allen Lutheranern sein; ja, sie sollten Gemeingut des christlichen Volkes nicht nur in Deutschland, sondern weit und breit an allen Orten und Enden werden!

Denn viele geistliche Lieder Weyermüllers tragen entschieden ökumenischen Charakter und sind wie wenige aus dem Herzen des christlichen Volkes heraus und für dasselbe gesungen. Viele derselben sind den älteren Kirchenliedern als ebenbürtig an die Seite zu stellen.

Zum Verständnis und zur Würdigung derselben wird, so hoffe ich, das der Auswahl vorausgeschickte, kurze Lebensbild Weyermüllers ein geringes beitragen.

Dabei kann ich es nicht unterlassen, den Kindern und Erben des Dichters, namentlich dessen ältester Tochter, Fräulein Maria Weyermüller zu Rothbach im Elsaß, hier auch öffentlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen, daß dieselben mir die Veröffentlichung meiner Arbeit bereitwilligst gestattet und durch Überlassung von gedruckten und ungedruckten Quellen, sowie durch freundlichen Rat mich dazu in Stand gesetzt haben. Auch den Herren Verlegern, bei denen die verschiedenen Lieder-Ausgaben Weyermüllers erschienen sind, und welche fast sämtlich mir den Abdruck der von mir ausgewählten Lieder in der entgegenkommendsten Weise gewährt haben, statte ich meinen verbindlichsten Dank ab. Um so weniger unterlasse ich es, unten*) die Quellen der Liederauswahl namhaft zu machen. —

Möge der HErr dem Buche die Wege bahnen und dasselbe zum Preise Seines Namens und zur Erbauung Seiner Kirche gereichen lassen!

Osterholz, am 4. Oktober 1886.

Der Verfasser.

*) Quellen der Liederauswahl:

1. Lutherische Lieder von Friedrich Weyermüller, Mitglied des Kirchen-Vorstandes der luth. Gemeinde Niederbronn im Elsaß. Halle, Verlag von Richard Mühlmann. 1854.
2. Weihnachtstimmen aus Luc. 2, 10. 11. 14. Von Friedrich Weyermüller. Straßburg, Buchhandlung Vomhoff.
3. Christus und Seine Kirche. Der 45. Psalm in Liedern. Zweite Auflage. Vermehrt mit 63 gleichartigen Liedern von Friedrich Weyermüller. Hermannsburg 1875. Druck und Verlag der Missionshausdruckerei.
4. Kriegs- und Friedenslieder eines Elsässers 1870|71. Von Friedrich Weyermüller. Nürnberg, Verlag von Gottfr. Löhe. 1871.
5. Harfe und Schwert. Hinterlassene Gedichte von Friedrich Weyermüller. Gesammelt von seiner Tochter M. F. W. Mit einem Vorwort von D. W. F. Besser. Gotha, Gustav Schlößmann. 1881 (dieselben werden kurz mit Harfe und Schwert bezeichnet).

Friedrich Weyermüllers Leben.

In dem Städtchen Niederbronn, in dem untern Elsaß gelegen, wurde Friedrich Weyermüller am 21. September 1810, als der jüngste Sohn von Johann Philipp Weyermüller und dessen Gattin Maria Eva, geb. Zinszer, geboren. — Es ist ein gar freundliches und liebliches Stückchen Erde, auf welchem er das Licht der Welt erblickte. Auf der einen Seite, nach Nordwesten hin, wird das Thal, in welchem der kleine Badeort liegt, umschlossen von den waldigen Höhen der Vogesen, auf deren einer die Ruine der Wasenburg thront, während nach der südöstlichen Seite hin das Thal sich allmählich erweitert, bis es in eine schöne Ebene gegen Hagenau und Straßburg ausläuft. — Inmitten dieses traulichen Ortes lag das Elternhaus Weyermüller's, in welchem er unter der treuesten und sorgsamsten Pflege aufwuchs. Sein Vater, dessen Eltern aus Rheinpreußen stammten, war von Beruf Zimmermann, gründete aber, um den Wohlstand seines Hauses zu mehren, im Jahre 1804 ein Spezereigeschäft, ein Unternehmen, welches mit dem besten Erfolge gekrönt wurde. Diesen Segen, welchen der Wohlstand des Hauses mit sich brachte, empfand der Vater um

so mehr, als er ein reich bewegtes Leben hinter sich hatte, und namentlch die Stürme der Revolution des Jahres 1789 nicht an ihm vorübergegangen waren, ohne eine tiefe und bleibende Spur zurückzulassen. Unter vielen andern war auch er zur Fahne berufen worden und hatte zehn Jahre unter derselben gedient, eine Zeit, reich an mancherlei Erfahrungen und Erlebnissen, namentlich während einer Gefangenschaft von achtzehn langen Monaten. Von solchen Erfahrungen und Erlebnissen erzählte der Vater noch in seinem höchsten Alter mit besonderer Vorliebe. Überhaupt verleugnete er das Wesen eines alten Kriegers nicht, er war durch und durch zähe und fest, nicht ohne eine gewisse soldatische Rauheit, dabei aber bieder, ehrlich, offen und wahrhaftig.

Die Mutter, deren Vater — aus dem Großherzogtum Hessen stammend — in Niederbronn Schulmeister gewesen war, war nicht minder reich an Lebenserfahrungen, wie der Vater. Zwar hatten nicht großartige, weltgeschichtliche und weltbewegende Ereignisse in ihr Leben eingegriffen und ihrem Charakter den Stempel aufgedrückt; um so bedeutungsvoller hatte sich ihr inneres Leben gestaltet. Nach dem Tode ihres Vaters fiel ihr die Sorge für die Mutter anheim, und während die übrigen Geschwister der Mutter nicht in der rechten kindlichen Weise gedachten, nahm sie sich derselben auf das treueste, mit der größten Aufopferung und Hingabe an. Sie wurde der Mutter Rat, Trost und einzige Stütze. Sie pflegte dieselbe unermüdlich während eines jahrelangen Krankenlagers mit der immer gleichen Sorgfalt innigster und zartester Liebe. Dabei war sie unablässig thätig und

ließ sich keine Arbeit verdrießen, für sich und die Mutter den Lebensunterhalt und was zur Pflege nötig war zu erwerben. Jeden Augenblick des Tages, welcher nicht durch die Pflege der Mutter in Anspruch genommen war, nutzte sie aus um mühsam Wolle zu spinnen und manche lange Nacht hindurch saß sie wachend am Spinnrocken.

Aus mütterlicher Dankbarkeit über der Tochter liebevolles, aufopferndes Mühen verfaßte die leidende eine Schrift „Muttersegen", in welcher sie die Selbstverleugnung und unermüdliche Hingabe der Tochter mit einfältigen Worten rühmt, über sie den Segen GOttes herabfleht und ihr denselben auf Kinder und Kindeskinder verheißt. — Diese Schrift wird noch heute in der Familie als ein kostbares Vermächtnis aufbewahrt. Und fürwahr die Verheißung, welche der HErr auf die Erfüllung des vierten Gebots legt, hat sich an der Mutter Weyermüller's herrlich erfüllt, obwohl ihr kein langes Leben beschieden ward.

Sie fand ihr Glück an der Seite des Mannes, der sie als Gattin in sein Haus einführte, und sie wurde bald im besten Sinne die Seele dieses Hauses. Dort ließ sie ihr Mann, welcher ihr stilles, inniges und gottergebenes Wesen wohl zu würdigen verstand, ganz nach ihrer sinnigen Weise schalten und walten, freute sich des stillen Friedens, der über seinem Hause lag und der allen so wohl that, die dort ein- und ausgingen. Und ihrer waren viele. Viele bekümmerte Herzen fanden dort bei der frommen Frau eine Zuflucht. Mit aller Herzlichkeit und Innigkeit, die ihr eigen war, nahm sie an der Freude wie an dem Leid ihrer Mitmenschen, denen sie nahe trat, vollen

Anteil, stand allen, denen sie nur irgendwie helfen konnte, mit Rat und That auf das treueste zur Seite. Kein Armer, kein Notleidender ging bei ihr leer aus. Und was das schönste war, sie ließ den Armen, Kranken und Hülfsbedürftigen es nicht fehlen an dem, was ihnen am meisten not that. Herzlich und lindiglich verstand sie zu trösten aus dem reichen Schatz des göttlichen Wortes, der ihr zu Gebote stand, und dessen Kraft sie an sich so oft geschmeckt hatte. Innig und zuversichtlich waren ihre Gebete, darinnen sie lebte und mit welchen sie in seltener Treue so vielen diente.

Die ganze Fülle aber der Liebe ihres so gar innigen Herzens wurde ihrem jüngstgeborenen Sohne Friedrich zu teil, und sie hing um so mehr an ihm, da ihr GOtt zwei früher geborene Knaben wieder genommen hatte. Wie sie zuvor an ihrer Mutter gethan, opferte sie sich ganz auf um ihres Sohnes willen.

Derselbe war in den ersten Monaten seines Lebens ein gesundes, blühendes Kind. Nachher aber kränkelte er während mehrerer Jahre und war so elend, daß selbst der Arzt seine Genesung nicht mehr für möglich hielt. Dazu kam noch eine Augenkrankheit, in Folge deren er Monate lang des Augenlichts beraubt war und zeitlebens sehr kurzsichtig blieb. Aber GOtt der HErr, der auch an ihm zeigen wollte, daß Er sich erwählet, was schwach und gering ist vor der Welt, erhielt ihn am Leben und ließ ihn genesen. Sein Körper blieb wohl allezeit schwächlich und zart, aber seine Gesundheit befestigte sich durch GOttes Gnade wieder, und Friedrich Weyermüller ward ein munterer, lebensfroher Knabe.

Es war kein Wunder, daß dieser sich seiner Mutter, die ihm so viel treue Liebe erwies, wieder mit ganz besonderer Liebe hingab, daß er in ihrer Nähe am liebsten weilte, und kein Ort ihm so traut war, als der Schoß seines Mütterleins. Hier fühlte er, der von Natur schüchtern war und zeitlebens mit einer gewissen natürlichen Schüchternheit behaftet blieb, sich so wohl und geborgen wie sonst nirgends. Hier schüttete er sein ganzes Herz aus, teilte alle seine Gedanken und Empfindungen der Mutter mit, so daß stets das Innerste seiner Seele so klar wie ein Spiegel vor der Mutter Augen stand. Und wie gern saß er zu ihren Füßen, um ihren Worten zu lauschen! Mit welcher Lebhaftigkeit faßte er auf, was sie ihn lehrte oder was sie ihm erzählte! Welch' inniges und tiefes Verständnis hatte er schon von frühe auf für alles, was sie ihm aus dem eigenen Leben und aus der innersten Herzenserfahrung mitteilte! Und die Eindrücke, welche er empfing, waren nicht rasch vorübergehende, sondern von bleibender und nachhaltiger Wirkung. Von allem, was irgendwie Bedeutung hatte, machte er sich eigene Gedanken. Diesen ging er oft lange nach und spann sie in seiner lebhaften Phantasie weiter, manchmal natürlich in recht kindlicher Art, manchmal aber auch in einer Weise, welche die Mutter in nicht geringe Verwunderung versetzte.

Große Empfänglichkeit zeigte er vornehmlich für die höchste Wahrheit, und in sein offenes Herz und Gemüt fiel der Same des göttlichen Wortes, welchen die fromme Mutter schon frühe ausstreute, nicht, ohne bald Lust, Liebe und Verständnis zu wecken. Nicht umsonst lehrte

die Mutter ihren Sohn, schon frühe die Hände zu falten und das Herz zu GOtt zu richten, nicht umsonst prägte sie ihm schon so frühe kleine Sprüche und Liederverse ein, und nimmer hätte er darin eine bessere Lehrmeisterin finden können, als sie es war. Von ihr und durch sie gewann der Knabe auch schon frühe einen tiefen und bleibenden Eindruck von der Kraft des göttlichen Wortes, von dem Reichtum des Trostes und des Friedens, welcher darinnen liegt. Schon frühe fing er an sich zu versenken in das Leben der heiligen Männer GOttes des alten und neuen Bundes, schon frühe ahnte er etwas von dem Geheimnis ihres Glaubenslebens. Aus ihren Worten, aus ihren Gebeten, aus ihren Liedern vornehmlich, mit welchen ihn seine Mutter zuerst bekannt machte, lernte er ihnen in's innerste Herz hineinschauen.

Den ersten Unterricht empfing Weyermüller in der Gemeindeschule seines Heimatsortes. Doch sorgten seine Eltern nach besten Kräften dafür, ihn auch anderweitig etwas tüchtiges lernen zu lassen. Leider war damals außer der Gemeindeschule keine andere Hülfsquelle als der Privatunterricht, den der Ortspfarrer freiwillig Kindern aus besser stehenden Familien erteilte. Weyermüller selbst schreibt in den von ihm hinterlassenen Aufzeichnungen aus dem Jahre 1870: „Für meine geistige Ausbildung thaten meine Eltern was sie konnten, für jene Zeit viel. Neben der gewöhnlichen Gemeindeschule durfte ich noch den Privatunterricht, den der Ortspfarrer erteilte, besuchen und lernte die Anfangsgründe der französischen Sprache, Geographie und Geschichte, bekam auch einigen Aufschluß über deutsche Litteratur."

Weyermüller machte, da er regen Geistes war und leicht faßte, die schönsten Fortschritte. Und dies wäre noch mehr der Fall gewesen, wenn nicht das pedantische Auftreten des Lehrers und die Würde des Pfarrers sein schüchternes Wesen zu viel abgeschreckt hätten. Am meisten zog ihn die deutsche Litteratur an, und es ist bewunderswert, wie er trotz äußerst geringer Hülfsmittel sich in dieselbe zu vertiefen verstand.

„Es lag", so schreibt er in den erwähnten Aufzeichnungen, „ein heißer Wissensdrang in mir, der nach außen hin wenig Befriedigung fand, da mir in der ernsten Zeit nur wenige Bücher zu Gebote standen. Meine lebhafte Einbildungskraft ersetzte mir vieles, und als ich in den Besitz einer kleinen „Blumenlese", die eine gute Auswahl der besten Stücke deutscher Dichter enthielt, kam, da lauschte mein zehnjähriges Knabenohr schon jenen großen Geistern, und die Saiten meines jugendlichen Herzens bebten ihren erhabenen Tönen entgegen. Die meisten Stücke der Sammlung wurden auswendig gelernt und auf einsamen Gängen herdeklamiert. Ja, meine Phantasie bildete sich aus diesem wenigen eine eigene Charakteristik der Dichter."

Schon von seinem elften Lebensjahre fing er an ihnen nachzusingen und versuchte sich von dieser Zeit an in den verschiedensten Dichtungsarten. Durch eifrige Lektüre, welche ihm die liebevolle Mutter dadurch zu verschaffen wußte, daß sie den Ertrag eines Ladenartikels für ihn zur Anschaffung von Büchern bestimmte, wurde sein poetischer Sinn genährt und sein Blick erweitert. Dazu empfing er von Außen mächtige und immer neue

Anregung durch die Schönheit und Mannigfaltigkeit der ihn umgebenden Natur. Besonders die Berge, die Wälder und die alten Burgen mit ihren Geschichten und Sagen füllten seine Seele mit wundersamen Bildern und weckten seine Lust zum Dichten.

Von seinem dreizehnten Lebensjahre an konnte er seine Neigungen und Anschauungen mit einem gleichgesinnten Knaben, Michael Huser aus Weitersweiler, austauschen. Letzterer, der Sohn eines Holzhändlers, wurde im Jahre 1823 zu seiner weiteren Ausbildung nach Niederbronn in die Schule gegeben und empfing denselben Privatunterricht, wie Weyermüller. Beide Knaben wurden bald Freunde, und „ihr Herz verband sich wie das Herz Davids und Jonathans zu einem Bunde für das Leben," wie Weyermüller schon sagt. Dieser machte den nun ein Jahr jüngeren Huser mit allem, was er sich angeeignet hatte, bekannt, namentlich auch mit der deutschen Litteratur. Beide Knaben waren eins in dem Wohlgefallen an allem wahrhaft schönen und edlen, und keiner freute sich ihres so sinnigen Umgangs mehr als die fromme Mutter Weyermüller's.

Für beide Knaben kam die Zeit der Vorbereitung auf die Konfirmation allgemach heran; doch war der Unterricht, welchen sie empfingen, für ihr inneres Leben nicht förderlich, da derselbe durchaus im Sinne des, damals auch im Elsaß herrschenden Rationalismus, erteilt wurde. Dennoch geschah dem Zuge tiefinnerlicher Frömmigkeit kein Eintrag, vielmehr ließ der Ernst der Zeit manchen heilsamen Eindruck bei den beiden Knaben zurück.

Und solche Eindrücke mitzuteilen, war für Weyermüller ein Bedürfnis. Weil aber Zeit und Gelegenheit zu mündlichem Austausch beschränkt war; so suchte er solchen Mangel durch brieflichen Verkehr mit dem Freunde auszugleichen. —

Es ist dieses ein besonders charakteristischer Zug an ihm, dem wir immer wieder begegnen. Konnte er es doch bis an sein Ende nicht lassen, je und je das, was sein Innerstes bewegte, in Wort oder Schrift auf die mannigfaltigste Art auszudrücken. —

Beide Knaben ermahnten sich gegenseitig zum Guten und suchten sich in dem, was ihnen am meisten not that, gegenseitig zu fördern. „Mein Freund und ich," so schreibt Weyermüller in den eigenen Aufzeichnungen, „wir waren nach der damaligen Lehrerkenntnis gottesfürchtige Knaben, alles Gemeine und Gottlose war unsrer Seele ein Greuel, und die Spuren der Taufgnade waren gewiß bemerkbar an uns Beiden; aber Christum kannten wir nicht, als den Gottmenschen, der uns erlöst, erworben und gewonnen vom Tode und von der Gewalt des Teufels." Mit der ersten Beichte und mit dem Glaubensbekenntnis aus dem Laibschen Katechismus, welches Weyermüller am Tage der Konfirmation ablegte, meinte er es entschieden aufrichtig, auch trat er mit rechtem Ernst zum Tisch des HErrn. — Später hat er sich seiner damaligen geringen Erkenntnis herzlich geschämt und jenes Bekenntnis aus dem Laibschen Katechismus mit einem Namen bezeichnet, der für seine Offenheit und Entschiedenheit charakteristisch ist; er nannte es ein Türkenbekenntnis.

Nach der Konfirmation verbrachte er ein Jahr in Nanzig, wo er sich in der französischen Sprache und in andern Kenntnissen weiter ausbildete. Die Trennung von der Heimat, von dem elterlichen Hause und von dem Freunde wurde ihm nicht leicht; doch wußte er sich durch einen lebhaften Briefwechsel in inniger, lebendiger Gemeinschaft mit den Seinigen, besonders mit der geliebten Mutter, sowie mit seinem Freunde Huser zu erhalten.

Nach seiner Rückkehr ins Vaterhaus wäre er am liebsten seinem Freunde auf das Gymnasium und später auf die Hochschule in Straßburg zum theologischen Studium gefolgt; doch blieb ihm sein Herzenswunsch versagt, da der Vater ihn für den Kaufmannsstand bestimmt hatte. Bei dieser Bestimmung des Vaters blieb es auch; denn die Mutter, welche vielleicht doch noch mit der Zeit den heißen Wunsch ihres Sohnes zu verwirklichen gewußt hätte, starb schon im Jahre 1828. Ihr früher Heimgang war für ihren Gatten, für den Sohn und für die vielen Freunde des Hauses ein schwerer Verlust, war doch dem Hause das Beste genommen. Es kostete Weyermüller nicht geringe Selbstüberwindung, einen Beruf zu erwählen, dem er nicht volle Neigung entgegenbrachte. Dennoch beugte er sich willig im kindlichen Gehorsam und hat solche Ehrfurcht vor dem Willen des Vaters bis an sein Ende bewahrt. Daß er nicht zum Kaufmann geboren war, das empfand und gestand er zeitlebens. Auch hat er in diesem seinen Beruf keine irdischen Güter erworben. Er war zufrieden, wenn ihm sein GOtt ein ehrliches Durchkommen in der Welt zu teil werden ließ. Wahrhaft erhebend aber ist es zu sehen, wie er keines-

wegs verkümmerte, sondern fort und fort ein reges wissenschaftliches Interesse bewahrte und sich nach Kräften weiter zu bilden suchte. „Ich forschte," so lauten seine eigenen Worte „je länger je mehr mit großer Begier in Büchern, und da mein irdischer Beruf mich am Tage in Anspruch nahm, so wurden die stillen Nachtstunden bestmöglichst dazu ausgenutzt." Und welch' reiche Freude und Erquickung schöpfte er aus seinen Studien, namentlich aus den Werken der deutschen Dichter, unter welchen ihn besonders Klopstock und Schiller begeisterten! Wie erhebend und ermutigend wirkte es auf ihn von ihnen zu lernen! Wie belebend, wie erfrischend für Herz und Gemüt war die Schönheit der Natur, welche ihn allenthalben umgab!

Trat ihm auch vieles hemmend und herabziehend in den Weg, er wußte sich doch zum rechten Lebensmut und zur Freudigkeit wieder hindurchzuringen. „Es hieß", so sagte er immer wieder:

„Du mein Geist, dem Höhern entstammend, erkoren zum Höhern,
Auf! entwinde des Staubs nichtigem Treiben dich!"

Und abermals:

„Nicht am Kothe klebet mein Fuß mit entsetzlicher Schwere,
Frei und leicht wallt er hin durch der Schöpfungen Raum."

Auch hinsichtlich seines Berufs lernte er zu sagen:

„Es ziemt dem Dichter auch wohl niedern Dienst zu pflegen,
Er legt in jeden Dienst der höhern Gabe Segen."

Übrigens war Weyermüller mit seinen Studien nicht allein auf sich angewiesen, sondern er fand an seinem Freunde Huser einen treuen Berater und empfing aus der Hand desselben reiche Nahrung für Geist und Herz.

Da er mit ihm stets in einem regen brieflichen Verkehr blieb, machte er sich die Früchte der Studien desselben in einem bewundernswertem Maße zu eigen. Sein vornehmstes Sinnen und Sehnen blieb aber zunächst darauf gerichtet, von den großen Meistern deutscher Dichtkunst zu lernen und in ihre Fußtapfen zu treten. Er selbst spricht sich schon in seinem 17. Lebensjahre also darüber aus.

„Sieh den heißen Wunsch des Herzens:
Ach, ich bitte nicht um Schätze,
Gieb mir, Vater, nur Gesänge!"
(Harfe und Schwert, Seite 3.)

Wie kindlich einfach klingen diese Worte, man kann deutlich spüren, daß sie aus dem innersten Herzen gedrungen sind.

Einen ganz andren Ton schlägt der Dichter in folgenden Versen an:

„Feuer, das mir im Busen glüht,
Das mich empor zu den Sternen zieht,
Genius mit den Feuerblicken,
Welche Macht kann dich ersticken?"
(Harfe und Schwert, Seite 3.)

Diese Worte sind in einem hohen Grade überschwänglich und zeugen von einer nicht geringen Selbstüberschätzung. Sie lassen deutlich erkennen, daß der Dichter sich um diese Zeit auf andern Bahnen wie bisher, bewegte. Und in der That rühren diese Verse, welche, wenn auch überschwänglich, doch die Stimmung, aus welcher sie entstanden sind, treulich wiederspiegeln, aus einer Zeit her, in welcher Weyermüller in die Netze

des Rationalismus gezogen und für eine Zeitlang um seinen einfältigen Kinderglauben gebracht wurde, wie er selbst später auf das bitterste beklagt hat. „Doch die rettende Hand meines GOttes", sagte er, „führte mich bei Zeiten noch aus der Irre und stellte meinen Fuß auf dem festen Bekenntnis — Grund." Sein Freund Huser wurde ihm ein Führer zum HEiland, welchen jener selbst zur Zeit seines Studiums auf der Hochschule fand.

Durch Huser wurde Weyermüller überhaupt in das Gesammtgebiet der Theologie eingeführt und erwarb sich reiche Kenntnisse. Durch ihn und mit demselben lernte er auch die Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche kennen und liebgewinnen. Er kam zum lebendigen Glauben an Christum und hielt fortan in unentwegter Treue zu Ihm und an den reichen Schätzen fest, welche der HErr der lutherischen Kirche im reinen Wort und lautern Sakrament anvertraut hat. Von Stunde an erscholl sein Saitenspiel nur zu GOttes Ehre, und die früheren kindlich einfältigen Worte tönen nun in einer, durch den Geist GOttes geläuterten Weise durch seine Lieder hindurch. Nun heißt es:

„Meine Harfe, die so lang geruht,
Soll nun wieder laut und fröhlich klingen,
Rühmen Seiner Gnade heil'ges Gut."

(Harfe und Schwert, Seite 4.)

Um diese Zeit zog ihn auch der Dichter Albert Knapp mächtig an, wie dies aus seinem Liede an ihn (Harfe und Schwert, Seite 8) hervorgeht.

In einem Gedichte, „Bekenntnis nach langem Schweigen" ist deutlich ausgesprochen, wie streng er sich

selbst richtete über die Thorheit seiner Jugend, wie aufrichtig seine Reue war, und wieder wie er nur von der Gnade GOttes wissen wollte.

Solche Gnade zu preisen und zu verherrlichen war hinfort seines Herzens Lust und Freude. Alles aber, was hinfort über seine Lippen floß, ist noch mehr wie zuvor der Ausdruck seiner tiefsten Erfahrungen und darum so ergreifend um seiner Wahrheit willen. Man merkt es dem Dichter an, daß ihm das Singen Bedürfnis und Leben ist:

„Singen möcht ich, wie der Vogel
Auf den grünen Zweigen singt,
Der am Morgen, der am Abend
Seinen Dank dem Schöpfer bringt."

(Harfe und Schwert, Seite 11.)

so sagt er in seinen Mannesjahren.

Im Jahre 1834 führte ihm GOtt in der Jungfrau Katharina Kaiser, für welche sein Herz schon Jahre lang schlug, eine gleichgesinnte Gattin zu. Sie war aus Mittelbergheim bei Straßburg gebürtig. Das fünfte und zweitjüngste Kind einer ehrenswerten bürgerlichen Familie hatte sie zwei Jahre bei einer Tante in Niederbronn verbracht und war daselbst konfirmiert worden. Sie war eine frische, liebliche, schlichte Jungfrau, von grundehrlichem, sehr lebhaften Charakter. Ihr mehr für das praktische Leben angelegter Geist konnte zwar dem hohen Geistesfluge ihres Mannes nicht immer folgen; aber sie war ihm die treue, fleißige Hausfrau, seine sorgende Pflegerin und die liebende Mutter der Kinder, die sich seiner Geistesfrüchte je länger, je mehr freute.

Ihr nüchterner, gesunder Sinn war das rechte Gegengewicht für Weyermüller's etwas schwärmerische Anlagen, zu welchen er in seinen jüngeren Jahren hinneigte. An seiner Seite und in seinem Umgang reifte auch ihr innerer Mensch zur Erkenntnis und zum Ergreifen des Heils in Christo heran. Achtunddreißig Jahre lang war sie in treuer Liebe mit ihm verbunden, bis sie im Jahre 1872 im Frieden selig heimging. Das Heimweh nach der Gefährtin seines Lebens, das ihres Mannes Herz von da durchzog, ist schön ausgesprochen in den Liedern nach ihrem Heimgang (Harfe u. Schwert, Seite 596, 604, 610, 614).

Das Glück, welches Weyermüller in dem eigenen Hause und an dem eigenen Herde erblühte, wurde noch mehr erhöht, als etliche Tage nach seiner Verheiratung zu seiner größten Freude sein treuer Freund Huser als Pfarrer nach Rothbach berufen wurde, das nur zwei Stunden von Niederbronn entfernt liegt. Das Band zwischen den beiden Freunden wurde nun noch fester, und die beiden Familien pflegten stets die herzlichste und innigste Gemeinschaft. Wie oft pilgerte Weyermüller nach Rothbach und Huser zu ihm, um wichtige Zeit- und Lebensfragen mit einander zu besprechen! Beide hatten einen klaren, scharfen Blick und ein gesundes, besonnenes Urteil, beide erfreuten sich auch in allen wichtigen Punkten eines seltenen Einvernehmens.

Von großer Klarheit und tiefem Verständnis zeugt auch das erste Schriftstück, welches Weyermüller gegen den damals gebräuchlichen Katechismus richtete. Es erschien dieser Artikel in Kraffts „neuen christlichen Mitteilungen“ und war ein erster durchschlagender Angriff

gegen den Rationalismus. Später ließ er in derselben Zeitschrift sich noch öfter hören, so z. B. in einem Gedichte „Zum Zeugnis wider das Papsttum," (Harfe und Schwert, Seite 411), welches ihm manche Anfechtung zuzog, ebenso in einem Auszug aus Luthers letzten Predigten und in einem Gedichte „Luthers Ruf an unsere Zeit" (Harfe und Schwert, Seite 330). Wirksamer aber als durch solche Veröffentlichungen sollte er der guten Sache des lautern Evangeliums dienen, als infolge des Revolutionsjahres 1848 und seiner Wirren der Kampf um den Rechtsbestand der Kirche augsburgischer Konfession in Elsaß-Lothringen entbrannte. Durchdrungen von der Liebe zu der lutherischen Kirche, für welche sein ganzes Herz schlug, stellte er sich mit voller Entschiedenheit auf die Seite der treuen Zeugen, welche den Unionsversuchen der lutherischen Kirche mit den Reformierten mannhaften und erfolgreichen Widerstand leisteten.

Als nämlich im Jahre 1848 an Stelle des Direktoriums, der bisherigen kirchlichen Oberbehörde, eine Kommission von Geistlichen und Laien an die Spitze trat, und eine Versammlung von Abgeordneten nach Straßburg berufen wurde, um über eine Verfassungsänderung der in Elsaß-Lothringen zu Recht bestehenden Kirche Augsburgischer Konfession zu beraten und über die Einführung einer Union zwischen der lutherischen und reformierten Kirche zu beschließen, gab Pfarrer H o r n i n g in Straßburg den ersten Anstoß zu einer entschiedenen Protestation gegen solche Union. Diese Protestation wurde in verschiedener Fassung der drei Gemeinden Rothbach-Bischholtz, Schillersdorf und Niederbronn an

jene Versammlung von Abgeordneten eingereicht. Die Protestation der Gemeinde Niederbronn wurde von Weyermüller verfaßt, und es gelang ihm, der sich dort an die Spitze der Bewegung stellte, die Sache dort in das rechte Fahrwasser zu bringen.

Als die Einrichtung der Protestation bei der Abgeordneten-Versammlung in Straßburg geschah, entstand, wie der Chronist berichtet „eine allgemeine Sensation und Aufregung". Verschiedene Abgeordnete erklärten sofort, daß sie keine Vollmacht hätten, über die Vereinigung beider Kirchen zu verhandeln. So wurde nur eine Kommission ernannt, welche sich mit der Frage beschäftigen sollte, ob eine Verschmelzung der beiden Kirchen möglich wäre, oder nicht; die Konfession aber blieb gewahrt.

Von dieser Zeit thaten sich Weyermüller und Pfarrer Huser mit Pfarrer Horsing und etlichen andern treuen Pfarrern zusammen, um den Kampf aufzunehmen für Recht und Bekenntnis der lutherischen Kirche im Elsaß gegen den Rationalismus und Uniospietismus. Galt es doch, sich gegen diese beiden Feinde mannhaft zu wehren, damit dem Kirchenvolk nicht falsche Katechismen, Gebetbücher, Agenden und verfälschte Lieder aufgedrungen würden. Und fürwahr, der Kampf ist nicht vergeblich gewesen!

Freilich kostete es Horning und seinen Freunden manchen harten Streit, allen öffentlichen und geheimen Unionsversuchen auch fernerhin mit Erfolg zu widerstehen und den Rechtsbestand der Kirche Augsburgischer Konfession zu erhalten. So sah Horning sich genötigt, eine

Notwehrpredigt über Offenbarung 3, 11 ausgehen zu lassen, und Weyermüller schrieb: „Offene Erklärung eines Laien gegen die Union der evangelisch-lutherischen Kirche mit den Reformierten.“ Dieser Schrift folgte bald eine andere: „Laien-Brief aus dem Elsaß an die evangelisch-lutherischen Christen.“ Um ihrer Eigenart willen lassen wir beide Schriftstücke, die entschieden noch zu wenig bekannt und verbreitet sind, folgen:

1. Offene Erklärung. 2. Laien-Brief.

Evangelisch-lutherische Kirche No. III.

I.

Offene Erklärung eines Laien gegen die Union der evangelisch-lutherischen Kirche mit den Reformierten:

Mit tiefem Schmerz habe ich ein Blatt gelesen, das eine unierte, gemischte Kirche im französischen Vaterlande und also eine Auflösung unserer evangelisch-lutherischen Kirche fordert. Auch ohne die Aufforderung, „jedes einzelne Gemeindemitglied solle sich aussprechen und seine Stimme abgeben", hätte ich mich gedrungen gefühlt, laut gegen solch' eine, vom Zeitgeist eingegebene, Zumutung zu zeugen, die uns Gliedern der evangelisch-lutherischen Kirche gemacht wird. Ja wohl sollte keines schweigen, das noch einen Funken von Liebe zu seiner „geistlichen Mutter" in sich trägt; es sollte ein jedes treue Glied unserer Kirche seine innerste Gesinnung laut werden lassen gegenüber der Blindheit, Gleichgiltigkeit und Verworrenheit derjenigen, die da vorgeben, „ein GOtt wohlgefälliges Werk zu thun" (Joh. 26, 2). Ja, sie meinen, GOtt einen Dienst zu thun, die mit einem Federzuge, oder durch

die Maschinerie des Staates die evangelisch-lutherische Kirche, die Kirche Augsburgischer Konfession, möchten wegstreichen und an deren Stelle eine Kirche des Zeitgeistes und der falschen Aufklärung setzen! Denn es handelt sich wahrlich um nichts Geringeres, als unser altes, auf die Bibel gegründetes, Bekenntnis wegzuschieben, und schon lange hat man eine Gelegenheit dazu gesucht. Jetzt kommt man mit der scheinbar so löblichen, christlichen Einladung, künftighin, wie es ja auch in etlichen Ländern schon geschehen, nur „eine vereinigte evangelische Kirche Frankreichs" zu bilden. Aber au welcher Grundlage', sagt man nicht! Man hat das apostolische Wort: „Das Alte ist vergangen, es ist Alles neu geworden" (2. Cor. 5, 17, man lese, lese das ganze Kapitel!!!) an die Spitze gestellt und dasselbe in dem Sinne genommen, wie wenn die Zeit des alten Glaubens mit seinen achtzehnhundertjährigen Erfahrungen der neuen Zeit, der Aufklärung und der Vernunftherrschaft, oder, besser geredet, des Unglaubens Platz gemacht hätte! Man spricht von politischen und sozialen Verhältnissen, die einer neuen Gestaltung entgegengehen, und schließt daraus, daß auch die Kirche dieser Bewegung folgen müsse. Wir aber rufen mit dem Propheten in dies heillose Gerede und Getreibe hinein: „Tretet auf die Wege und schauet und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sei, und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele (Jer. 6, 16). Ja, das sagt die Kirche Augsburgischer Konfession, und nicht was die Abtrünnigen oder blinden Nachbeter der

Modereligion ihr in den Mund legen! Die Kirche ruht auf ewigen Grundlagen, und welche Gesellschaft dieselbe verläßt, muß sich auflösen und in Trümmer sinken! „Die Wege des HErrn sind unwandelbar." „Aber", hör ich wohl ausrufen, „es handelt sich ja nicht darum, sondern um die Vereinigung der Reformierten und Evangelisch-Lutherischen, wonach nicht blos Ungläubige, Indifferentisten, sondern auch hochherzige, von christlichem Geiste durchdrungene Männer lange und umsonst gestrebt haben."

Meint ihr denn, ihr Eintrachtsmänner, wir, die wir uns zu der Eintrachtsformel bekennen, wünschen und ersehnen keine Vereinigung?!

O, wir können euch heilig versichern, daß wir von ganzem Herzen die Stunde ersehnen, wo alle Kirchenparteien sich zu einer Herde vereinigen; aber wir wissen auch nur zugut, daß dieses einzig und allein auf Grund der Wahrheit geschehen könne. Wo man nicht in der Wahrheit eins ist (Joh. 17, 17—23), da ist keine wahre Einheit möglich und denkbar!

Aber man sagt ja selbstgenügsam, „daß die Schwierigkeiten, welche die früheren Vereinigungs-Versuche gefunden haben, heute in den Augen aller aufgeklärten und duldsamen Protestanten beseitigt sind." So wäre man denn einig in den wichtigen Lehrpunkten, worin man früher so sehr auseinanderging?! So wären denn die Reformierten wirklich so evangelisch-lutherisch geworden, daß sie sich, wie die lutherische Kirche es gethan, unbedingt und kindlich-gläubig unter die ganze volle Wahrheit gebeugt hätten!? — O, mit nichten! Man ist bei ihnen und bei

uns nur so aufgeklärt geworden (aber nicht vom heiligen GEiste!), daß man über die wichtigsten Glaubenslehren wegschreitet und sie als unwesentlich betrachtet; man ist so duldsam geworden, daß man kein Wort mehr gegen die kräftigsten Irrtümer zu sagen wagt. — Man spricht von Liebe und kennt doch nicht die Liebe, die sich nur der Wahrheit freuen kann (1. Cor. 13, 6); nicht die brennende Liebe Pauli, welche über gottlose Lehren sowohl, als über gottloses Leben nicht ihr eigenes, sondern GOttes Urteil ausspricht. Nein, solch eine Vereinigung wollen wir nicht. Solch eine Vereinigung kann ja doch nicht Stich halten, kann auch keine guten Früchte hervorbringen (Matth. 7, 18). Das sehen wir zur Genüge an der unierten Kirche in Preußen. Da hat man am Anfang große Scharen zusammengebracht, und die arme evangelisch-lutherische Kirche, die man all ihrer wohlerworbenen Rechte beraubte, stand da „wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nachthütte in den Kürbisgärten" (Jes. 1, 8). Aber in letzter Zeit erwacht allenthalben wieder das Bewußtsein dessen, was man daran gegeben; man thut Buße über das, wovon man gefallen, hunderte von Pfarrern und Gemeinden einigen sich wieder auf Grund des evangelisch-lutherischen Bekenntnisses, und sind bemüht, den alten Bestand der Kirche im Lande, wie er vor der Union gewesen, wieder herzustellen. Aber solche Thatsachen verschweigen die neuen Unionsmacher. Rückkehr zur alten Wahrheit und die lügnerische Zweideutigkeit in Wort und Sakrament verlassen, davon wollen sie selbst nichts wissen.

Doch deswegen, teure Glaubensgenossen, seid auf's dringendste ermahnt, zu halten, was ihr habt, und euch durch niemand eures Kleinodes berauben zu lassen. Haltet fest am Bekenntnis eurer Kirche, ja lernet dieses Bekenntnis wieder recht kennen; denn schrecklich und betrübend ist es, wie so viele unter euch, ja selbst so viele Lehrer der Gemeinden das Bekenntnis ihrer Kirche nicht mehr kennen! — Lernet sie kennen, die Augsburgische Konfession! Lernet sie kennen, die Glaubensbücher unserer frommen Vorfahren und haftet sie an den Prüfstein des Wortes GOttes; laßt euch nicht verführen von dem leeren Gerede derjenigen, die da sagen: wir brauchen kein Bekenntnis mehr! Höret vielmehr auf das ewiggültige Wort des heiligen GEistes aus Pauli Munde, der das „mit dem Munde bekennen" ebensowohl wie das „von Herzen glauben" als Bedingung der Seligkeit aufstellt (Röm. 10, 9—10).

Jesum Christum bekennen, heißt die ganze volle Wahrheit bekennen; denn Er hat gesagt: „Ich bin die Wahrheit!" Und der heilige Apostel Johannes nennt die geradezu Verführer, die Ihn nicht bekennen wollen (2. Joh. 7). Seht euch vor (Matth. 7, 15). Betrachtet namentlich auch, worin sich die evangelisch-reformierte Kirche, mit der man euch vereinigen will, von der unsrigen unterscheidet. Es herrscht so ziemlich allgemein das Vorurteil unter dem Volk, wie wenn unter den zwei Kirchen nur ein kleiner Unterschied wäre, und der bestände darin, „daß die Reformierten Brod beim Abendmahl haben, und wir Lutheraner

haben Hostian, daß sie beten: Unser Vater, und wir: Vater unser." Aber dem ist nicht also: die reformierten Kirchen verkehren vielmehr das heilige Abendmahl dadurch, daß sie die Testamentsworte unseres HErrn JEsu Christi anders verstehen und auslegen, als sie nach ihrem Klang und gesunden Verstande, sowie in Verbindung mit Joh. 6, 55—56, ausgelegt werden dürfen. Sie leugnen die Allgegenwart der verherrlichten Menschheit JEsu; sie zerreißen so unziemender Weise seine Person, als ob seine Gottheit überall wäre, seine Menschheit aber nur im Himmel. — So weit hat, in den angegebenen Stücken, die Reformierten der Vernunftgeist verführt, daß sie nicht glauben wollen, was sie nicht begreifen können. Solcher Vernunftgeist ist aus der reformierten Kirche auch in unsere Kirche eingezogen und hat Geistlichkeit und Gemeinden so eingenommen, daß nichts als traurige Ungewißheit sich findet, und beinahe so viel Glaubensmeinungen als Leute sind. Wider diesen falschen Vernunftgeist wollen wir Zeugen sein, die wir Glieder der Kirche Augsburgischer Konfession evangelisch-lutherisch heißen und die Herrlichkeit und Majestät des Wortes GOttes rühmen.

Ja, mögen auch die Männer des Zeitgeistes, von denen leider unsere Kirche voll ist, noch so sehr mit hohen Worten daherfahren — wir lassen uns nicht von falschem Schimmer blenden — wir wissen, Gottlob! was wir haben und wir lassen uns unser Kleinod weder durch List noch Gewalt entreißen. Wir wissen, daß eine Kirche nur dann „würdig, kraftvoll, Zutrauen erregend ihren

Freunden, Achtung gebietend ihren Gegnern" dastehen kann, wenn sie sich auf ein biebelmäßiges Bekenntnis gründet! — Darum wiederholen wir in einem andern Sinne als die Prediger des Zeitgeistes: Auf, ihr evangelisch-lutherischen Brüder, und schart euch um eure ehrwürdige Augsburgische Konfession! Jeder, er sei Geistlicher oder Laie, helfe bauen an den verfallenen Mauern Jerusalems! Jeder schwinge mutig das Schwert des Geistes und lasse die Feinde wissen, daß der GOtt sei zu Zion! Er, der die Herzen lenket wie Wasserbecher, wird unserer Kirche treue Kinder wecken.

(Straßburg, gedruckt bei Witwe Berger-Levrault.)

Evangelisch-lutherische Kirche (2. Heft) No. VII.

II.

Laien-Brief aus dem Elsaß an die evangelisch-lutherischen Christen (1. T. 2. Auflage).

Von der Herrlichkeit und Bekenntnistreue ihrer Kirche.

Teure Glaubensgenossen!

Die Liebe Christi, die Liebe zur Wahrheit, die Liebe zu euren unsterblichen Seelen drängt mich, dieses freundlich-ernste Wort an euch zu richten. Mich jammert im tiefsten Grunde meines Herzens, daß so viele unter euch unserer gemeinschaftlichen Kirche so entfremdet worden, daß sie gar nicht mehr wissen und erkennen, welche große Gnade der treue GOtt uns erzeigt hat, zu dieser Kirche zu gehören; und deswegen stellen sich viele so gleichgültig gegen dieselbe, wie wenn es sich um die geringste Sache der Welt handeln würde!

Und das ist nicht allein bei denen der Fall, welche überhaupt dem Leben aus GOtt ganz entfremdet sind, denen das Christentum von vornherein ein Ärgernis und eine Thorheit ist; nicht allein bei denjenigen, welchen der

GOtt der Welt die Sinne so verblendet hat, daß sie gar nichts mehr ahnen von der Kraft des Evangeliums und darum auch gottlos leben; nein — auch bei so vielen, denen GOtt das Herz schon aufgethan für Sein Licht und Seine Wahrheit, die schon geschmeckt haben die Kräfte der zukünftigen Welt, die schon erfahren haben, was Buße und Glaube sei: ja, bei Solchen in großer Zahl herrscht in dieser Zeit eine Unwissenheit, eine Gleichgiltigkeit, oft sogar eine Verachtung hinsichtlich der Kirche, daß ein tiefer Schmerz mich darob ergreift, und das Auge bittere Thränen weinen möchte. Denn was schlägt man in den Wind? was verachtet man? O, nicht etwas wertloses, nicht eine leere Form, wie die Unfreunde der lutherischen Kirche vorgeben, nicht eine tote Orthodoxie, auch nicht etwas, was man ohne Schaden entbehren könnte, nicht ein leeres Luftgebilde; nein, es ist eine köstliche Perle, ein Wesen voll Leben und Seligkeit!

O, meine teuren Glaubensgenossen, wenn ihr einmal erkannt hättet die Herrlichkeit eurer Kirche, wenn es euch einmal klar geworden wäre, was diese Kirche ist, wenn ihr lebendig erfahren hättet die Segnungen, mit denen sie euch überströmen will; — o, ihr würdet nichts zu groß achten, das ihr nicht zu ihren Füßen niederlegen möchtet; ihr würdet Gut und Blut und Leben für sie hingeben, wie es einst unsere glaubenskräftigen Väter gethan!!

Deswegen laßt diese treue Mahnung in euer Herz dringen; laßt euch erwecken durch diesen liebevollen Ruf aus bisheriger beklagenswerter Gleichgültigkeit; — ihr

insbesondere, die ihr dem Worte GOttes schon ein Recht gegeben habt über eure Seelen, die ihr empfunden habt, daß es lebendig und kräftig ist, und die ihr euch gern beugen wollt unter das sanfte Joch Christi: o, kommt und betrachtet mit mir die Kirche, die euch mit mütterlichen Armen umschlingen will, der ihr so unendlich viel verdankt; betrachtet ihre Schönheit; wollet aber nicht sehen auf äußerlichen Glanz und Pracht, sondern fraget nach innerm Schmuck nach einer Herrlichkeit, die dem äußern natürlichen Auge verborgen ist!!

1. Von den einzelnen lebendigen Christen heißt es: Ich glaube, darum rede ich (Ps. 116, 10). Soll ein Christ sich zu erkennen geben, so muß er seinen Glauben aussprechen, er muß bekennen, was er von GOtt und seinem Worte hält, er muß Zeugnis geben von dem, was er innerlich erfahren und erlebet hat!

Und so auch die Kirche, welche da ist „die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut des Evangeliums gereicht werden (Augsb. Konf. Art. 7). Will sich die Kirche zu erkennen geben, so muß sie auch ihren Glauben aussprechen, sie muß aussagen, in wiefern sie dies Evangelium rein predigt, worin diese reine Predigt besteht; sie muß bezeugen, ob und daß sie wirklich die heil. Sakramente laut des Evangeliums reicht, kurz, sie muß bekennen, was sie ist und was sie will! An der Rede

kennt man den Mann, heißt es schon im natürlichen Leben; ein Christ, der nicht bekennt, ist kein Christ! eine Kirche, die nicht bekennt, ist keine Kirche!

2. Nun aber giebt es viele große und kleine Abteilungen in der Christenheit, die sich Kirchen nennen — eine nennt sich gar die Katholische, das ist die allgemeine; alle diese sogenannten Kirchen haben auch mehr oder minder bekannt, was sie glauben und lehren. Es sollte die Aufgabe eines jeden Christen sein, sich mit den Unterscheidungslehren dieser verschiedenen Kirchen bekannt zu machen. In diesem kurzen „offenen Brief" kann ich mit euch, meine teuren Glaubensgenossen, nicht davon sprechen. Ich verweise diejenigen unter euch denen es um gründliche Forschung zu thun ist, auf ein gar treffliches Büchlein, das der Direktor der evangelisch-lutherischen Missionsanstalt zu Leipzig, Karl Graul, herausgab unter dem Titel: „Die Unterscheidungslehren der verschiedenen christlichen Bekenntnisse im Lichte göttlichen Worts; nebst Nachweis der Bedeutsamkeit reiner Lehre für's christliche Leben, und einen Abriß der hauptsächlichen ungesunden religiösen Richtungen."

3. Jede Kirche hat wieder ihre besonderen Unterscheidungs-Namen; sie nennt sich entweder nach einer Person oder nach einem Volk, oder nach einem Lande, oder nach einer geschichtlichen Thatsache; wie die lutherische, die griechische, die anglikanische, die reformierten Kirchen. Jede dieser Kirchen glaubt nun im Besitze der Wahrheit zu sein; ein Stück von der Wahrheit findet sich

auch in jeder; denn sonst könnte gar keine bestehen, und könnte kein Mensch darinnen selig werden.

Aber eine nur kann doch die wahre Kirche sein, die der HErr selber geheiligt und geweihet hat zu Seiner Kirche (Eph. 1, 22—23), wie es schon im Hohelied 6, 8 heißt: Eine ist meine Taube, meine Fromme! und diese muß, wie Er selber gestern und heute und in Ewigkeit derselbe ist, auch die Kirche der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, also stets dieselbe sein.

4. An was können wir nun diese eine wahre Kirche erkennen? Eben an ihrem Bekenntnis und an ihrer bekenntnisgemäßen Lehre.

a) Blicken wir nur zurück auf die apostolische Zeit, so tritt uns schon dort das erste heilige Zeugnis des kirchlichen Glaubens entgegen, in dem sogenannten apostolischen Glaubensbekenntnis, welches also genannt wird, weil es gleichsam aus dem Munde der Apostel selbst entnommen ist; dies sind die drei Artikel, wie sie heute noch in unserm kleinen Katechismus stehen, und wie sie von den Hauptparteien der Christenheit immer angenommen sind.

b) Etwas später, als die auftauchenden Irrlehren wieder ein noch ausführlicheres Zeugnis des Glaubens der wahren Kirche notwendig machten, da setzten die Väter auf der Kirchenversammlung zu Nicäa (in Kleinasien) das sogenannte nicänische Glaubensbekenntnis auf, und ebenfalls in jener Zeit trat ein einzelner Kämpfer (Athanasius) für die ewige

Wahrheit mit einem kräftigen Zeugnis auf, welches nach ihm das athanasianische Bekenntnis heißt, und welches die ganze Kirche zu dem ihrigen gemacht hat.

c. Es brachen sodann finstere Zeiten herein, wo das Licht der Wahrheit vielfach unter den Scheffel gestürzt wurde, und wo der Irrtum sich der ganzen Kirche zu bemächtigen schien. Aber mitten in dieser Nacht glänzen doch jene ersten Bekenntnisse wie hellleuchtende Sterne; an ihrem sanften Strahl hing gewiß noch so manche kindliche Seele und fand den Weg aus dem Irrgewinde des Aberglaubens. Der HErr hatte Sich lassen übrig bleiben Seine sieben Tausend, die ihre Kniee nicht gebeugt hatten vor dem Baal der Zeit!

d. Und auf einmal trat ein Mann aus düsterer Klosterzelle hervor, der auch zu jenen sieben Tausend gehörte und der Zeugnis ablegen mußte von dem, was sein GOtt ihn in seiner Seele, zunächst vom rechtfertigenden Glauben, hatte erfahren lassen. In sich war er schwach und arm und gering — aber der HErr hat ja das Schwache, das Niedrige, das da Nichts ist, erwählt, auf daß Er zu Schanden mache, was ohne Ihn etwas sein will, und auf daß Ihm der Ruhm allein bleibe.

Luther, dieser arme Mönch, von dem die irregeleiteten Brüder fast verleumdend sagen, daß wir evangelisch-lutherische Christen ihn über Christum setzen, wollte keine neue Kirche gründen; er hielt sich nur fest an die treuen Bekennt-

nisse der alten, apostolischen Kirche, — er forschte vor allem Tag und Nacht in der Schrift aller Schriften, dem Buch aller Bücher, in dem Worte GOttes.

Und er blieb nicht allein! von fern und nah kamen sie herzu, die da hungerten und dürsteten nach der Wahrheit — und die „Verborgenen im Lande" wurden offenbar und thaten sich zusammen.

e. Da regte sich der Grimm der Feinde und wollte das Licht dämpfen mit List und Gewalt, aber was sie gedachten böse zu machen, das mußte nur zu ihrer Schmach und der Wahrheit zur Ehre gereichen. Luther und seine Freunde legten zu Augsburg vor aller Welt und vor den Großen dieser Welt ihr herrliches Bekenntnis ab von dem, was sie glaubten und lehrten, und zeigten damit, daß sie der Kirche GOttes angehörten, die zu aller Zeit bestanden!

f. Und bei diesem einen großen Bekenntnis ließen es die treuen Zeugen nicht bewenden. Sie führten es weiter aus in der sogenannten „Apologie der Augsburgischen Konfession;" sie wiederholten es auf's kräftigste in den Schmalkaldischen Artikeln; und da später in ihrer Mitte selbst manche Irrlehren sich geltend machen wollten, da schieden sie dieselben treulich aus und legten ihre „einträchtige Lehre" nochmals auf's lauterste dar in der schönen Konkordien- oder Eintrachtsformel! — Und damit „das arme, ungelehrte

Volk" von Jugend auf unterwiesen werde in der reinen Lehre, hatte Luther den großen und kleinen Katechismus herausgegeben, welche nichts anders sind, „als eine kurze Summe oder Zusammenfassung der göttlichen Weisheit oder des Wortes GOttes." Das alles mit einander sind die Bekenntnisse unserer evangelisch-lutherischen Kirche.

5) In der folgenden Nummer, meine teuren Glaubensgenossen, wird gesagt, warum die Kirche GOttes in dieser Zeit den Beinamen „lutherisch" angenommen und behalten hat, warum sie nicht „evangelisch" in's Ungewisse und Vieldeutige heißt, und warum wir sie den reformierten und unierten Gemeinschaften und ihre Mission auch der reformierten Mission in Paris und der reformierten Unionsmission in Basel vorziehen.

Doch davon soll hier nicht die Rede sein, warum wir so große Ursache haben, unserer evangelisch-lutherischen Kirche Treue zu halten. Lernet sie kennen in ihrem reinen, keuschen Wesen! Kommt und nehmt ihre Bekenntnisse wieder zur Hand und prüfet sie nach dem Worte GOttes! Sie scheuen diese Prüfung wahrlich nicht! Es ist wohl noch immer so, wie Dr. Eck gesagt hat, als er gefragt wurde: ob er die Augsburgische Konfession widerlegen könne: „Mit der Schrift nicht!!!" Worauf der katholische Herzog Wilhelm v. Baiern erwiderte: „So höre ich wohl, die Lutherischen sitzen in der Schrift und wir daneben!" Sind doch unsere lieben Bekenntnisschriften nur der treue Widerhall des göttlichen Wortes!

Seht, ihr Lieben, an dem könnt ihr hauptsächlich

erkennen, daß diese Bekenntnisse die lautere Wahrheit enthalten, da sie bei allen wahrhaft Gläubigen eine fortwährende Geltung haben; während, — um nur ein Beispiel anzugeben — bei der vorjährigen Generalsynode der reformierten Kirche Frankreichs selbst die Gläubigsten bekennen mußten, ihre alten einander widersprechenden Konfessionen seien nicht mehr fest zu halten!

Meine geliebten Brüder, wenn wir so unsere evangelisch-lutherische Kirche betrachten, wenn wir so sie kennen lernen, wenn wir dabei sie vergleichen mit allen andern Kirchen und Sekten — o, so muß es uns, wenn wir anders nur ehrlich und aufrichtig sind, bald klar werden, daß sie die einfältigste, kindlichste, nüchternste, demütigste Schülerin des HErrn ist! Ja, sie beugt sich in allen Stücken unter das Wort der ewigen Wahrheit; sie nimmt kindlich an, was GOtt spricht, und will nicht grübeln und deuten in dem, was höher ist denn alle Menschenvernunft! Sie nimmt nicht hier ein Stück und da ein Stück aus der Heiligen Schrift heraus; nein, sie bekennt sich zu dem ganzen Inhalt des heiligen Bibelbuchs, sie bekennt sich zu der ganzen, vollen lautern, reinen Wahrheit!

6) Ihr macht vielleicht den Einwurf: ja, wer kann alle diese Bekenntnisschriften sich anschaffen, wer kann sie alle lesen und durchforschen? Ich verlange dieses auch nicht von einem Jeden von euch. Für einige zwar ist es heilige Pflicht, dies zu thun.

a. Vor allem für die Prediger unserer Kirche.

Ach, sollte es möglich sein, daß es noch solche unter ihnen geben kann, die über die Bekenntnisse aburteilen wollten, und sind nicht einmal recht mit ihnen bekannt!?

Man sollte sich nimmermehr zu lehren getrauen in dieser Kirche, deren Bekenntnis man nicht gründlich durchforscht hat; deswegen ist eben unsere Kirche in solchen jammervollen Zustand gekommen, weil man ihre Lehrer nicht mehr feierlich verpflichtete auf das Bekenntnis, und Jeder lehren kann, was er will!!!

Freilich, jeder gewissenhafte Lehrer unserer Kirche, der es genau nimmt mit seinem heiligen Amte, muß und wird auch jetzt wohl sich innerlich gebunden fühlen, nach den Bekenntnissen zu lehren, und wenn er sich mit denselben nicht eins weiß, so wird er eher sein Amt niederlegen, als in Heuchelei oder Untreue wandeln. So lange man auch bei uns immer noch die Augsburgische Konfession an die Spitze stellt und vom General-Konsistorium und Direktorium herab bis zum geringsten Dorfpfarrer dieselbe im Siegel führt, so lange ist man auch verpflichtet, nach dieser Konfession zu lehren und thut man es nicht, so muß es als eine Heuchelei vor GOtt und Menschen angesehen werden! Also von den Lehrern muß es sich von selbst verstehen, daß sie bekannt sind mit den Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche.

b. Aber auch bei Vielen von euch, teure Brüder, die ihr, wie ich, dem Laienstande angehört, könnte und sollte es der Fall sein. Ich weiß, manche unter euch schaffen sich zuweilen eine neue Schrift an. Da sollte nun das „Konkordienbuch", worin alle Bekenntnisse unserer Kirche beisammen stehen, nicht lange fehlen. Aber auch ihr Alle, die ihr in beschränkteren Verhältnissen euch befindet, könnt doch unstreitig eine Einsicht in drei der vorzüglichsten unserer Bekenntnisse erlangen, — ich meine den kleinen und den großen lutherischen Katechismus und die Augsburgische Konfession.

Wer, wenn er sich nicht hineingelebt hat in die Hauptstücke (von gediegenem Gold — 1. Kor. 1, 5) unseres lieben Katechismus, könnte ihn genug loben? Ein treuer Zeuge unserer Kirche (Justus Jonas) hat schon vor 300 Jahren von demselben geurteilt: „Der Katechismus wäre wohl nur ein kleines Büchlein, daß man um sechs Pfennige kaufen könnte, aber sechstausend Welten vermöchten nicht denselben zu bezahlen." Und ein neuerer Lehrer unserer Kirche hat noch nicht lange wiederholt, „daß dieses kleine Büchlein einer Pforte gleich ist, durch welche man in GOttes weiten Himmel, ja, in sein Herz schauen kann." Und derselbe treue Knecht GOttes sagt: „Wo der Katechismus Luthers recht getrieben wird, da kann man gewiß selig werden, da wird GOtt und Seinen Engeln Freude bereitet, da mehrt sich die Kirche, da füllt sich der Himmel. Viele

tausend Selige danken jetzt noch ohne Zweifel GOtt und Seinem Knechte Luther für die köstliche Gabe des Katechismus! Möchten dereinst auch wir unter denselben sein! Ja, das gebe der treue GOtt!!!

7) Manche Leute bringen als zweiten Einwurf: Wozu denn Bekenntnisschriften, das ist Menschenwerk und Menschenwort, wir haben GOttes Wort, was brauchen wir mehr?!" Dieser Einwurf, lieber Leser, hat dir vielleicht auch schon bedenklich geschienen. Aber schau einmal, was dahinter steckt. Bekannter Weise sind gar viele Stellen, wo nur eine Auslegung ist, da braucht man freilich keine Bekenntnisschriften, aber in andern Stellen, die eben verschiedenartige Deutung erlitten haben; wie willst du solche Stellen auslegen? Nach deiner eigenen Ansicht und Erkenntnis? — Die kann ja auch falsch sein. — Nach der Ansicht dieses oder jenes Gelehrten? — Wie oft haben einzelne Gelehrte geirrt. — Nach der Meinung der oder der Kirchenpartei, die mit besonderen Absichten zu irgend einer Zeit ist entstanden? Dann gehörst du immer nur zu einer Sekte und stehst und fällst mit dieser Sekte. — Wie ganz anders aber, wenn du in deiner Auslegung des bestrittenen Schriftwortes das Zeugnis der ganzen rechtgläubigen Kirche seit achtzehn Jahrhunderten für dich hast, wenn deine Ansicht, statt aus deinem Eigenen hervorzugehen oder auf einzelnen Stimmen zu stehen, das Gesammtzeugnis der Kirche GOttes für sich hat. Das schlägt Zweifel nieder und stellt dich sicher. Da hörst du denn auf zu schwanken. Siehe, das ist der hohe Wert unserer kirchlichen Bekenntnisse. Du wirst nun gern zugeben, daß wir so nicht

wollen von jedem Wind der Lehre hin und her getrieben werden, so können wir sie nicht entbehren. Das Gesammtzeugnis der Kirche GOttes ist kein Menschenwerk; denn die Kirche GOttes hat die Verheißung, in alle Wahrheit geführt zu werden; sie sagt aus, was in der Bibel gelehret ist.

Geben wir aber dieses Zeugnis, in den Bekenntnisschriften niedergelegt, auf, dann gerade fallen wir unter einzelne Menschen und menschlicher Deutung. Im gegenwärtigen Kampfe handelt es sich gerade darum zu wissen, ob das Wort GOttes der Deutung des ersten besten stolzen Geistes, der Neues herbringt nach Herzensgefallen, soll preisgegeben werden, oder ob sie, die Kirche, mit ihrem Gesammtzeugnis die Auslegung ferner leiten und wahren soll.

Und die Augsburgische Konfession, dieser „evangelische Augapfel", ist nichts anders „als ein Bekenntnis zur heiligen Schrift nach ihrem innersten Inhalte und Zusammenhange," sie ist nicht Menschensatzung, sondern Wiederabdruck des Schriftwortes und Geistes im Munde gläubiger Menschen; derjenige, welcher das Augsburgische Bekenntnis mit der heiligen Schrift zu entzweien gedenkt, versteht entweder die Schrift nicht hinlänglich oder unterwirft sich ihr nicht ganz im Glauben. O, möchte dieses herrliche Bekenntnis recht lebendig in uns allen werden, damit wir inne werden, was wir an unsrer Kirche haben!*)

*) Siehe „die Augsburgische Konfession, volksfaßlich erklärt von C. Lehmann und H. Schnabel, evangel.-luth. Predigern," ein Buch, das denjenigen, die weiter forschen wollen, dringend empfohlen wird.

8. Und nun, meine Brüder! Ich kann euch noch auf so manches Andere hinweisen, wodurch auch der Wert eurer Kirche vor die Augen tritt. Woher stammen denn eure guten alten Gebetbücher, eure Kommunionbücher, eure Predigtbücher? Woher euer Arndt, euer Heinrich Müller; woher unschätzbarer „Seelenschatz" von dem sel. Scriver, woher euer Schmolck, euer Starck, euer Lenz? woher euer Reiz, euer Schaitberger, oder „Salzburgerbuch" und „Sendbrief" wie ihr's nennt; woher? Und aus der neuesten Zeit Delitzsch's Kommunionbuch? Seht, das alles sind lauter Bekenntnisse und Zeugnisse unserer evangelisch lutherischen Kirche, das alles sind lauter Segensströme, die aus ihren Brüsten geflossen!! O, wie viele Seelen, auch in anderen Kirchenparteien, sind schon dadurch erquickt und gestärkt worden!!

Wenn ihr dann erst den herrlichen, großen, reichen Liederschatz unsrer Kirche betrachtet, wie müsset ihr da erst staunen und bewundern die Fülle der himmlischen Gaben, den Reichtum der Erkenntnis und des Lebens. O, wie ist da die Verheißung des herrlichen Kirchenpsalmes (87) in Erfüllung gegangen! Wie haben die Sänger in unserm lutherischen Zion so voll, so laut, so kräftig und lieblich gesungen! Wo ist eine Kirche, die so unzählige, herrliche Lieder aufzuweisen hat?! Man schätzt ihre Zahl bis auf achtzigtausend! O, eine Kirche, die so singen kann, sie muß eine reiche Lebensquelle in sich tragen, sie muß herrlich sein vor GOtt und Menschen! Um so mehr, da sie als den großen Mittelpunkt von Allem — die deutsche Bibel — hervorgebracht hat.

9. Und nun noch ein Letztes hervorzuheben, das ihr zur besonderen Ehre gereicht: sie allein lehrt von den heiligen Sakramenten ganz bibelgemäß: sie allein preist würdig die hohen Gnadengüter, die uns in denselben mitgeteilt werden; sie allein beugt sich auf richtige Weise vor diesen Wundern der Gnade, die kein menschlicher Verstand zu erreichen vermag!!

10. Eben darum aber, wie sie in ihrer inneren Schönheit und Herrlichkeit Ähnlichkeit mit ihrem HErrn, so ist sie ihm auch ähnlich in der Schmach und Erniedrigung. Wie es von Ihm heißt: „Da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte," so gefällt auch ihre Gestalt dem unerleuchteten Auge nicht. Ja, es heißt in unsern Tagen besonders wieder von ihr: Sie ist die allerverachtetste und unwerteste; sie ist so verachtet, daß man das Angesicht vor ihr verbirgt, sie wird für nichts geachtet (vergl. Jes. 53, 2—3)! Aber das macht sie nur um so herrlicher in den Augen derer, die nicht bloß so im allgemeinen sich zur Wahrheit des Evangeliums bekennen, sondern die sich in kindlichem Geiste in das Wesen der Wahrheit vertieft haben! Ja, wohl ist ihr Bettelmantel, ihr Märtyrerkleid köstlich vor GOtt!

Brüder, nun habe ich euch die Herrlichkeit unserer evangelisch-lutherischen Kirche vor Augen gehalten. Wir haben gesehen:

1. **Wie sie ihren Glauben bekennt.**
2. **Alle falschen Richtungen unterscheidet.**
3. **Wie sie nicht nur Stücke der Wahrheit, sondern die volle, unabänderliche Wahrheit hat.**

4. Wir haben gesehen, wie sie alle Zeugnisse der rechtgläubigen Kirche, seit 18 Jahrhunderten, in ihre Bekenntnisse aufnimmt, und mit der alten Kirche in innigem Verbande steht.
5. Wie sie mit GOttes Wort in dem, was sie lehrt und bekennt, nicht kann widerlegt werden.
6. Wie auch faßlich für Jedermann ihre Bekenntnisse sind.
7. Welche, weit entfernt irrtümliches Menschenwort zu bieten, vielmehr uns vor Menschenwort schützen.
8. Wir haben auf die Früchte gewiesen, welche der in ihren Bekenntnisschriften ausgesprochene Glaube getragen.
9. Haben wir gezeigt, wie unsere evangelisch-lutherische Kirche die Einzige ist, welche von den heiligen Sakramenten rein Bibelgemäß lehret.
10. Und wie sie schließlich, eben um dieser Herrlichkeit und Treue willen, die Allerverachtetste und Unwerteste in diesen letzten Abfalls-Zeiten ist.

Wie stehen **wir** zu ihr? Alles drängt zur **Entscheidung**. GOtt oder die Welt! Christus oder Belial! Wahrheit oder Lüge! Reines Bekenntnis oder zweideutiges Sekten- und Unions-Gerede! Wahre oder falsche Kirche! **Wählet!!**

Wählt, Brüder, wählt noch heute! Kommt, teilet unsere Freude! Wir gönnens euch so gern! Es gilt nicht Formen-Wesen, das Menschen nur erlesen —

Es gilt die Kirche unseres HErrn!

(Straßburg, gedruckt bei Witwe **Berger-Levrault**.)

Evangelisch-lutherische Kirche (2. Heft) № VIII.

II.

Laien-Brief aus dem Elsaß an die evangelisch-lutherischen Christen (2. Teil).

Pflicht der Gegentreue für die evangelisch-lutherische Kirche.

Teure Glaubensgenossen!

Sobald wir einmal die ganze volle Herrlichkeit unserer evangelisch-lutherischen Kirche erkannt haben, sobald sie vor uns steht, als die Braut des HErrn, an welcher Er Sein Wohlgefallen hat, sobald unser Glaubensauge geschaut hat ihre innere Schönheit (Ps. 45, 14); sobald wir selber uns reich fühlen durch ihre Gnadenschätze, fröhlich und selig durch ihre Segnungen, sobald wir uns Alles vorstellen, was wir ihr zu verdanken haben, kann dann noch lange gefragt werden:

Was evangelisch-lutherische Christen in Gegentreue zu thun haben?

1. Wir sind in Gegentreue schuldig, die rein evangelisch-lutherische Kirche von andern

reformiert oder „evangelisch" sich nennenden Kirchen genau zu unterscheiden und ihres Namens uns nicht zu schämen.

Zur Zeit der Reformation traten, wie Luther in Deutschland, so auch in andern Ländern, in der Schweiz, in Frankreich, in England Männer auf, welche die herrschenden Irrtümer angriffen und auf das Wort GOttes hinwiesen. Diese erfaßten die Wahrheit in vielen Stücken, aber in einigen wichtigen Punkten wollte sich die Vernunft Zwingli's, Calvin's und Anderer nicht beugen unter das Wort GOttes. Die Irrtümer, die sie hegten, gingen über auf die Gemeinschaften, die sich um sie scharten. In ihren Bekenntnissen und in ihrer Lehre liegt alles Falsche und Fehlende ausgeprägt. Dieser Sauerteig aber versäuert den ganzen Teig.

Diese verschiedenen Gemeinschaften bilden zusammen die reformierten Kirchen und Sekten; aber, was merkwürdig ist, zu einem gemeinsamen Bekenntnis konnte es nie unter ihnen kommen. Im Gegensatz dieser „Kirchen" nannte sich lange Zeit hindurch unsre Kirche des reinen Bekenntnisses „die evangelische Kirche", weil sie eben das Evangelium rein und lauter lehrt und die heiligen Sakramente laut des Evangeliums verwaltet. Aber in neueren Zeiten maßten sich auch andere Gemeinschaften, namentlich der unierten oder gemischten, ja sogar Solche, die von den Grundlehren des Christentums gänzlich abgefallen waren, jenen Namen an; da war es notwendig, daß unsere bekenntnistreue Kirche wieder aufs neue Gewicht legte auf den Namen „lutherisch", mit dem sie von jeher von ihren Feinden „gescholten" wurde;

dies geschah zum Zeugnis, daß sie noch immer an der vollen ganzen Wahrheit festhalte, welche durch des demütigen Gottesmannes Luthers Dienst wieder ans Licht gezogen und von unsern frommen Vätern so laut und einstimmig bekannt ward.

Ich weiß wohl, teure Brüder, daß man euch heute glauben machen will, als sei es ein Frevel, sich „nach einem Menschen zu nennen."

Allein das ist nur einer der vielen Kniffe, durch die der Feind die einfältigen Seelen fangen will. Er hats schon genug gezeigt, daß, wenn er einmal den Namen weg hat, er auch bald mit dem Bekenntnis und mit der Kirche macht, was er will! Wie viel hundertmal ist jener armselige Einwurf schon den Feinden der lutherischen Kirche widerlegt worden! Das weiß ja jedes Kind, das nur ein wenig in den Katechismus eingeleitet ist, daß „der Luther nicht für uns gekreuzigt ist, daß wir nicht auf seinen Namen getauft sind, daß wir nicht an ihn glauben." Aber daß wir mit ihm, sowie mit Allen, die von jeher der Kirche GOttes angehörten, glauben den ganzen Rat GOttes zu unserer Seligkeit; daß wir mit ihm uns beugen unter das unfehlbare Wort GOttes, daß wir mit ihm die ganze volle Wahrheit bekennen, — das dürfen wir doch mit fröhlichem Mute vor Himmel und Erde aussprechen!! — Das, das heißt lutherisch.

Es gilt wahrlich nicht, wie die Verleumder der evangelisch-lutherischen Christen sagen, die arme Person eines, wenn auch frommen, gotterleuchteten, doch noch sündhaften Menschen, — es gilt eine heilige Sache, es

gilt das Bekenntnis der ganzen vollen Wahrheit, es gilt somit die ganze volle Ehre des HErrn, dem allein Anbetung, Preis und Ehre gebührt!!! —

Und eben, weil so viel an dem Namen „lutherisch" geknüpft ist, so dürfen und wollen wir ihn nicht aufgeben. „Der Name thut gerade in diesem Falle viel zur Sache", hat kürzlich ein treuer Knecht GOttes gesagt.*) Und der Luther, der auf einer Seite in seiner Demut und Einfalt es selber so ungern sah, daß man sich nach ihm nannte, er hat auch wieder ganz anders geredet, wenn er sah, daß es mit dem Namen eben die Lehre galt. „Wenn du es dafür hältst, daß Luthers Lehre evangelisch und des Papstes Lehre unevangelisch sei, so mußt du den Luther nicht so gar hinwerfen, du wirfst sonst seine Lehre auch mit hin, die du doch für Christus Lehre erkennst; der Luther sei ein Bube oder ein Heiliger, seine Lehre aber ist nicht sein, sondern Christi. Denn du siehst, daß die Tyrannen nicht damit umgehen, daß sie mir den Luther umbringen, sondern die Lehre wollen sie vertilgen und von der Lehre wegen tasten sie dich billig an und fragen dich, ob du lutherisch seiest. Hier mußt du wahrlich nicht mit Rohrworten reden, sondern frei Christum bekennen, es habe ihn Luther, Claus oder Georg gepredigt. Die Person lasse fahren, aber die Lehre mußt du bekennen." (Luth. Werke, Walch. Ausgabe, XX. 136—137.)

---

*) Pistorius, in seiner trefflichen Schrift: „Israel, zu deinen Hütten." Aufruf an alle Lutheraner innerhalb der preußischen Landes- oder „evangelischen Unions-Kirche" (Seite 2).

Nun die Person lassen auch wir fahren; aber es gilt die Lehre, die reine lautere Lehre, und deswegen halten wir fest an dem armen Namen, und sollten wir darüber auch alle Schmach leiden müssen!

Umsonst führen die Unionsmänner die Stelle 1. Kor. 1, 12—13 an; hier handelt es sich nicht von verschiedener Lehre, sondern von fleischlichem Anhangen an Personen; hätten die Korinther sich nach diesen sämtlichen Namen ohne Unterschied genannt, so hätte der Apostel ihnen nichts vorzuwerfen gehabt, da ja Paulus wie Kephas das lautere Evangelium verkündeten. Aber sie wollten sich nach dem Einen nennen und nicht nach den Andern, da doch alle diese Lehrer in der einen, reinen Wahrheit lehrten. Das war sektirerisch, und das schlägt Paulus nieder. Die Pflicht der Gegentreue für unsere Kirche erfordert, daß wir die Schmach ihres unterscheidenden Namens tragen „durch gute Gerüchte und böse Gerüchte.

2. So müssen wir uns auch in Gegentreue für die evangelisch-lutherische Kirche entscheiden und uns zu ihr sammeln.

Ich füge hier eine Stelle aus oben empfohlenem Buche von Löhe an, die in höherm Tone vieler Herzen Gedanken ausspricht. Mögen die lieblichen Worte Allen, die dieses lesen, in's Herz hineindringen zum ewigen Segen!

„Die lutherische Kirche, weil sie Wort und Sakrament in reinem Bekenntnis hält, ist die Brunnenstube der Wahrheit, und von ihren Wassern werden in allen

Kirchen gesättigt, die gesättigt werden. Die Kinder dieser Kirche stehen in heiterer Ruhe, mit leuchtenden Angesichtern und scharfen Schwertern um die Quelle, von welchen Alle selig werden, die da selig werden. Hier ist Israels Zeug und in seiner Mitte die Lade des Worts und Sakraments und über der Lade der HErr. Ja, hier ist das Allerheiligste des Hauses GOttes, und wenn man spricht: „GOtt sende dir Hilfe vom Heiligtum und stärke dich aus Zion," so ist Heiligtum und Zion hier bei der Kirche des reinen Bekenntnisses, bei deren Wort und Sakrament der HErr wohnt, herrlicher als im Tempel des alten Testaments. Von hier aus geht alles Heil; denn hier ist unverhüllt, nicht stückweise, sondern völlig, wie es nur immer diesseits des Grabes möglich ist, die klare Wahrheit des Evangeliums. Was andere Gemeinschaften an Wahrheiten besitzen, vereinigt sich hier zur Einen Wahrheit. Die vollkommene, im Feuer der Jahrhunderte bewährte, die Welt überwindende Wahrheit befindet sich hier. Hier wird sie bekannt, Protest eingelegt gegen jede Fälschung; kein Wörtlein wird aufgegeben. So ist's gewesen, so ist's wieder. Der HErr wird's ferner verleihen, der mit uns ist. Darum ist doch hier die Kirche *κατ' ἐξοχήν* (als die Vorzüglichste). Sie widersprechen? Mögen sie uns erst die Fahnen und Zeichen der Kirche rauben! Mögen sie erst beweisen, was sie nie beweisen konnten, daß unser Bekenntnis vom Worte weiche! So lange sie das nicht thun, ist bei uns der HErr, und wir sind es, von deren vollkommener Fülle alle anderen Kirchen leben. Bis dahin freuen wir uns des Besitzes, segnen alle andern Kirchen, weigern uns

ihres Irrtums, freuen uns jeder ihrer Wahrheiten, streiten wider ihr Unrecht, fühlen uns einig mit ihnen in all' ihrem Recht" (Seite 70 und 71).

O, meine teuren Freunde, lasset mein wohlgemeintes, einfaches Wort zu euren Ohren und in eure Herzen eingehen. Es ist die Liebe allein, aber die Liebe, die sich der Wahrheit freut (1. Cor. 13, 6), die mich treibt, es an euch zu richten. Es thut in unserer Zeit so ganz besonders not, daß das Herz fest werde, und daß man sich nicht mehr wägen und wiegen läßt von jedem Wind der Lehre. Es thut Not, daß wir uns „einigen in der uralten Wahrheit." „Einerlei Wort, einerlei Lehre," das sei unsere Losung! Darum halten wir fest an dem Bekenntnis unsrer Kirche.

Die Zeit ist ernst — da gilt es laut bekennen
Die ganze, volle Wahrheit, offen frei;
Da gilt's vor aller Welt mit Namen nennen,
Was unsrer Hoffnung Grund auf ewig sei;
Da gilt's in heil'gem Eifer zu entbrennen
Für unsre Kirche, die so rein und treu.
Da darfst du nimmer müssig sein und schweigen:
Du mußt für GOtt und Seine Kirche zeugen.

Allenthalben auch fangen die „verirrten Kinder" an, sich der „treuen Mutter" wieder zuzuwenden und ihrer sich zu freuen. Sollte es bei uns allein der Fall nicht sein? O, daß wir Augen hätten zu sehen und ein Herz zu verstehen, wie der HErr in unsern Tagen so ganz besonders wieder Seiner Kirche Sich annimmt; wie Er sie erneuert, wie vor Alters; wie unsere Zeitschriften nur „von Segen auf Segen" berichten können. Es sammeln

sich die Gleichgesinnten in das alte Bekenntnis; es werden in immer neuen Auflagen verbreitet die geisterfüllten Schriften unsrer gottseligen Väter, die bekenntnistreue Zeugenschar wird immer größer; es mehren sich die Opfer auf dem Altar der Kirche; es erblüht herrlich unsere Mission in Ostindien und Nordamerika. Wollet ihr etwas Näheres von dem Allen erfahren, o, so leset doch das evang.-luth. Missionsblatt von Leipzig, die kirchlichen Mitteilungen aus und über Nordamerika, von Löhe und Wucherer; den Pilger aus Sachsen, das Sonntagsblatt von Nördlingen, das evang.-luth. Kirchenblatt von Ehlers, die luth. Dorfkirchenzeitung u. a. m. Für den Lehrstand insbesondere kann die Kirchenzeitung von Rudelbach und Guericke und die von Petri in Hannover nicht genug empfohlen werden.*)

Ja, der HErr ist unter uns! das müssen wir spüren.

3. Haben wir in Gegentreue den Missionsberuf unserer evang.-luth. Kirche thätig anzuerkennen.

Versteht es sich nicht von selbst, daß es unsere heiligste Pflicht ist, uns ihr als unsrer geistlichen Mutter ganz hinzugeben; alle unsre Kräfte und Gaben zu ihren Füßen niederzulegen; ihr unsre ganze Thätigkeit zu weihen!? Wäre es nicht der gröbste Undank von der Welt, wenn wir sie ver-

*) Wer überhaupt in der Lehre von der Kirche ins Klare kommen und sich darin befestigen will, der lese ja die „drei Bücher von der Kirche", von Wilh. Löhe.

lassen wollten, wenn wir andere Kirchen und Sekten unterstützen wollten, ja für Andere große Summen hingäben und für ihren Missionsberuf kein Scherflein hätten?!!

Ach, welche Wehmut, welch' ein Schmerz ergreift meine Seele, wenn ich bedenke, daß so viele von euch, liebe Glaubensgenossen, bisher an der geistlichen Mutter vorübergegangen sind, ihr habt sie keines Blickes gewürdigt, habt kein Auge für ihre Bedürfnisse, kein Herz für ihre Not gehabt! Ja, wie oft hat man gethan, wie wenn es keine lutherische Kirche mehr gäbe! Man hat wohl für christliche Anstalten gesteuert, aber ohne Rücksicht auf das Bekenntnis; — man hat die Mission unterstützt, aber man sandte seine Gaben an andere Kirchen und schien nicht daran zu denken, daß unsere eigene Kirche so sehr als jede Andere den Beruf hat, das Evangelium den Heiden zu bringen. Ach, wie haben wir uns anzuklagen! Ach, wie müssen wir uns schämen vor allen andern Kirchen und Sekten der Christenheit! Die römische Kirche sorgt für ihre Mission, die anglikanische für die Ihrige, die französisch-reformierte für die Ihrige; ebenso die Methodisten, die Baptisten, die Unierten, — eine jede Partei hat ihre Mission, die ihr besonders am Herzen liegt: — nur wir Glieder der evang.-luth. Kirche haben unsere eigene Mission verlassen und Herz und Hände anderen zum Dienste geweiht!!

Hat die evang.-luth. Kirche nicht ihren Missionsberuf von jeher erkannt, und in Ausübung zu bringen gesucht? War sie doch die Erste, welche seit der Refor-

mation das Panier des Kreuzes unter den Heiden aufgepflanzt, nachdem schon längst zuvor ihr Luther, ihr Scriver, ihr Spener laut und kräftig ihre Stimmen für das heilige Werk der Mission erhoben hatten. Ist doch der Segen der Wirksamkeit ihres Ziegenbalg, Fabricius, Schwarz und anderer noch nicht erloschen! Wohl krankten und siechten in der Zeit des allgemeinen Abfalls auch ihre Missionen; aber, als der Eifer um ihre Ehre und Lehre wieder erwachte, da wurde auch ihr Missionswerk wieder mit treuer Hand ergriffen, und geht seitdem mit des HErrn Gnade, unter viel Kämpfen und Thränen, im Stillen fort. Wenn auch mancher, der nur auf das sieht, was in die Augen fällt, meint, die evang.-luth. Missionsanstalt zu Leipzig existiere beinahe gar nicht", so ist eben auch dies nur ein Teil der Schmachgestalt, von der ich im offenen Brief (2. Heft, Nr. 7) spreche. Und übrigens warum ist die luth. Mission noch so gering im Vergleich mit anderen Missionen? Ist es nicht darum, weil eben Glieder der luth. Kirche so gewissenlos und pflichtwidrig handelten? Tragen nicht auch wir elsässische, badische, würtembergische Lutheraner einen großen Teil der Schuld?

O, daß wir Buße thäten um unsere vielen Versäumnisse und Unterlassungssünden! — Sollte es uns denn gleichgiltig sein, ob die Heiden das Evangelium in getrübtem Lichte erhalten, oder ob ihnen die ganze, volle Wahrheit, unverkümmert und ungeschmälert zu teil werde?! Soll uns denn die Liebe nicht dringen, ihnen das zukommen zu lassen, was uns

so selig mahnt?! O, gewiß, wer einmal erkannt hat, was unsere Kirche ist, und was wir an ihr haben, der kann gar nicht mehr anders, er muß aus allen Kräften streben, daß der Segen dieser Kirche sich über möglichst Viele verbreite, es muß sein tägliches Gebet und das Ziel alles seines Wirkens sein, daß die Kirche der lautern Lehre und des reinen Bekenntnisses immer wachse und zunehme!

4. Haben wir unserer evang.-luth. Kirche Gegentreue zu beweisen in Entschiedenheit gegen alle, diese unsere Kirche zerstörende Unionsmacherei.

O, lasset euch nicht bethören, meine Brüder, von den ängstlichen Friedensrufern und Unionsmachern dieser Zeit, die da vorgeben, es sei wider die Liebe, wenn man so entschieden aufs Bekenntnis dringt und für die Kirche eifert. O, das ist eine falsche Liebe, die es nicht genau nimmt mit der Lehre, die irgend einen Irrtum dulden kann, ohne trübe zu blicken — da tönt gar ernst des HErrn Strafwort darein: Ich habe wider dich, daß du solches thust. Die wahre Liebe freut sich nur der Wahrheit, und unser HErr selber sagt: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten." Und der Jünger der Liebe hat es gar so genau genommen, daß er sagt: So jemand zu euch kommt und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause und grüßet ihn auch nicht: Das ist die Liebe, daß wir wandeln nach Seinem Gebot. O, die wahre Liebe muß auch das Wehe! ausrufen können — obschon mit tiefem Schmerz!

Und so können gewiß auch wir Glieder der evang.-luth. Kirche, keine größere Liebe erzeigen, als wenn wir aus allen Kräften streben, daß die reine Lehre unserer Kirche, daß die volle ganze Wahrheit durch ihren Dienst rein in Bekenntnis und Gottesdienst erhalten werde; daß sie zu Christen, Juden und Heiden gelange, auf daß sie alle hinankommen zu einerlei Glauben und Erkenntnis des Sohnes Gottes, und ein vollkommener Mann werden, der da sei in dem Maße des vollkommenen Alters Christi.

Und die Union? die wird nicht von Menschen, nicht von der englischen Appelltheologie und ihrem Lehr- oder Werk-Methodismus zu Stande gebracht; die kann allein der HErr machen. Er uniert, das ist kein Zweifel, und zwar auf Grund der Wahrheit und durch die Wahrheit; nicht geschieht sie durch sektiererisches Abschneiden, Auswählen oder Fallenlassen irgend eines Glaubensartikels; der HErr wird dazu eben das treue, geduldige, unerschrockene Zeugnis der reinen Kirche dienen lassen. Es wird nicht gehen nach den krankhaften Einfällen der Menschen: Durch die mächtige Wirkung des Geistes GOttes werden noch Viele die ganze, volle Wahrheit erkennen und in einem Glauben zusammen kommen. Nicht durch „weniger“ sondern durch „mehr“ wird uniert. Das ist die wahre Union; vor einen jeden andern hütet euch!! Lasset euch niemand verführen in keinerlei Weise. Haltet, was ihr habt, daß niemand eure Krone nehme. Bedenket auch noch Luthers Wort: „Mir ist der einige Christus viel größer und mehr,

denn unzählig viel Einigkeiten der Liebe" (Luth. W. Altenb. Th. VI. S. 871).

Und nun noch ein Wörtlein zum Schluß: Dieweil uns so viel vertraut ist, so lasset uns doch auch allen Fleiß thun, daß wir wandeln, wie die Kinder des Lichts, wie sichs gebühret unserm Beruf, darin wir berufen sind, würdiglich dem Evangelio, dem HErrn zu allem Gefallen, auf daß die, so von uns afterreden, als von Übelthätern, zu schanden werden, daß sie gemähet haben unsern guten Wandel in Christo.

Reine Lehre fordert reines Leben; das laßt uns nie vergessen!

Ich habe mein Wort an euch vollendet, GOtt ist mein Zeuge, daß ich's von Ihm erbeten.

Liebe hat mich getrieben, mit Liebe nehmt es auf. Liebe Brüder, ich befehle euch dem dreieinigen GOtt und dem Wort Seiner Gnade, der da mächtig ist auch zu erbauen und zu geben, das Erbe unter allen, die durch den Glauben an Jesum geheiligt werden. Amen. F. W.

Zweiter Zuruf: „Kehret wieder."

An unsere Brüder, welche der „böse Feind" vom evang. luth. Glauben, von evang.-luth. Kirche und Mission abzieht.

Mel.: In allen meinen Thaten.

1. Kommt, Brüder, kommt noch heute!
Nehmt teil an unsrer Freude;
Wir gönnens euch so gern!
Es gilt nicht eitles Wesen,
Das Menschen nur erlesen
Es gilt die Kirche unsers HErrn!!

2. Wo könnt ihr's besser haben?
Wer giebt euch solche Gaben,
Wie sie euch bieten kann?
O, lasset euch bewegen
Und nehmt den reichen Segen
Aus ihren frommen Händen an.
3. Er hat sie selbst bereitet,
Geschmücket und bekleidet
Mit innrer Herrlichkeit:
Und ihr wollt ferne bleiben,
Ein eigen Werk betreiben
Und thun, was Er so hoch verbeut?
4. O, laßt euch nicht bethören
Und wollet nicht zerstören,
Was Er, der HErr, gebeut!
O, lernt es gläubig fassen
Und alles Andre lassen:
Nur eine wählt Er sich zur Braut!!
5. Und das ist die getreue,
Die jeden Tag auf's neue
Sich Ihm allein ergiebt,
Die in der Einfalt wandelt
Nach Seinem Wort nur handelt
Und Ihn stets über alles liebt!
6. Das ist die demutreiche
Und doch auch heldengleiche,
Des HErrn Bekennerin,
Die Seine Schmach getragen
Und wie in alten Tagen,
Noch heut' Ihm folgt zum Kreuze hin.

7. Wir wollen mit ihr gehen.
Wir wollen nicht verschmähen
Die neue Schmachgestalt.
Sie trägt in ihrem Schoße
Doch rein das Einzig-Große,
Das Wort voll göttlicher Gewalt.

8. Und dieses Wort wird siegen,
Und Saaten unterliegen
Und alle Irrtumsnacht.
Es geht zum Triumphieren,
Zum ewgen Jubilieren —.
Dann strahlt die Braut in voller Pracht!!

F. Weyermüller.

(Straßburg, gedruckt bei Witwe Berger-Levrault.)

Diese beiden Schriftstücke zeigen mit großer Klarheit um welche Güter sich damals der Kampf handelte, beide sind dem Verständnis des Volkes vollkommen angepaßt, beide dienten darum in hohem Maße dazu, dem Volke die Augen zu öffnen und dasselbe allerorten zum Kampfe zu wecken. Der Laien-Brief schließt zu beiden Malen mit dem Aufruf: „Es gilt die Kirche unsers HErrn." Die letzte Form dieses Aufrufs läßt namentlich erkennen, mit welchem Gottvertrauen und Glaubensmut Weyermüller auf den Plan trat.

Denn fürwahr nicht aus sich selbst griff er zum Kampfe, nicht Lust am Streit oder Gefallen an Wirren trieb ihn. Nur die Liebe zu der lutherischen Kirche mit ihren Schätzen des reinen Worts und Sakraments, der Jammer mit dem armen, irregeleiteten Volke drang ihn, also seine Stimme zu erheben. Er erkannte den Ruf des HErrn und gewiß Seines Beistandes, erfüllt von Seinem Geist und von Seiner Kraft, wurde der sonst schüchterne Mann ein kühner und unerschrockener Streiter für die ihm heilige Sache. Wir haben des ein Zeugnis aus seinem eigenen Munde:

„Fürwahr, nicht Fleisch und Blut hat mich bewogen,
Die Harfe mit den liebewarmen Tönen
Zum ernsten Schlachtgesange zu gewöhnen:
Es hat der HErr mich in den Kampf gezogen."

(Siehe „Harfe und Schwert", Seite 321.)

„Der Glaube der Kirche," sagte er, „ihr Recht, ihre Freiheit wurden von gewissenlosen, der Kirche entfremdeten, Machthabern mit Füßen getreten, die alten heiligen Kirchenschätze, besonders die alten herrlichen Lieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert, wurden dem Volke geraubt und vorenthalten. Das Heiligtum war entweiht durch Mietlinge und reißende Wölfe. Da galt es, mannhaft sich zur Wehre zu stellen."

Mannhaft trat darum Weyermüller stets auf, so besonders auch in dem Kampfe gegen ein neues Gesangbuch, das von einer dazu zusammenberufenen Konferenz bearbeitet und herausgegeben wurde. Um der Einführung dieses Gesangbuchs zu wehren, für welches der Name „Konferenz-Gesangbuch" unter seinen Gegnern gebräuchlich wurde, verfaßte er die Flugschrift „Das neue Gesangbuch, ein Wort an die Oberbehörde der Kirche Augsburgischer Konfession Frankreichs und an das evangelisch-lutherische Kirchenvolk."

Mit großer Entschiedenheit deckt diese Schrift die völlige Haltlosigkeit und darum Unhaltbarkeit jenes Gesangbuches auf und wirkte in durchschlagender Weise. Überhaupt blieb Weyermüller stets klar und nüchtern; so schreibt er über jene Zeit der kirchlichen Kämpfe also:

„Ein seichter Rationalismus und ein ungesunder Unionspietismus drohten alles zu verschlingen, ja schwärmerischer Mystizismus und Sektiererei haschten auch nach Beute. So konnte man auch wohl im Kampf mit solchen Feinden mit Körner sagen:

„Es ist kein Kampf, von dem die Kronen wissen,
Es ist ein Kreuzzug, 's ist ein heiliger Krieg."

„Aus diesem Kirchenkampf heraus," fährt er fort, wuchsen meine sogenannten polemischen Gedichte. Sie fanden sofort Anklang beim elsässischen Kirchenvolk, also daß manche davon gedruckt und in Abschriften vielfach verbreitet und gesungen wurden. Bei lutherischen Missionsfesten ertönen solche Lieder seit 1850 hin und wieder, namentlich: „Ja oder nein, bekenn es laut"; „O kehret, kehret wieder"; „Sollt ich mich des Namens schämen" und dann das Katechismuslied: „Gelobt sei GOtt, der uns aus Gnaden." Die Lieder: „Sollt ich mich des Namens schämen" und „Gottlob, daß ich lutherisch bin" entstanden in einer Zeit, da selbst der Name „lutherisch" hart angefochten wurde, sie sind deshalb die Zielscheibe des Zornes und Spotts der Rationalisten und Unionspietisten gewesen, und wurde ihnen der Vorwurf der Lutherolatrie gemacht; aber ich konnte getrost in einer Apologie des letztern singen:

"Der Griffel der Geschichte schrieb
Den Namens längstens auf
Und GOttes reinem Wort zu lieb
Bleib er in stetem Lauf."

(Harfe und Schwert, Seite 431.)

Auch muß jeder nüchterne Christ herausfinden, daß der Grundton dieses Liedes der Vers ist:

„Gottlob, daß ich aus Gnad allein,
Aus Gnaden selig bin,
Daß JEsu Blut und Todespein
Mein ewiger Gewinn."

(Lutherische Lieder, Seite 137.)

So gaben wir die jeweiligen Phasen des Kirchenkampfs immer neuen Impuls zum Dichten. Bald wurde

die Geißel der Satyre geschwungen über das Gebahren der Feinde, bald auch mit heiligem Ernst, oft an Bibelstellen anlehnend, das falsche Wesen und frevelhafte Treiben schonungslos gebrandmarkt. Und der Kampf ist, gottlob, nicht vergeblich gewesen, das durften wir schon erfahren, und das wird in den kommenden Zeiten noch mehr offenbar werden. Darum durfte auch wieder manches Dank- und Friedenslied angestimmt werden."

Übrigens fällt Weyermüller über seine polemischen Lieder ein durchaus richtiges Urteil, er sagt, „daß meine polemischen Lieder am wenigsten poetischen Wert haben, weiß ich wohl." Anspruch besonders auf dichterischen Wert können und wollen diese Lieder nicht machen, sie müssen, will man sie recht würdigen und beurteilen können, durchaus aus der Zeit heraus verstanden werden, aus welcher sie geboren sind. Der objektive Beurteiler muß sagen: Es sind Lieder und Gedichte, welche von glühendster Liebe, von heiligstem Eifer für die Erhaltung des reinen Worts und lautern Sakraments ein beredtes Zeugnis ablegen. Es sind Stimmen, aus welchen die treueste Hingabe an das Bekenntnis der lutherischen Kirche sich kund giebt. Und niemals verlieren sich diese Stimmen in das Maßlose, und selbst, wo die Ironie am schneidensten wird, bleibt sie doch stets gepaart mit tiefem, heiligem Ernst. Weyermüller wußte eben; daß — soll einem Menschen geholfen werden — oft die bitterste Arznei angewandt werden muß, daß es vor allen Dingen durchaus not thut, den Schaden mit aller Bestimmtheit blos zu legen und wenn irgend möglich mit einem Griff, durch einen schnellen Schnitt zu beseitigen. Weil aber

die Feinde mit so viel List, Falschheit und Täuscherei umgingen, gebrauchte der Dichter um so mehr die Waffe der lautersten Wahrheit und wandte diese den Gegnern allerdings lästige Waffe in seinen Gedichten ohne Ansehen der Person an.

Für sich suchte er dabei gar nichts, und nichts lag ihm so ferne, als in Überschätzung der eigenen Person oder der eigenen Gaben auf andere herabblicken oder sie verletzen zu wollen. Er hatte ein überaus zartes Gewissen auch in Rücksicht auf andere Menschen und stets gedrungen von einem solchen Gewissen that er manches, was andern und namentlich den Widersachern als kleinlich und beschränkt erschien, weshalb er mißverstanden und verkannt wurde! Dennoch ließ er, wurde ihm ein sachlicher Angriff mit persönlicher Entgegnung vergolten, die eigene Person stets in den Hintergrund treten, ließ sich dann aber auch nicht durch falsches Urteil oder ungerechte Vorwürfe irre machen, die Sache, welche er als des HErrn erkannte, mit Entschiedenheit und Bestimmtheit zu verteidigen. Und glaubte er einmal in seinem Eifer zu weit gegangen zu sein, zu viel gesagt zu haben, glaubte er Jemanden auf irgend eine Weise verletzt zu haben, so war er willig bereit, sich durch den Geist GOttes strafen zu lassen.

Um so tiefer schmerzte ihn Kränkung und Verletzung besonders von solchen, welche sich lutherische Brüder nannten.

Er schüttet darüber sein Herz einmal folgendermaßen aus:

„Doch wenn aus eines falschen Bruders Munde
Verachtung mich und schnödes Urteil trifft,
Da blutet eine tiefe Schmerzenswunde,
Da wirket's auf mein Herz wie tötlich Gift.
Doch schau ich auf mit thränenfeuchtem Blicke
Und sage meinem HEiland, was mich quält:
Er kennt und richtet die verborgne Tücke,
Er ist's, der Seines Kindes Seufzer zählt."

Harfe und Schwert, Seite 313.)

Weyermüller sah überhaupt die Sache, für welche er zu wirken suchte, stets in dem rechten Lichte an, erkannte mit klarem Auge die großen Schwierigkeiten, welche zu überwinden waren, und die Not der Kirche preßte ihm manchen Seufzer aus. So äußert er sich in seinem Tagebuche einmal so:

„Der Kämpfe sind so viele,
Die Last ist allzuschwer,
Ach, bring mich doch zum Ziele,
Mein GOtt, ich kann nicht mehr."

Diese Worte lassen zugleich deutlich erkennen, bei wem allein er Hilfe suchte, und wer allein seines Lebens Kraft war. An den HErrn sich zu halten und seine Zuversicht zu setzen auf Ihn, das war des frommen Sängers Herzens-Freudigkeit. Ihn und Seiner gewaltigen Hand befahl er alle Sachen, auf Ihn warf er alle Sorgen, zu Ihm schrie er Tag und Nacht, hielt Ihm alle Verheißungen vor und ließ nicht eher ab vom Gebet, ehe er nicht Seines Beistandes und Seines Segens gewiß geworden war. Wie einst Dr. Luther, so war auch Weyermüller ein Held im Beten und Glauben, so lebte

auch er der felsenfesten Zuversicht, daß JEsus der HErr und König auch über alle Feinde sei, und daß des HErrn Wort und Seine Kirche trotz scheinbaren Unterliegens dennoch den Sieg behalten müsse.

Darum sang er von Christen-Leid und -Freud, von Hoffen und Harren, von Christen-Kreuz und -Krone, von Kampf und Sieg, von Streit uud Triumph in mannigfachen Weisen und stimmte dem Himmelskönig immer aufs neue wieder seine Harfe. „Deine Rechte sind mein Lied in Deinem Hause", das war sein Wahlspruch. Und in diesen Liedern, in welchen er sein ganzes Herz ausströmt, zeigt sich vornehmlich der wahre, gottbegnadete Sänger. Der Pulsschlag des so reichen inneren Lebens tönt aus diesen Weisen heraus in ganz besonders beredter Weise an unser Ohr.

Dr. Besser sagt: „Weyermüller war eine JEsu verlobte Seele, der es nicht lassen konnte zu singen und zu sagen, was er gehört und gesehen hatte, und dessen Lieder sich in manchen Herzen festgeheimelt haben." Es soll dieses Urteil mit besonderm Nachdruck hervorgehoben werden, weil Weyermüller von manchen Seiten, auch von Lutheranern Originalität abgesprochen, oder doch seine Bedeutung unterschätzt wird.

Mit allen geringschätzigen Urteilen geschieht Weyermüller und seinen Dichtungen das bitterste Unrecht. Und wir möchten glauben, daß die, welche den Wert seiner geistlichen Lieder als einen bleibenden und für die Kirche GOttes bedeutungsvollen nicht anerkennen wollen, weder seine Dichtungen, noch den Gang seines äußern und innern Lebens, aus welchem dieselben geboren sind, zur Genüge

kennen. Vielleicht ruht auch das vielfach nicht gerechte Urteil darauf, daß angenommen wird, Weyermüller habe auch noch in späteren Jahren sich und seine Lieder selbst überschätzt. Aber nichts lag ihm ferner, und es ist aus innerster Überzeugung geredet, wenn er also in einem seiner Lieder sagt:

„Ich habe nichts, daß ich mich rühmen kann,
Nur Ihm gehöret, was ich Gutes habe,
In Christo nur sieht Er mich gnädig an,
Mein einz'ger Ruhm ist meines HEilands Gabe."

Freilich war er dankbar für die ihm verliehene Gabe, so daß er in die Worte ausbricht:

„Du lieber GOtt, wie dank ich Dir,
Daß Du aus großer Gnade mir
Verliehen hast mein Saitenspiel
Zum Trost im dunkeln Weltgewühl."

(Harfe und Schwert, Seite 9.)

Freilich pflegte er diese Gabe mit herzlicher Liebe und Lust; aber er suchte nichts weniger als sich oder als das Ansehen seiner Person.

Er war sich vielmehr der hohen Verantwortlichkeit auch für diese seine Gabe voll und ganz bewußt, er erkannte durchaus, wie er sich ausdrückt, das heilige Wagnis, an das er sich machte, und niemand konnte bescheidener von sich selbst denken, als wie er selbst that. Er spricht sich auf's klarste darüber aus:

„Wie ich meinen Dichterberuf ansehe, und welches das eigentlichste Ziel meines dichterischen Strebens je länger je mehr geworden, das erhellt deutlich aus den

beiden Liedern: „Mein König und mein GOtt, wie soll ich danken“ (Harfe und Schwert, Seite 13) und „Ach könnt ich singen den Meistern gleich“ (Harfe und Schwert, Seite 16). Vergleichen läßt sich auch das Lied: „Als wie die Alten sungen“ (Harfe und Schwert, Seite 20). Den Ton des echten Kirchenlieds wieder anzuschlagen und dazu das, was seit der Reformationszeit die deutsche Litteratur an Sprachschönheit gewonnen, benützen zu können, ist mein stetes Ringen. Ich weiß aber gar wohl, wie weit ich noch von diesem Ziele entfernt bin, und die großen Mängel meiner Lieder sind mir nicht unbewußt. Ich weiß, daß ich vielfach noch auf zu subjektivem Grunde stehe und das Objekt noch immer nicht gefaßt habe.“

Damit ist nicht gesagt, daß Weyermüller nur ein Nachtreter der echten und wahren geistlichen Sänger wäre, und seine Dichtungen nur Nachahmungen ihrer Poesien seien; nein, sein Ringen nur war, den vollendeten Ton ihrer Lieder zu treffen. Darum lernte er von ihnen und an ihnen, darum suchte er wie sie, sich aufs innigste und tiefste in das lebendige und seligmachende Wort zu versenken und aus demselben zu schöpfen.

In der Art, wie Weyermüller es that, wird jeder christliche Sänger bei den Altmeistern des heiligen Liedes in die Schule gehen müssen; wie er, wird jeder, der mit einstimmen möchte in ihren Reigen, in einer Sprache reden müssen, die zugleich echt biblisch und wahrhaft volkstümlich ist, und die doch den heutigen gesteigerten Anforderungen an Sprachschönheit und Formvollendung gerecht zu werden sucht. Und wer dabei so aus vollem, tiefsten Herzen, so lauterlich, so wahr, so innig und doch wieder

so kraftvoll und männlich zu singen weiß, dessen Name wird unter den christlichen Sängern nicht verwehen, dessen Lieder werden mit Freuden vom christlichen Volke aufgenommen und mehr und mehr dessen Eigentum werden! Wenn es bisher bei den Liedern Weyermüllers nicht dahin gekommen ist, so kann der Grund nur darin liegen, daß es an einer Auswahl seiner geistlichen Lieder bisher gefehlt hat.

Daß aber seine Lieder eine echt kirchliche Sprache, eine Sprache reden nach der Art, in welcher Luther die Bibel ins Deutsche übersetzt hat, erklärt sich also:

Der Dichter hatte eine meisterliche Bekanntschaft mit der heiligen Schrift, und sein Leben ruhte ganz auf dem Grunde des göttlichen Worts.

„Das Wort GOttes," sagt er, „war mir schon in frühester Zeit, da ich noch ohne Christum dahin lebte, ehrwürdig und teuer, wie aus folgendem Vers hervorgeht:

„O du herrliches Wort, Schild vor dem Unglückspfeil,
Stütze, wenn im Gewühl matt unsere Kraft erliegt,
Licht auf einsamen Pfaden,
Wo uns Finsternis rings umstarrt".

„Aber ich durfte die Kraft und den Segen dieses Wortes im spätern Leben immer besser erkennen und erfahren, und es erprobte sich mir besonders in Tagen mannigfacher Trübsal. Dabei konnte ich es nicht lassen, bei allen Erlebnissen in die Saiten meiner Harfe zu greifen bei Freude und Trauer, im eigenen Hause und im Freundes Kreise."

Weyermüller pflegte auch, wie schon diese Worte andeuten, nicht bloß wissenschaftlichen Umgang mit christlichen Männern, sondern stan dtäglich in regem und viel-

seitigen Verkehr mit Leuten jeden Standes und jeden Berufs. Und blicken wir in sein Leben in und mit dem christlichen Volke, schauen wir in seine Häuslichkeit, so wird uns vollends sein Bild als das, eines im seltenen Maße bescheidenen, demütigen und kindlich frommen Mannes entgegentreten.

In seinem Hause, mit seiner Gattin und mit seinen Kindern, die er herzinnigst liebte, führte er ein gar stilles, vor der Welt verborgenes, gottseliges Leben und suchte auch in der bescheidenen Stellung, welche er nach außenhin einnahm, für das Reich GOttes nach besten Kräften zu wirken. Durch seine herzgewinnende Freundlichkeit, durch seine Güte und Lindigkeit, sowie damit, daß er, wie einst seine fromme Mutter gethan, den Armen Kranken und Hilfsbedürftigen in hingebender, selbstau opfernder Liebe diente, machte er sich bei allen, die mit ihm in Berührung kamen, bekannt und beliebt. Durch sein offenes, wahrhaftes Wesen flößte er gleich bei der ersten Begegnung mit andern ihnen Vertrauen ein. Durch sein grades, richtiges Urteil, nicht nachgebend auf der einen Seite, nicht schroff absprechend auf der andern, gewann er sich rasch und dauernd die Herzen. Darum wurde auch sein trauliches Wohnzimmer von Besuchern aus der Nähe und Ferne nicht leer. In allen Dingen des irdischen Lebens, und des Reiches GOttes insonderheit, mit Rat und That zu helfen, war er stets mit gleicher Willigkeit und Freudigkeit bereit. Dabei trug er die kirchlichen und eigenen Angelegenheiten auf betendem Herzen und ward nicht lässig in der Fürbitte für alle seine Lieben und Freunde, für alle Notleidenden und

Bekümmerten. Vielen ist er ein Führer zum HEiland geworden, vielen hat er mit seinem Rat, mit seiner Erfahrung, mit seiner Fürbitte zur Seligkeit gedient. Das schöne Wort:

„Der Mensch hat nichts so eigen,
So wohl steht ihm nichts an,
Als daß er Lieb' erzeigen
Und Treue halten kann."

kam in seiner Person zu einer Geltung und Wahrheit, wie sie sich sonst selten findet. Ja, Treue und Beständigkeit im Großen und im Kleinen auf der einen Seite, Gottinnigkeit und Frömmigkeit, davon der Mund überfließt, auf der andern Seite, das waren die Grundzüge seines Charakters. Und wie er zu den Seinen, zu allen Gliedern seiner Familie und seinen Freunden von dem, was ihn bewegte, in mannigfacher Weise redete, wie er sich ihnen gegenüber durch Wort und Schrift äußerte, so auch gegen jedermann!

Ganz besonders gern erfreute er die ihm Nahestehenden durch seine Lieder, und Gelegenheit der verschiedensten Art gab ihm Anregung zum Dichten und Singen. Kinder und Enkel, die ihm geboren wurden, begrüßte er fast jährlich zu ihrem Geburtstage mit Gedichten und Liedern. In der Mitte der Kleinen, sowie im Kreise der ihm nahestehenden Freunde ging ihm das ganze Herz auf, darum lauschten anch namentlich die Kinder schon frühe seinen lieblichen Worten mit ganz besonderer Vorliebe. Und wie im Wohnzimmer, so traulich und gemütlich war

es auch im kleinen Laden, der für ihn oft zum Studierzimmer wurde. Von den Schubfächern und Laden der Spezereihandlung waren manche mit Druckschriften, Briefen oder mit Zetteln angefüllt, auf denen Gedanken, Verse oder auch ganze Lieder standen. Auch bei sich trug Weyermüller stets eine Anzahl solcher besonders interessanter Broschüren, Briefe nnd Papierzettel, welche er in Gegenwart seiner Angehörigen und Freunde bescheidentlich hervorzog, um durch Besprechung oder Geschenk sich und ihnen eine Freude zu bereiten. Jemand hat ihn darum ein Christbäumchen genannt, von dem man immer wieder neue Schätze abschütteln kann! Er war niemals müßig, sondern so rege und geistesthätig, daß er auch nachts Papier und Stift in Bereitschaft liegen hatte, um die Gedanken, die ihm kamen, niederzuschreiben und am andern Morgen zu verwerten. Natürlich wurde er auch oft um ein Lied angegangen, und er versagte selten solche Bitten; doch bemerkte er auch manchmal: „Man kann nicht singen, wenn man will, es muß gegeben werden.“ Um die Lust und Liebe zum geistlichen Gesang zu wecken und zu heben, wirkte er an seinem Teile auch nach dieser Seite hin, soviel er es vermochte. Er versah viele seiner Lieder mit der Angabe einer bekannten Tonweise und suchte den echten Liedton zu treffen. Seine musikalische Begabung kam ihm dabei zu statten; leider war ihm jedoch in seiner Jugendzeit nicht Zeit genug geblieben, diese Gabe zur Genüge auszubilden. In späteren Jahren übte er nur die Klavier-Begleitung geistlicher Lieder nach bekannten Melodien; mit besonderer Vorliebe sang und spielte er Lieder mit rhythmischen Melodien; die frischen,

lebendigen Weisen, die er mit heller, klarer Stimme sang, waren ihm recht geläufig.

Vom Sonntag Reminiscere 1853 an konnte Weyermüller auch in amtlicher Stellung zum Wohl seiner lieben Gemeinde Niederbronn, und zum Segen der Kirche Augsburgischer Konfession in Elsaß-Lothringen wirken, da er an diesem Tage als Mitglied des Kirchenvorstandes und Konsistoriums eingeführt, auch mit der kirchlichen Armenpflege betraut wurde. Wie hoch und wichtig er dieses sein Amt ansah, dafür mag das Gedicht sprechen, welches er zum Tage seiner Einführung verfaßt hat. (Lutherische Lieder, Seite 176). 25 Jahre lang hat er sein Amt in diesem Sinne mit der größten Gewissenhaftigkeit und musterhaftesten Treue verwaltet, und selten ist wohl jemand in dem Maße wie er dazu befähigt und bereit gewesen, das Wohl der Kirche und der Gemeinde zu fördern.

Im Dienst der Gemeinde und der lutherischen Kirche seines Heimatlandes nahm er auch Teil an der Ausarbeitung eines guten Gesangbuchs, und seine Bekanntschaft mit Kirchenlied und Gesang, sowie die fortwährende Beschäftigung mit dieser ihm schon von Kindheit auf lieben Sache befähigten ihn in hohem Maße zu solcher Arbeit. Er unterzog sich mit eisernem Fleiß der besonders mühevollen und zeitraubenden Arbeit, Tausende von Liedern zu vergleichen und auszuwählen. Auch lieferte er mehrere umfassende schriftliche Arbeiten, um die Ausgabe des Gesangsbuchs zu fördern. Die Gesangbuchssache nahm einen über Bitten und Verstehen günstigen Verlauf; denn das neue „Gesangbuch für Christen Augsburgischer

Konfession“ wurde bald in vielen Gemeinden offiziell eingeführt und so schnell verbreitet, daß binnen kurzer Frist nämlich 1863, 1866 und 1870, drei neue Auflagen gedruckt werden mußten. Bei der letzten, etwas umgestalteten Auflage war Weyermüller besonders noch thätig und freute sich herzlich, als sie nach seinem Wunsch und Einsehen für die derzeitigen kirchlichen Zustände im Elsaß so könnte zu stande kommen. Wir dürfen uns nicht wundern, daß er einer Freude darüber in poetischer Form Ausdruck gab (Harfe und Schwert, Seite 498, 500 und 505, Christus und Seine Kirche, Seite 180).

Auch sonst brachten die Arbeiten an dem Gesangbuch dem Dichter Gewinn. Er sagt darüber: „Durch anhaltende Beschäftigung mit Hymnologie, besonders durch die langjährigen Arbeiten mit unserm Gesangbuch, that sich mir der Schatz unserer alten Kirchenlieder immer mehr auf, und es erwachte und wuchs der Trieb und die Lust ihnen nachzusingen.“

Die erste Sammlung von Liedern erschien im Jahre 1854, also verhältnismäßig spät, unter dem Titel „Lutherische Lieder“. Der Dichter hat sich über diese erste Veröffentlichung also geäußert: „Meinen Dank und meine Freude habe ich in dem Liede: „Mein König und mein GOtt“ (Harfe und Schwert, Seite 13) ausgesprochen. — Diese Sammlung wurde von mancher Seite anerkannt und mit Freuden begrüßt.“

Überhaupt fehlte es trotz anderweitigen Urteils und Widerspruchs an Anerkennung und Würdigung seiner Dichtungen und Lieder nicht. Und auch diese Anerkennung ließ sich der Dichter dienen, um in einem immer

vollkommeneren Tone zu singen. „Die Anerkennung sagte er, „die dem, was der HErr mir gegeben hat, geworden, hat mein Herz erfreut und ermutigt. So z. B. das Urteil von dem Litteraturhistoriker Kurz in seiner Nationallitteratur."

Kurz sagt: „Weyermüller hat vorzüglich darnach gerungen, im Sinne des alten Kirchenliedes zu dichten, und es ist ihm soweit gelungen, als es in unserer Zeit überhaupt möglich war. Er hat namentlich den kirchlichen Volkston glücklich getroffen."

Auch Löhe's Urteil hat Weyermüller für sich: „W. Löhe," so berichtet er, „sagte schon 1847 von einer Anzahl meiner Lieder, die ich damals zum Druck bereitete und ihm zur Beurteilung vorgelegt hatte, diese Lieder sind meines Wissens die ersten, welche wieder aus dem Geist der Kirche und für die Kirche gesungen wurden."

Der bekannte Hymnolog Koch erkennt gleichfalls die Bedeutung durch folgendes Urteil voll und ganz an:

„Weyermüller's in fließender Sprache und christlicher Gedankenfülle verfaßten Lieder sind aus dem Geist der Kirche und für die Kirche gesungen und durch und durch Bekenntnisse zum reinen Wort und Sakrament der lutherischen Kirche. Seine wertvollsten sind die zur Ehre des HErrn und Seiner Thaten und Worte, sowie zu des Glaubens Preis im Gerhardtstone gesungenen Lieder."

In dem Buche „Das kirchliche Volkslied in seiner geschichtlichen Entwicklung von J. Knipfer" spricht sich dieser in ähnlichem Sinne aus: „Zu den wenigen neuern Dichtern aus dem Volke gehört der Spezereihändler

Fr. Weyermüller zu Niederbronn im Elsaß. In den Liedern dieses Mannes regt sich in der That wieder der alte frische und fröhliche Zeugen- und Bekennergeist aus den Tagen und in der Sprache der Väter. Seine Lieder sind dem gesamten Elsässer Kirchenvolk aus der Seele gesungen und dürfen daher mindestens auf das Prädikat provinzieller Kirchlichkeit Anspruch machen."

Über die Lieder in „Christus und Seine Kirche" äußert sich ein anderer Kenner in folgenden Worten: „Die dargebotene Sammlung ist ein neues Zeugnis der volkstümlichen poetischen Kraft des konfessionellen Luthertums und wirkt namentlich in dieser Ära der subjektiven verschwommenen Gefühlspoesie wie der Geruch des grünen Feldes. Möchte es dem Verfasser gefallen, bald eine Gesamtausgabe seiner Lieder zu veranstalten!"

Am schwersten wiegt aber die Thatsache, daß der bedeutendste unter allen Hymnologen, Philipp Wackernagel, welcher mit Weyermüller befreundet war und ihm fördernd und ratend diente, ein sehr anerkennendes Urteil gefällt hat sowohl über die in „Christus und Seine Kirche" gesammelten Lieder, als über viele der, von der Tochter Weyermüller's in Harfe und Schwert herausgegebenen, Lieder.

Im Jahre 1862 erschien eine zweite kleine Sammlung geistlicher Lieder Weyermüller's über den 45. Psalm unter dem Titel „Der 45. Psalm, das kleine Hohelied der Bibel u. s. w." und wurde bald vergriffen. Doch erschien erst im Jahre 1876 eine zweite Auflage, welche um 63 gleichartige Lieder vermehrt war, und zwar unter dem Titel „Christus und Seine Kirche." — Im Jahre 1864

wurden „Weihnachtsstimmen über Luc. 2, 10. 11 und 14" herausgegeben. Die Jahre 1870—71 brachten die „Kriegs- und Friedenslieder eines Elsässers."

Man kann aus dieser kleinen Sammlung deutlich erkennen, wie der Dichter in politischen Dingen stand, daß nämlich sein ganzes Herz auf das wärmste für Deutschland schlug, welches er als sein eigentliches Vaterland ansah. Und diese Meinung war nicht eine durch die Vorgänge des Krieges gewonnene oder eine den Zeit-Verhältnissen sich anbequemende; vielmehr hat Weyermüller nie anders gedacht und schon als 19jähriger Jüngling hat er voll Begeisterung ein Lied „vom deutschen Mann" angestimmt. Von übertriebener Schwärmerei aber für Deutschland oder für deutsches Wesen, welche ihm von manchen Seiten zum Vorwurf gemacht ist, war nichts bei ihm zu finden. Vielmehr erkannte er gerne und unparteiisch an, was „hüben und drüben" erfreulich war, und hatte ein offenes Auge für die Schäden auf deutscher Seite. Den Abfall und die Entartung, welche zu seinem größten Leidwesen in Deutschland zu Tage traten, hat er mit der größten Freimütigkeit getadelt und an seinem Teile durch Wort und Schrift für Deutschland zu wirken gesucht. So ließ er im Jahre 1875 ein Büchlein „Vom heiligen Ehestande, ein Wort ans deutsche Volk aller Stände" ausgehen und trat in demselben mit beredten, kräftigen uud tiefernsten Worten für die allgemeine Erhaltung der kirchlichen Trauung ein. Ein Jahr früher gab er das historische Gedicht „Dominikus Dietrich" heraus und trefflich hat er es verstanden, in diesem Büchlein ein lebensvolles Bild dieses Glaubens-

helden vorzuführen. Ebenso ist die Schrift „Paulus Gerhardt, ein Bild für unsere Zeit“ aus dem Jahre 1876 durchaus gelungen; die eigenen Kämpfe, die eigene Erfahrung befähigten ihn in nicht geringem Maße dazu, Paulus Gerhardt allseitig zu würdigen und recht zu verstehen. Im letzten Jahre seines Lebens 1877 veröffentlichte er, und zwar ausnahmsweise anonym, das „Handbüchlein für Hebammen und christliche Eheleute“ Dieses kleine Büchlein ist hervorgegangen aus dem Studium der christlich-asketischen Litteratur, mit welcher sich Weyermüller eingehend bekannt machte. Auch ist diese Schrift wieder ein besonders beredtes Zeugnis für seine Bescheidenheit und Demut. Nicht mit einer äußerlich ansehnlichen Gabe trat er hervor, sondern er ließ das Ergebnis seiner Studien in einem geringen und unscheinbaren Gewande ausgehen. Er sah nicht auf eine Wirkung in der großen Öffentlichkeit; vielmehr bei den frommen Müttern, im verborgenen Winkel des deutschen Hauses suchte er Eingang zu gewinnen.

Und so überall im kleinen wie im allergeringsten für den HErrn und Seine Kirche zu arbeiten, in aller Stille ohne Unterlaß den himmlischen Samen auszustreuen, nichts anderes war sein Begehr und seine Freude. Als der alte Hanauer Katechismus „Der lautere Lehrbrunnen“ von gläubiger Seite wieder herausgegeben wurde, nahm er, um doch in etwas daran mitarbeiten zu können, bescheidentlich die peinliche Mühe auf sich, die unzähligen Druckfehler der verschiedenen Ausgaben zu korrigieren.

Verborgener noch vor der Welt und doch offenbar werdend war seine Arbeit zu Hause im Kreise der Seinen

und der ihm nahestehenden Freunde des Reiches GOttes. So wurde in seinem Hause unter seinem Einfluß während mehrerer Jahre ein Arbeitsverein zum Besten der evangelisch-lutherischen Mission gehalten, in welchem der lutherische Katechismus und die alten evangelischen Kirchenlieder fleißig gelernt wurden.

Das Werk der lutherischen Heidenmission war überhaupt Weyermüller ans Herz gewachsen, und wo er nur konnte, erhob er seine Stimme dafür und wirkte im stillen zu dessen Förderung. Auf dem Missionsfeste in Rothbach, welches durch seinen Freund Huser ins Leben gerufen wurde und das seit dem Jahre 1851 alljährlich am Pfingstmontage unter großer Beteiligung des Volkes von nah und fern gefeiert und vom HErrn gesegnet wird, war er ein ständiger Gast und trug auch an seinem Teile dazu bei, diesen Tag zu einem rechten christlichen Volksfeste zu machen. In herzlicher, frischer Weise verkehrte er mit den Festgästen, ließ sich mit ihrer vielen in eingehende Gespräche ein und war stets umringt von einer nicht geringen Schar, welche seinen Rat und Auskunft in Anspruch nahmen. Er durfte es erleben, das 25jährige Jahresfest dieses Tages zu feiern, und stimmte voll Dank gegen die Güte GOttes ein Lied davon an (Harfe und Schwert, Seite 488). Auch durch die Veröffentlichung seiner Lieder und Schriften suchte er der Sache der lutherischen Heidenmission, sowie andern Werken im Sinne der lutherischen Kirche zu dienen, da er fast alles zum Besten derselben herausgab. Dabei war er nüchtern genug, sich auch der von nicht lutherischer Seite getriebenen Heidenmission, sowie der Arbeiten innerhalb des

Reiches GOttes, sofern sie aus dem Glauben geboren waren, zu freuen.

An den Nachmittagen der Sonntage fand Jahre lang bei ihm im Hause eine Zusammenkunft zur gegenseitigen Erbauung statt. Es wurde eine gute Predigt gelesen, gesungen, gebetet und über kirchliche Angelegenheiten gesprochen. Der Hausvater waltete hier stets als ein echter Hauspriester. Mit allen, die da kamen, pflegte er die innigste Glaubens- und Liebes-Gemeinschaft, scheute sich darum auch nicht, gedrungen von der Liebe, ihnen stets mit ungeschminkter Wahrheit zu begegnen, sie mit Ernst zu strafen, mit Nachdruck zu warnen und in Einfalt zu unterweisen. Bei allen drang er vorzüglich darauf, daß sie ihrem Christennamen und dem lutherischen Bekenntnis, dessen sie sich rühmten, Ehre machten. Alles Namenchristentum, da man den HErrn, Sein Wort und Seine Kirche im Munde führt, dabei aber doch Seinen Namen durch ärgerliches Leben schändet, war ihm ein Greuel. Alles Schwanken und auf beiden Seiten Hinken konnte er nicht vertragen. Manchen schien dann zu des frommen Mannes größter Betrübnis sein Eifer zu strenge, und wie mancher suchte gegen den Stachel zu lecken und wollte sich von dem Geist GOttes nicht strafen lassen!

So lange in Niederbronn ein uniert gesinnter Pfarrer stand, ließ Weyermüller nicht ab, so viel er nur konnte, bei den gläubigen Gliedern der Gemeinde die Liebe zu dem lautern Wort und Sakrament zu wecken und zu fördern. Er regte zum Besuch des Gottesdienstes in Rothbach an, wo sein Freund Huser im entschieden lutherischen Sinne predigte. Doch blieb er dem Gottesdienst

in der eigenen Gemeinde nicht fern, stand auch stets in persönlich freundschaftlicher Beziehung zu seinem Ortspfarrer. — Der HErr aber, zu dem er ohne Unterlaß um einen bekenntnistreuen Geistlichen flehte, erhörte die treue Fürbitte seines Knechts; seit dem Jahre 1866 erscholl auch in der Kirche zu Niederbronn wieder GOttes Wort und Luthers Lehr.

In den letzten Jahren seines Lebens wurde Weyermüller manchmal von gläubigen Gliedern anderer lutherischen Gemeinden, in denen ein ungläubiger Pfarrer stand, gebeten, die Leiche eines ihrer Angehörigen zu Grabe zu leiten und ein Wort zu Trost und Erbauung zu reden. Jede derartige Aufforderung erfüllte den schüchternen Mann mit Beben und trieb ihn immer ins Gebet, ob ein solches Unterfangen auch recht vor GOtt sei; dennoch that er's, — wie er meinte, notgedrungen. Hierin ging er, wie wir dafür halten müssen, zu weit; doch geschah es gewiß seinerseits mit gutem Gewissen, nicht aber um sich vorzudrängen. Deun von Dank und Ehre erntete er nichts, vielmehr reichlich Widerspruch und Anfechtung. Es war eben dieses eine der damaligen Notlagen der elsässisch-lutherischen Kirche. Und daß ein solch öffentliches Auftreten von vielen Seiten mißverstanden und mißdeutet wurde, wußte Weyermüller wohl. Er that es wie so viel Anderes in seinem Leben dem HErrn und Seiner Kirche, unbeirrt von dem Urteil der Menschen.

Übrigens scheute sich Weyermüller auch nicht, wo es sein mußte, an die Öffentlichkeit zu treten, that es aber stets, ohne für sich dabei etwas zu suchen. In diesem

Sinne arbeitete er auch an dem „Evangelisch-lutherischen Friedensboten aus Elsaß-Lothringen," dessen verantwortlicher Herausgeber er sechs Jahre hindurch war. Obgleich kein Theologe von Beruf, war er doch an Kenntnissen manchem studierten Theologen ebenbürtig und hat als ein geistlicher Laie bis an sein Ende Großes gewirkt.

Der sehnlichste Wunsch seines Lebens, den er als Jüngling für sich selbst gehegt hatte, Theologie zu studieren und ein berufener Diener im Weinberge des HErrn zu werden, wurde ihm an einem seiner Söhne erfüllt, und der Tag, an welchem sein jüngstgeborner Sohn Theodor zum ersten Male predigte, es war im Herbst des Jahres 1876, brachte ihm die Erhörung vieler heißer Gebete. — Zu den Füßen seines Sohnes noch öfter zu sitzen war ihm nicht vergönnt.

Wie übrigens an diesem Tage, so ließ ihn der HErr auch sonst an seinen Kindern und Kindeskindern viel Freude erleben, wenn auch die Tage der Trübsal und Not natürlich nicht ausblieben.

Sein ältester Sohn wurde Landwirt und verheiratete sich in Niederbronn. Von seinen zwei Töchtern starb die älteste wie auch ein Söhnlein im zarten Kindesalter; die am Leben bleibende Maria verheirathete sich nicht, sondern fand ihre Lebensaufgabe in der Fürsorge für ihre Eltern. Als die Mutter starb, suchte sie dem Vater die treue Pflegerin zu ersetzen. Durch ihre Liebe bereitete sie ihrem Vater einen schönen Lebensabend, überhaupt war sie mit ihm stets ein Herz und eine Seele (Harfe und Schwert, Seite 597, 607, 612, 613, 616). Von ihrem sinnigen, tiefen Verständnis für des Vaters

Gaben, für sein Leben und Wirken zeugt die nach seinem Tode veranstaltete Herausgabe seiner nachgelassenen Dichtungen.

Durch GOttes Gnade wurde dem Dichter eine, für seine stets zarte, schwächliche Gesundheit verhältnismäßig lange Lebenszeit beschieden, und der HErr half ihm wunderbar über alle körperliche Leiden hinweg. Auch that Weyermüller selbst das seine, um sich seiner Familie möglichst lange zu erhalten, er führte eine überaus strenge Lebensweise und blieb darum im Alter vor schwerer Krankheit bewahrt.

Selbst die von ihm lang gehegte Befürchtung, es möchte die Schwäche seiner Augen, damit er schon als Kind behaftet war, zunehmen, und er könnte des ihm so unentbehrlichen Augenlichts beraubt werden, traf nicht ein. Der HErr erhörte auch hierin sein Flehen über Bitten und Verstehen. Wie innig Weyermüller den HErrn um Erhaltung des Augenlichts anging, wie er Trost und Frieden auch in Erwartung des schlimmsten hatte, sehen wir aus folgenden Versen:

„Ach, HErr, laß meine Augen
Durch Deiner Allmacht Wort
Doch noch zu sehen taugen
Und treib das Dunkel fort.

Viel möcht' ich noch vollbringen
Mit meiner Augen Licht.
Und schaffen, kämpfen, ringen
Vor Deinem Angesicht.

Doch kannst Du's nicht gewähren
Und thust Du anders mir,
Will ich Dich dennoch ehren
Und herzlich danken Dir."

(Harfe und Schwert, Seite 191.)

Wie schon gesagt, legte ihm der HErr das Kreuz der Erblindung nicht auf, vielmehr blieb dem Dichter trotz anhaltender Anstrengung die Sehkraft, wenn auch nur schwach, doch bis zur letzten Stunde gewahrt.

Im Jahre 1876 wurde er zuerst wieder nach längerer Zeit des Wohlbefindens in erhöhtem Maßstabe von leiblichen Gebrechen angefochten; doch vollendete er dieses Jahr noch ziemlich frisch und rüstig. Eine starke Erkältung jedoch, welche er sich Mitte Februar 1877 zuzog, artete in eine Luftröhrenentzündung aus, und diese ging allmählich in ein schleichendes typhöses Fieber über. Die Kräfte nahmen zusehends ab; doch konnte Weyermüller es nicht lassen, noch immerfort zu arbeiten und geistig thätig zu sein. Noch in dem letzten Briefe von seiner Hand, welchen er am 10. März an seinen Freund Huser schrieb, äußerte er sich also:

„Ach, was möcht ich noch thun, was s o l l t ich noch thun, wie vieles liegt vor mir! Doch der HErr weiß es. Er hat für gut befunden mich in seine Passionsschule zu nehmen. Ich gleiche immer noch einem schwachen Kinde, das auf matten Füßen steht.“ — Nachher heißt es dann noch:

„Ich kann dem HErrn nicht genug danken, daß er mich in allem Elend noch so aufrecht hält und von einem Tage zum andern hilft, hat er doch mitten in der größten Schwachheit und Angegriffenheit des Kopfes mich ein paarmal lassen schwere Geistesarbeit vollbringen, ja mehrmals, als es zu zusammenhängenden Arbeiten schlechterdings nicht kommen konnte, da gab er mir einige Geistesblitze, die in Epigrammen (Harfe und Schwert,

Seite 767) ihre Niederlage fanden. Wie will ich ihm danken, wenn er es nach dieser schweren Passionszeit auch für mich Ostern werden läßt."

Bis zum 10. April blieb Weyermüller noch immer geistesthätig, obgleich fast gar keine Kräfte mehr vorhanden waren. Seitdem war er nicht mehr im stande das Bett zu verlassen, die körperlichen Schmerzen waren indessen von dieser Zeit an nicht mehr empfindlich. Während der ganzen Krankheit blieb der Kranke stets geduldig und in dem HErrn ergeben. Es wurde kein Wort des Murrens oder der Klagen von ihm gehört friedlich und freundlich wie er immer gewesen war, fanden ihn alle, die ihn besuchten. Und wie einst sein Wohnzimmer, so ward jetzt seine Krankenstube eine Stätte des Segens für die, welche ihm nahe sein durften. Von dem, wofür er gelebt und wofür er seine Kräfte verzehrt hatte, von der Kirche des HErrn, vom reinen Wort und lautern Sakrament ging ihm noch sein volles Herz über. Die Not der Kirche, die Mittel und Wege zur Abhilfe bewegte und besprach er fast bis zum letzten Atemzuge.

Die irdischen Sorgen und Mühen, die ihm im Leben auch so manchen Seufzer erpreßt hatten, waren dem HErrn übergeben, um so inniger flehte er zu dem HErrn, daß GOtt Sich Seines Zions erbarmen und dasselbe bauen möchte. Betend rang er sich auch durch die letzten schweren Anfechtungen des alten bösen Feindes hindurch. Noch einmal ward er in der Kraft des HErrn zu einem starken Helden, der treulich auf dem Plane aushält. Sich selbst demütigend und seine eigene Schwäche mehr als je zuvor erkennend, warf er all sein Anligen, all

sein Vertrauen auf den HErrn, hielt sich immer wieder an Ihn und an die Verheißungen Seiner Gnade. Mit schwacher Stimme betete er bis zuletzt sich und den seinen einzelne Gottesworte und Gesänge vor und dann wieder lag er Stunden lang still, nur die Lippen zum Gebet bewegend.

Wie ergreifend war es, ihn mit seinem GOtt reden zu hören: „Du hast ja gesagt: Es sollen wohl Berge weichen und Hügel hinfallen; aber meine Gnade soll nicht von dir weichen. — Ich will Dir ja gerne glauben; aber siehe, der böse Feind ficht mich an und will mir alles rauben; o, wehr ihm doch! vergib, vergib mir, daß ich Dein Wort nicht recht fassen kann, verlaß mich nicht! Ich bin ja Dein, Du hast mich erlöset, Du hast so großes an mir gethan! HErr, ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!" — Und dann wieder die Liederverse: „Satan, laß dir dieses sagen" oder „HErr, ich glaube, hilf mir Schwachen" oder „Und ob es währt bis in die Nacht" und viele andere Seufzer. Die Worte aber: „Ich bin ja doch Dein liebes Kind, trotz Teufel, Welt und aller Sünd" waren immer wieder die Summa seines Zwiegesprächs mit GOtt. Und wie oft schlugen die ihm zugerufenen und gebeteten Verheißungen des Wortes GOttes und unsre kräftigen Kirchenlieder die Anfechtungen des Teufels nieder, trösteten und erquickten die Seele des stillen Dulders. —

Einige Stunden vor seinem Ende, da die Seinigen glaubten, er sei schon bewußtlos, fragte ihn seine Tochter Marie: „Vater, kennst Du mich noch?" Da sah er sie noch einmal mit einem ihr unvergeßlichen, liebevollen

Blick an und sagte: „Ja, Maria." Auch die Söhne fragten ihn dasselbe, und er nannte auch sie mit Namen. Dann fragte ihn die Tochter nochmals: „Kennst Du auch den HErrn Christum noch?" Da antwortete er: „Ja gewiß." Und als dieselbe auch noch fragte: „Nicht wahr, im Himmel betest Du auch für uns, wie Du es so treu auf Erden gethan?" antwortete er nochmals: „Ja gewiß." Nachher waren dem lauschenden Ohre der Tochter noch vernehmlich die abgebrochenen Worte: „Erbarme Dich — — Du Wundergott — Große Barmherzigkeit — —". Schon bedeckte der kalte Todesschweiß Stirne und Haupt, und auf die Gesichtszüge trat allmählich das Gepräge des Todes. Der Athem wurde immer schwächer — nur zweimal ließ das Verziehen des Mundes und das Strecken der Glieder die Bitterkeit des Todes merken. — Indem die Angehörigen die Liederworte beteten: „Ach HErr, laß Dein lieb Engelein am letzten End die Seele mein in Abrahams Schoß tragen" und „O, Jerusalem, du schöne; o, wie helle glänzest Du ꝛc." schloß e r s e l b s t, es war am 24. Mai nachmittags 3½ Uhr, seine Augen zum Todesschlaf, und in diesem Augenblick schien ein Abglanz des ewigen Lebens sich über das Angesicht zu breiten. — Seine Seele war daheim, eingegangen zu ihres HErrn Freude und schaute Ihn, der hienieden ihr Leben war. „Wie träumend," sagt ein Augenzeuge dieser Stunde, „entfloh die Seele dem müden Leib und ging in das himmlische Jerusalem". „Ja wirklich", sagt derselbe vorher, „Ostern sollte er feiern in der himmlischen Stadt, da Friede und Freude kein Ende nicht hat. Ein seliges Lächeln verklärte die ruhigen

Züge unsers Dichters, so daß man sich kaum, wenn auch unter stillen Thränen, von diesem Anblick trennen konnte. Wie ein friedlich Schlafender, so lag auch der Verstorbene in seinem Sarge."

Am Sonnabend, den 26. Mai, fand das feierliche Begräbnis Weyermüller's statt. An diesem Tage zeigte es sich, welche Liebe der Entschlafene genossen hatte; denn eine große Menge, strömte von Nah und Ferne herbei, um ihm das letzte Geleit zu geben. Von vielen Seiten trafen Kränze und Blumenspenden ein, so daß der Sarg inwendig und auswendig überreich ausgeschmückt war. Im Hause sprach der Ortspfarrer H. Simon ein kurzes Gebet und zwar in dem Sterbezimmer des Entschlafenen, und dann bewegten sich die Leidtragenden unter dem Gesange der 3. und 5. Strophe des Liedes „Wenn mein Stündlein vorhanden ist," in das Gotteshaus.

Nachdem hier die beiden ersten Strophen des Liedes „Alle Menschen müssen sterben" gesungen waren, betete wiederum der Ortspfarrer, machte einige Mitteilungen über den Lebenslauf des Verstorbenen und hielt eine kurze Ansprache über Psalm 90, 12. Zum Ausgange wurde auf Wunsch der Hinterbliebenen der vierte Vers des Liedes „Lasset mich voll Freuden sprechen" gesungen, ein Vers, mit welchem, sowie mit dem vorhergehenden desselben Liedes, der Entschlafene sich oftmals vor seinem Ende gestärkt hatte.

Von der Kirche bewegte sich der Trauerzug zum Friedhof. Hier hob am Grabe der Pfarrer Magnus, welcher mit dem Entschlafenen treu verbunden gewesen war, die Bedeutung hervor, welche Weyermüller für die

lutherische Kirche von Elsaß-Lothringen gehabt und zeichnete das Bild seines Glaubens und Lebens in kurzen Zügen.

Pfarrer Ihme las dann noch das Lied des Entschlafenen vor „Der einz'ge Grund, drauf ich mich gründe" (Lutherische Lieder, Seite 72) und traf den Grundton seines Lebens wie seiner Lieder mit diesen Worten auf das beste. Zuletzt sprach wieder der Ortspfarrer den Segen, und das Gefolge verließ das Grab unter dem Gesange des schönen Verses: „Wenn ich soll endlich treten ein in Deines Reiches Freuden."

Ein einfaches, weißes, von einer Trauerweide beschattetes, Marmorkreuz mit der Inschrift: „Durch Christus und Sein Blut allein will ich gerecht und selig sein," bezeichnet nunmehr auf dem Kirchhofe zu Niederbronn den Ort, da des Dichters Gebeine neben seiner treuen Gattin bis zum großen Auferstehungstage ruhen.

Viele Thränen flossen am Beerdigungstage auf das Grab, und die Trauer, die Empfindung eines schweren, schmerzlichen Verlustes war eine allgemeine. Auch in kirchlichen Blättern wurden solche Stimmen laut, im evangelisch-lutherischen Friedensboten wurde ein Sonnett auf den Tod Weyermüllers veröffentlicht. Eine vorzügliche Charakteristik des Entschlafenen, eine treffliche Darstellung seines ganzen Lebens und Wirkens gab am Tage des Begräbnisses ein treuer Lutheraner in dem kurzen Ausspruche: „Wir haben heute den Kleinsten in Niederbronn und doch den Größten begraben."

Aus sich selbst und an sich selbst wollte der Dichter

nichts sein; aber in dem HErrn und in des HErrn Kraft war er ein Held.

Noch mehr als solche Stimmen wiegt aber das Wort eines schlichten Landmannes, welches seiner Zeit im Reichsboten eine Aufnahme fand. Es hieß in demselben: „Am 24. d. M., um halb 3 Uhr Morgens, ist der bekannte Dichter und verantwortliche Herausgeber des „Evangelisch-lutherischen Friedensboten", Herr Friedrich Weyermüller in Niederbronn im Elsaß, nach längerem Leiden selig entschlafen, in einem Alter von 66 Jahren und sieben Monaten. Sein Leichenbegängnis fand statt am Sonnabend Morgen den 26. Mai unter außerordentlicher Beteiligung aus allen Ständen der Bevölkerung. Aus allen Gegenden des Elsasses strömten Menschen herbei (darunter viele Pfarrer), um dem Vielgeliebten das letzte Geleite zu geben.

Schreiber dieses ist nur ein geringer Bauersmann und könnte es Gebildeteren überlassen, über die Wirksamkeit dieses Mannes zu berichten; doch halte ich es für Pflicht, daß auch wir Landleute, die wir dem Entschlafenen so viel zu danken haben, ihm die Ehre widerfahren lassen, die ihm gebührt.

Spöttelnd nannte ihn einmal ein liberaler kirchlicher Inspektor: le grand-prêtre laïque alsacien, und das war er für uns im vollen Sinne. Er war als Laie ein Priester GOttes, aus dessen Umgang einem nur Segen erwachsen konnte! Wir evangelisch-lutherischen Christen verlieren viel an ihm. Er hat für unsere teure Kirche Gut und Blut gewagt. Er hat sich nicht gefürchtet seine

Stimme zu erheben, als es galt das Recht der Kirche zu verteidigen wider alle Feinde unsers HErrn JEsu Christi!

Er suchte nichts, gar nichts als GOttes Ehre und der Seelen Heil! Wer ihn kannte, mußte ihn lieben! Wer ihn nicht liebte, kannte ihn eben nicht! Früher, als GOttes Wort noch teuer war im Lande, kam man Sonntags stundenweit bei ihm zusammen, um GOttes Wort zu hören und Rat und Trost zu empfangen, und wie that auch jedem die von ihm über Vermögen geübte Gastfreundschaft so wohl!

Großen Segen haben seine glaubensinnigen Lieder gestiftet! Wer hätte sie ohne Segen gelesen oder gesungen?

Wie viele, die durch das Zeugnis dieses Mannes zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind, werden ihm am Throne GOttes gedankt haben bei seiner Ankunft. Wie viele aber werden ihm noch danken, wenn sie überwunden haben durch des Lammes Blut! — Aber nicht nur einen treuen Kämpfer und Dichter hat unsere Kirche an dem Entschlafenen verloren, sondern auch einen Beter ohne gleichen. Wie einst Luther, so hat auch er Tag und Nacht zu GOtt geschrien; ja er hat ohne Unterlaß geopfert Gebet, Danksagung und Fürbitte für alle Menschen! Bis zu seinem letzten Atemzuge bewegten sich seine Lippen im Gebet! Nun hat es dem HErrn gefallen, ihn aus dem Lande des Glaubens in dasjenige des Schauens zu versetzen. Hinfort ist ihm beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, die Christus erworben hat!

GOtt wolle auch in Gnaden die Wunden heilen, die Er Seiner Kirche geschlagen hat, und bei uns bleiben bis ans End in reinem Wort und Sakrament!

Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sonne immer und ewiglich (Daniel 12, 3). Wir aber wollen GOtt bitten, daß sein Geist zwiefältig auf uns ruhen möge!"

Soweit jener Nachruf. Mögen nun auch solche Stimmen überhört oder nicht genügend beachtet und vielleicht schon vergessen sein, die Schriften und Lieder Weyermüller's werden dennoch bleiben und sie werden beredter als alle Darstellungen und Beschreibungen sprechen. Sie werden dessen ein helles Zeugnis sein, was die treue Tochter Weyermüller's in der Vorrede der von ihr unter dem Titel „Harfe und Schwert" veröffentlichten hinterlassenen Lieder ihres Vaters so schön sagt: „Sein Lied war sein Leben, und wieder wie und was er lebte, das sang er."

Möchte die, aus sämtlichen Liedersammlungen Weyermüller's veranstaltete, Auswahl geistlicher Lieder dessen ein geringes Zeugnis sein!

Friedrich Weyermüller's

ausgewählte geistliche Lieder.

Inhaltsübersicht.

A. Festtagslieder.

B. Lieder von der Kirche und den Gnadenmitteln.

C. Lieder vom christlichen Leben.

D. Lieder vermischten Inhalts.

E. Lieder von den letzten Dingen.

A. Festtagslieder.

I. Advent.

1. Zum neuen Kirchenjahre.

Hilf HErr, laß wohl gelingen.

Mel.: Nun freut euch, liebe Christen g'mein.

Hilf, HErr, im neuen Kirchenjahr,
Laß alles wohl gelingen!
O, laß mich heut und immerdar
Dir Preis und Ehre bringen,
Daß Du nach Deiner Wundertreu
Dich zu mir Sünder kehrst aufs neu
Im Wort und Sakramente.

Hilf, daß ich im Gehorsam mich
Dir ganz zu Füßen lege
Und ohn ermüden williglich
In Deinem Dienst mich rege,
Daß ich mich beuge fort und fort
Im rechten Glauben unters Wort
Aus Deinem heilgen Munde.

Hilf, daß ich Dich mit freiem Mut
Vor aller Welt bekenne
Und nie von Dir, Du höchstes Gut,
Mich durch Verleugnung trenne.
Gib mir, zu reden ohne Scheu
Und treulich, ohne Heuchelei,
Die Wahrheit zu bezeugen.

Hilf, daß ich alles Eigne ganz
Zum Opfer Dir ergebe,
Uud nur in Deiner Gnade Glanz
Zu Deiner Ehre lebe.
Nimm hin mein Herz, nimm alles hin,
Was ich vermag und hab und bin,
Laß mich nur Dich begehren.

So werd ich Dir bei Tag und Nacht
Mein Hosianna singen
Und Deiner ew'gen Gnadenmacht
Mein Lob auf Erden bringen,
Bis ich nach dieser Pilgerzeit
Dir singe dort in Ewigkeit
Mit allen selgen Chören.

(Harfe und Schwert, Seite 25 u. 26. 1869.)

---

2. Tochter Zion, freue dich!

(Sach. 9, 9. Matth. 21, 5.)

Mel.: Freu dich sehr, o meine Seele.

Freue, freue dich und singe,
Tochter Zion, rühme laut,
Denn der Schöpfer aller Dinge
Hat Sich selbst mit dir vertraut;
Er, der König aller Welt,
Hat voll Huld Sich hingestellt;
Freundlich kommt Er dir entgegen,
Dir zu bringen Heil und Segen!

Er kommt zu dir, ein Gerechter
Der allein dir helfen kann,

Der die sündigen Geschlechter
Freundlich leitet himmelan.
Er, von aller Sünde rein,
Kann die Sünder ganz befrein,
Völlig das Gesetz erfüllen
Und den Zorn des Richters stillen.

Sieh, Er kommt zu dir sanftmütig,
Reitend auf der Eselin,
Und Sein Auge blickt so gütig
Auf dich, Friedenstochter, hin.
Nicht in Pracht und Herrlichkeit,
Dir zu dienen nur bereit,
Will der König dir sich zeigen
Und Sich huldvoll zu dir neigen.

Rühme laut mit großem Schalle,
Tochter Zion, freue dich!
O, dein Jubellied erschalle
Ihm entgegen mächtiglich!
Sieh, dein König kommt zu dir!
Solltest du nicht mit Begier,
Ihm die Stätte zubereiten,
Wonnig Ihm entgegenschreiten?!

Tritt heraus und werde munter,
Bring Ihm deinen Friedensgruß!
Breit Ihm all dein Denken unter,
Leg Ihm, was du hast, zu Fuß!
Komm im rechten Glaubenssinn!
Reich Ihm Friedenszweige hin!

Sei bereit, Ihm zuzusingen:
Hilf, o HErr, laß wohl gelingen!

Hosianna! Hosianna!
Dem verheißnen Davidssohn!
Er kommt als das rechte Manna
Von des Allerhöchsten Thron.
Lob und Preis Ihm nah und fern,
Den wir ehren als den HErrn!
Sein gewaltig Reich bestehe!
Hosianna in der Höhe! —

(Christus und Seine Kirche. — 1854.)

---

3. Zum ersten Adventssonntag.

Mel.: Meinen JEsum laß ich nicht.

Sieh, dein König kommt zu dir!
Liebe Seele, laß dir's sagen.
Öffn' Ihm willig Thor und Thür:
Er nimmt weg all deine Plagen!
O, vernimm es mit Begier:
Sieh, dein König kommt zu Dir!

Dein, o Seele, will Er sein,
Dir gibt Er sich ganz zu eigen!
Für dich wird Er arm und klein,
Will für dich zum Staub sich beugen!
Seiner Huld sollst du dich freun:
Alles, was Er hat, ist dein!

König ist Er, groß von Macht,
Ewig wird Sein Reich bestehen.

Seiner Thaten Ruhm und Pracht
Wird kein Sturm der Zeit verwehen,
Und Sein Königsauge wacht
Über dir bei Tag und Nacht.

Kommt der König dir zu gut,
O, so eil Ihm froh entgegen!
Solltest du nicht Gut und Blut
Willig Ihm zu Füßen legen?
Sieh doch Seine Liebesglut,
Die das Größte für dich thut!

In dem Jammer neigt Er Sich,
Der, o Seele, dich durchdrungen;
Hat durch Thun und Leiden dich
Der Verdammnis abgerungen,
Ruft vom Kreuze dürstiglich:
Seele, Seele, liebst du mich?

Dir erscheint Er für und für
In den Mitteln Seiner Gnade.
Huld'ge du Ihm nach Gebühr,
Laß Ihn ebnen deine Pfade!
Sprich mit heißer Liebsbegier:
O, mein König, komm zu mir!

(Harfe und Schwert, Seite 26 u. 27. — 1856.)

---

4. Adventslied von der ersten und zweiten Zukunft des HErrn.

Mel.: HErr JEsu, Gnadensonne.

Wie zogst Du so geringe,
So niedrig, arm und klein,

O Schöpfer aller Dinge,
In diese Welt herein.
Sanftmütig an Geberden,
Der Sünder Heil zu werden,
Wolltst ohne Glanz Du sein.

Doch Du wirst wiederkommen
Am Ende dieser Zeit,
Zur Freude Deiner Frommen,
Zu Deiner Feinde Leid,
Mit allen Himmelsscharen
Wirst Du Dich offenbaren
In Kraft und Herrlichkeit.

Wer wird, o HErr, dann stehen
Vor Deinem Angesicht,
Und wer ist wert zu gehen
Ins ew'ge Freudenlicht?
Wer darf sein Haupt erheben
Und sonder Angst und Beben
Erscheinen im Gericht?

Ich weiß aus Deinem Munde,
Was zum Bestehn ist not.
O, präg ins Herzens Grunde
Mir's tief, mein HErr und GOtt!
Daß ich an Deinem Tage
Entflieh der ew'gen Plage
Und werde nicht zu Spott.

O, laß mich auf die Zeichen
Der Zeit recht ernstlich sehn,

Und wenn so viele weichen,
Fest bei der Wahrheit stehn.
Auch in den schwersten Tagen
Laß nimmer mich verzagen
Und nicht zurücke gehn!

Hilf, daß ich sonder Zweifel
Mich Deines Wortes freu
Und wider Welt und Teufel
Es brauch ohn alle Scheu;
Daß ichs im Glauben fasse,
Nicht aus dem Herzen lasse
Und es bekenne treu.

Ach, laß mich nicht beschweren
Mein Herz mit Sündenwust
Und nicht von Dir mich kehren
Zur Welt- und Fleischeslust.
Nimm, HErr, die eiteln Sorgen
Mit jedem neuen Morgen
Hinweg aus meiner Brust.

Ja, was mir nur von nöten,
Das schenk in Gnaden mir:
Laß wachen mich und beten,
Und warten mit Begier.
Laß mich mit heilger Freude
Im hochzeitlichen Kleide
Klüglich begegnen Dir.

So mögest Du erscheinen,
Du HErr der Herrlichkeit!

Ich werde mit den Deinen
Dich schaun ohn alles Leid.
Dann mag die Welt vergehen,
Ich werde vor Dir stehen
In alle Ewigkeit.

(Harfe und Schwert, Seite 27—29. — 1869.)

II. Weihnacht.

5. Zur Weihnachtsfeier.

O Kind, dem alle Engel dienen,
Aus dem erglänzt der Gottheit Strahl!
O Kind, im Fleisch für uns erschienen:
Wir grüßen Dich viel tausendmal!

Ach, wärest Du nicht Mensch geboren,
Auf Erden kommen arm und blos —
Wir wären ewiglich verloren,
Und Höllenqual wär unser Los!

O heilges Kindlein in der Krippe,
Du nimmst Dich unsers Elends an;
Wir danken Dir mit Herz und Lippe —
Wer rühmt es gnug, was Du gethan?!

O JEsu, schöne Weihnachtssonne,
Wahrhaftger GOtt und Mensch zugleich!
Dein Licht sei unsre Weihnachtswonne,
Bis wir Dich schaun in Deinem Reich!

O Kind, dem alle Engel dienen,
Aus dem erglänzt der Gottheit Strahl!
O Kind, im Fleisch für uns erschienen:
Wir grüßen Dich viel tausendmal.

(Harfe und Schwert, Seite 45 u. 46. — 1860.)

---

6. Euch ist heute der HEiland geboren!

Mel.: Freu dich sehr, o meine Seele.

Sünder, hörts: euch ist geboren,
Der euch retten will und kann!
Keiner geht nunmehr verloren,
Der Ihn nimmt mit Freuden an.
Ja, der HEiland ist euch nah,
JEsus, euer Arzt, ist da:
Hört die freudenreiche Kunde
Aus des Himmelsboten Munde!

Ach, die Sünde hat uns alle
In die größte Not gebracht;
Seit dem ersten Sündenfalle
Ist es auf der Erde Nacht.
Statt der Paradieses-Aun
Ist nur Dornenfeld zu schaun,
Nur das greulichste Verderben,
Jammer, Krankheit, Tod und Sterben!

Und aus solches Elends Tiefen
Helfen wir uns selber nicht:
Ob ans fernste Meer wir liefen,

Folgt uns doch das Zorngericht!
Ach, wer macht vom Fluch uns frei,
Von des Teufels Sklaverei?
Ach, wer hilft uns aus den Gründen
Unsrer schweren, großen Sünden?

Kann uns doch kein Mensch erlösen,
Noch versöhnen mit dem HErrn!
Steht doch durch die Macht des Bösen
Ihm ein jedes allzufern!
Kostet es doch allzuviel,
Wer die Seele retten will!
Soll von Menschen Hilfe kommen,
Ist uns aller Trost genommen!

Ach, was können wir denn bringen
Dem gerechten, heilgen GOtt?
Kann uns eine That gelingen,
Die uns reißt aus Sünd und Tod?
Auch der Tiere Opferblut
Macht den Schaden noch nicht gut:
Hilfe wird es, wenn die Zeichen
Dem wahrhaften Wesen weichen

Dieses Wesen ist erschienen:
JEsus ist geboren heut!
Er, dem alle Engel dienen,
Senkt Sich in die Niedrigkeit!
GOttes eingeborner Sohn
Kommt vom ewgen Himmelsthron,
Will uns Sündern hier auf Erden
Bruder, Freund und HEiland werden.

Uns ist Er ein Kind geboren,
Uns will Er von Schuld befrein,
Und wir sollen nicht verloren
Sondern ewig selig sein!
Uns umschließt Sein Liebesrat,
Uns erhebet Seine Gnad,
Unsre Armut, unsre Blöße
Deckt Sein Reichtum, Seine Größe.

Ach, wie können wir Ihm danken,
Daß Er uns so hoch geliebt
Und uns jammervollen Kranken
Selbst zur Arzenei Sich gibt!
JEsu, JEsu, laß uns heut
Und in alle Ewigkeit
Alles Dir zum Opfer bringen
Und mit Freuden Dir lobsingen!

(Weihnachtsstimmen. — 1864.)

---

7. Ehre sei GOtt in der Höhe, Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!

Mel.: Nun lob mein Seel den HErren.

Ehr sei GOtt in der Höhe!
Sein Lob erschall aus aller Mund!
All eigner Ruhm vergehe,
Was Er gethan, das werde kund!
Er zog aus lauter Gnaden
Uns aus der tiefsten Not,
Aus unsichtbaren Schaden,

Aus Hölle, Sünd nnd Tod.
Er hat geoffenbaret
Recht und Gerechtigkeit
Und mächtig uns bewahret
Vor ew'gem Weh und Leid.

Ihm sei Lob, Preis und Ehre,
Ihm, dem dreieingen GOtt allein:
Er wende und zerstöre,
Was etwas außer Ihm will sein!
Von allen Menschenzungen,
Von allem Engelher
Sei fort und fort gesungen:
GOtt in der Höh sei Ehr!
Was Odem hat, erhebe
Des großen GOttes Ruhm;
Zu Seiner Ehre lebe
Sein Volk und Eigentum

Und Friede sei auf Erden!
Wir Sünder sind mit GOtt versöhnt,
Gezählt zu Seinen Herden
Und mit Barmherzigkeit gekrönt.
Verstrickt in Sündenbande,
In Satans Schreckensmacht,
In Jammer und in Schande,
In grauenvolle Nacht —
So schmachteten wir Armen,
Da sah der HErr darein
Und wollte Sich erbarmen
Und Selber uns befrein.

Er, der vom Himmel nieder
Zu unserm Heil gekommen ist,
Er bringt uns alles wieder,
Was uns geraubt des Feindes List.
Er will den Seinen geben
Die Voll-Gerechtigkeit,
Den Frieden und das Leben,
Die ew'ge Seligkeit.
Ein Friedensreich erblühet
In diesem Jammerthal,
Und Himmelslicht durchziehet
Die Erde überall!

Der HErr hat Wohlgefallen,
An denen, die Ihm gläubig nahn,
Er beut so freundlich allen
Die Fülle Seiner Güter an.
Wer wollte denn nicht nehmen
Aus Seiner Liebeshand
Und sich noch länger grämen,
Um eitlen Erdentand?
Wer wollte nicht verlassen
Die arme, finstre Welt
Und wandeln auf den Straßen,
Die Weihnachtslicht erhellt?

O kommt, laßt alles stehen;
Wir wollen zu dem JEsuskind
Mit jenen Hirten gehen,
Die GOttes Stimme folgsam sind.
Wir wollen tief uns beugen

Vor Ihm, deß reiche Huld
Uns ganz Sich gibt zu eigen
Und tilget unsre Schuld.
Wir wollen freudig singen
Mit jenem Engelher,
Und ewig soll es klingen:
GOtt in der Höh sei Ehr!

(Weihnachtsstimmen. — 1864.)

---

8. Uns ist ein Kind geboren heut.

(Jesaia 9, 6.)

Mel.: Vom Himmel hoch, da komm ich her.

Uns ist ein Kind geboren heut,
Das über alles uns erfreut;
Ein Kind wie andre Kinder sind
Und doch ein einzges Wunderkind.

Uns ist geschenkt der ewge Sohn
Des Vaters aus des Himmels Thron,
Den Er zum Heil uns Sündern gibt,
Weil Er die Welt also geliebt.

Auf Seiner starken Schulter ruht
Die Herrschaft über alles Gut,
Das Himmel, Erd und alle Welt
In reicher Fülle in sich hält.

Dies hehre Kind heißt Wunderbar,
Viel Wunder stellt sein Wesen dar,
Und alles, was von ihm bekannt,
Wird billig wunderbar genannt.

Und dieser Wundersohn heißt Rat,
In Ihm die Weisheit selbst uns naht;
Drum macht Er auch in Finsternis
Mit Seinem Licht das Herz gewiß.

Und horch! Er heißt auch Kraft und Held,
Weil Er im Kampf behält das Feld:
Ist Er doch selbst der starke GOtt,
Der unsre Schwachheit macht zu Spott.

Es zeugt uns Sein wahrhaftig Wort
Zu Kindern GOttes fort und fort:
Drum Er auch Ewig-Vater heißt,
Der uns der Fremdlingschaft entreißt.

Er ist und bleibt der Friedefürst,
Der nur nach unserm Frieden dürst't;
Der das Erlösungswerk vollbracht,
Und ewgen Frieden hat gemacht.

Wir freuen uns von Herzensgrund,
Im Lied wird unsre Freude kund.
Wir jubeln mit der Christenheit:
O schöne sel'ge Weihnachtszeit!

HErr JEsu, GOtt und Mensch zugleich,
Mach uns durch Deine Armut reich
Und laß uns ewig haben Teil
An Deinem uns erworbnen Heil!

(Harfe und Schwert, Seite 52 u. 53. — 1875.)

III. Neujahr.

9. Neujahrslied.

Mel.: JEsus Christus herrscht als König.

An des Jahres dunkler Schwelle
Wird es plötzlich klar und helle,
Und in Wunderlieblichkeit
Strahlt ein Name mir entgegen,
Der mir lauter Heil und Segen,
Lauter Himmelswonne beut.

„JEsus!“ strahlts so wunderselig,
„JEsus!“ klingts so himmlisch-fröhlich,
„JEsus!“ dringts ins Herz hinein.
Süßer Name sondergleichen,
Wer, wer kann Dein Lob erreichen,
Wer genug sich Deiner freun!

Vor Dir müssen alle Sünden
Leichtem Nebel gleich verschwinden
Vor dem hellen Sonenlicht;
Alle Not und alle Schmerzen
Weichen plötzlich aus dem Herzen,
Wenn Dein Glanz die Macht durchbricht.

Süßer Name, Dein Erklingen
Macht mich schon vor Freude singen
An des Jahres erstem Tag.
Du verbürgest mir das Beste,
Dein Verheißen steht mir feste,
Was auch ferner kommen mag.

JEsus! Quell der höchsten Freuden,
JEsus! Trost in allen Leiden,
JEsus! Licht und Kraft und Heil!
Ach, was kann ich mehr verlangen?
Ewig will ich an Dir hangen,
Du, mein allerbestes Teil!

(Lutherische Lieder. — 1848.)

---

10. Neujahrsliedchen für die Kinder.

JEsus! rufen wir vereint,
JEsus, unser bester Freund,
JEsus, unser Trost und Heil,
Sei auch ferner unser Teil!

JEsus, der da ist und war,
JEsus auch im neuen Jahr,
JEsus, unser Segensquell,
Unser Hirt, Immanuel!

JEsus mach uns gänzlich frei
Von des Satans Tyrannei!
JEsus nehme Herz und Sinn,
Nehm' uns ganz zu eigen hin!

JEsus, mach uns rein und gut
Durch Sein heilges teures Blut!
JEsus helf uns allezeit
Bis zur selgen Ewigkeit!

(Harfe und Schwert, Seite 667. — 1848.)

---

11. Im Namen JEsu.

Mel.: Allein GOtt in der Höh sei Ehr.

In JEsu Namen sei das Jahr
Nun abermals begonnen:
Der Name leuchtet wunderbar,
Ja heller als viel Sonnen!
Er strahlt mir tief ins Herz hinein
Und macht durch Seinen Himmelsschein
Mich unaussprechlich selig.

Der Nam ist mir ein festes Schloß,
Dahin ich allzeit eile,
Wenn mich der wilde Höllentroß
Verfolgt mit seinem Pfeile:
Da find ich Ruh und sichern Schutz,
Da biet ich allen Feinden Trutz —
Sie können nichts mir schaden!

Es ist der teure Name mir
Auch eine grüne Aue,
Da ich mich labe für und für
Und meine Lust dran schaue.
Da mangelt mirs an keinem Gut:
Meine Hirte gibt mir Leib und Blut
Und Seines Geistes Fülle.

Und wenn verwundet ist mein Herz,
Da ist der Name kräftig,
Ein süßer Balsam für den Schmerz,
Und wär er noch so heftig;
Er heilt das tiefe Sündenweh

Und zieht mich mächtig in die Höh
Und gibt mir neues Leben.

Wie köstlich ist der Name mir,
Weit über alle Schätze;
Mehr als an edler Perlen Zier,
Daran ich mich ergötze!
In keinem andern ist das Heil;
Mein JEsus ist das beste Teil,
In JEsu hab ich alles!

Drum soll der JEsusname hell
Im Herzen stets mir funkeln:
Durchdringt mich selbst des Lichtes Quell,
So geh ich nicht im Dunkeln.
So kann ich allzeit fröhlich sein
Und, durch das Blut des Lammes rein,
Dort ewig Ihm lobsingen!

(Harfe und Schwert, Seite 57—59. — 1869.)

IV. Epiphanias.

12. Seele, wende dich zum HErrn.

Mel.: Meinen JEsum laß ich nicht.

Seele, wende dich zum HErrn:
Wer Ihn sucht, der wird Ihn finden.
Seines Wortes heller Stern
Führt zum Licht die geistlich Blinden.
Gib dich nur mit Kindessinn
Dieses Wortes Leitung hin.

Nicht an tiefer Niedrigkeit,
Nicht an Bethlehem und Stalle
Ärgre dich: ins Armutskleid
Senkt der HErr Sich ja für alle,
Daß Er unser HEiland sei,
Uns von aller Schuld befrei.

Alle Weisheit, Macht und Ehr
Muß sich Ihm zu Füßen legen.
Alle Schätze bringet her,
Überschwenglich ist Sein Segen;
Über alles geht Sein Heil,
Ja, das ist das beste Teil.

O mein JEsu, laß mich Dir,
Was ich bin und habe, bringen
Und, so lang ich lebe hier,
Nur von Deiner Liebe singen,
Die Dich zog vom höchsten Thron
Tief in unsern Sündenhohn!

Dringe durch, Du Licht der Welt,
In die Finsternis der Erde,
Daß das weite Totenfeld
Bald ein blühnder Garten werde;
Daß aus vieler Gläubgen Mund
Deine Ehre werde kund!

Will Herodes widerstehn
Und gedenkt Dich auszurotten,
O, so laß den Frevler sehn,
Daß Du Deiner nicht läßt spotten!

Mach zu Schanden jeden Feind,
Der Dein Licht zu dämpfen meint.

Ja, Du wirst als Held im Streit
Dein Gericht zum Siege führen,
Und es müssen sich Dir weit
Offnen die verschlossnen Thüren.
Glorreich strahlt es über Dir:
GOttes Herrlichkeit ist hier!

(Harfe und Schwert, Seite 67 u. 68. — 1877.)

V. Fastenzeit.

13. Eingang in die Passionszeit.

Mel.: Nun ruhen alle Wälder.

Wir wollen Dich begleiten
O HErr! in Deinen Leiden,
In Deiner Angst und Pein.
Wenn Dich die Feindesrotten
Verspeien und verspotten,
Soll unsre Seele bei Dir sein.

Wir wollen bei Dir stehen
In Deinen bittern Wehen,
In Deinem Todesschmerz,
Bis Du am Kreuz Dein Leben
Zum Opfer hingegeben,
Bis Dir in Liebe bricht das Herz.

Du sprichst in klaren Worten
Von Deiner Feinde Morden,

Von Deiner Schmach und Not:
Wie die Propheten schrieben,
Vom Heilgen GEist getrieben,
So gehst Du willig in den Tod.

Doch — wer kann Deiner Leiden
Geheimnis jemals deuten
In Sünden-Finsternis?
Wir flehen um Erbarmen
Mit jenem blinden Armen:
HErr, mach uns unsres Heils gewiß!

Ach, öffne uns die Augen,
Daß sie zu sehen taugen,
Wie Du nur uns zu gut
So Schreckliches erduldet,
Für das, was wir verschuldet,
Vergossen hast Dein teures Blut!

Laß uns in Deinem Lichte
Erkennen das Gerichte,
Darein wir sollten gehn!
In Deiner Angst und Zagen,
In allen deinen Plagen
Laß, HErr, uns unsre Sünde sehn

O, laß uns recht bedenken,
Wie Du Dich wolltest senken
In unsern Fluch hinein;
Uns Arme zu erretten
Von unsern Sündenketten,
Uns von der Hölle zu befrein.

Du steigst vom Thron hernieder,
Da keiner unsrer Brüder
Kann tilgen unsre Schuld.
Du einst der Gottheit Fülle
Mit unsres Fleisches Hülle,
Und so erwirbst Du GOttes Huld.

Aus unerhörtem Triebe
Gehst Du, o höchste Liebe,
Die blutbeflossne Bahn:
Wir wollen Dich begleiten,
O HErr, zu Deinen Leiden,
Ja, bis zum Todesberg hinan!

Wir beugen uns in Reue
Und rühmen Deine Treue,
Die Dich ans Kreuz gebracht.
Tief solls ins Herz uns tönen:
Dein blutiges Versöhnen,
Nur das ists, was uns selig macht!

(Lutherische Lieder. — 1854.)

---

14. Seht, welch eine Liebe!
(Joh. 3, 16.)

Mel.: Aus meines Herzens Grunde.

O seht doch, welche Liebe
Der Vater uns erzeigt,
Da Er aus freiem Triebe
Zu Sündern Sich geneigt,
Zu einer argen Welt,

Die von Ihm weg gewendet,
Der Hölle sich verpfändet
Und thut, was ihr gefällt.

Ja, solche schnöde Wesen,
Die Ihn so hoch betrübt,
Die hat Er Sich erlesen,
Die hat Er so geliebt,
Daß Er den ewgen Sohn,
Den teuern Eingebornen
Den Sündern, den verlornen,
Gesandt von Seinem Thron.

Er ist herabgekommen
Aus Seiner Herrlichkeit
Und hat auf Sich genommen
Das tausendfache Leid,
Den Jammer und die Not
Und jegliche Beschwerde
Der fluchbeladnen Erde,
Der ewge starke GOtt!

Fürwahr Er hat getragen
Der ganzen Menschheit Schuld;
Er litt die größten Plagen
Für uns aus freier Huld.
Das göttliche Gebot
Hat Er für uns erfüllet
Und GOttes Zorn gestillet
Und uns befreit vom Tod.

Er hat Sich dargegeben
Zu einem Lösegeld

Und hat am Kreuz Sein Leben
Gelassen für die Welt.
So ha Er uns versöhnt,
Befreit von allen Banden
Nachdem Er, auferstanden,
Mit Ruhm und Sieg gekrönt

Nun komme, wer beladen
Und tiefbetrübt sich fühlt:
Hier ist ein Meer voll Gnaden,
Das alle Schmerzen kühlt!
Hier ist ein Heil bereit
Für alles Volk auf Erden:
Erfüllt soll alles werden
Mit Ruh und Seligkeit.

Der Glaube soll empfangen
Dies unschätzbare Heil;
Dem reuigen Verlangen
Wird es allein zu Teil.
O selig, wers bedenkt!
Er wird das Leben finden,
Vergebung aller Sünden
Wird täglich ihm geschenkt.

Wer aber diese Gabe
Ungläubig stets verschmäht
Und bis zu seinem Grabe
Im eiteln Sinne hegt,
Der stürzet selber sich
Ins äußerste Verderben:

Er wird in Sünden sterben—
Verloren ewiglich! —

Du rufst, o HErr, uns allen
Zu Deinem Gnadenthron:
O laß ihn nicht verhallen
Den ernsten Liebeston!
Laß Dein Versöhnungswort
Tief in die Seelen dringen,
Aus aller Not uns bringen
Zum ewgen Freudenort!

Bei Dir allein ist Leben,
Mein HEiland JEsus Christ!
Du kannst allein uns geben,
Was ewig heilsam ist.
Ach, außer Dir ist Tod!
Allein in Deinen Wunden
Hab ich das Heil gefunden,
O Du, mein HErr und GOtt!

(Harfe und Schwert, Seite 74—77. — 1840.)

---

15. Mitten in den dunkeln Tagen.

(Gründonnerstag.)

Mel.: Schmücke dich, o liebe Seele.

Mitten in den dunkeln Tagen
Dieser Woche voll von Plagen
Grünt ein Paradies der Freuden
Da der HErr vor Seinem Leiden
Uns zum heilgen Angedenken

Seinen Leib, Sein Blut will schenken
Und mit diesem Pfand der Gnaden
Heil für allen unsern Schaden.

Nehmt, spricht Er, nehmt hin und esset,
Daß ihr Meine Lieb ermesset:
Ja, das ist mein Leib, zum Leben
In den Tod für euch gegeben!
Trinkt, das ist mein Blut, geflossen
Dort am Kreuz, für euch vergossen!
Die Vergebung aller Sünden
Sollt bei dem Genuß ihr finden.

Adams Essen bringt Verderben,
Bringt den Tod all seinen Erben:
Christus will das ewge Leben
Durch Sein Essen wieder geben.
Wenn wir Seinen Leib genießen
Und des Blutes Trank, den süßen,
Wird der Tod in uns verschlungen
In den Sieg, den Er errungen.

O, wie grünts in unsern Herzen,
Wenn getilgt die Sündenschmerzen,
Wenn, den HErrn in uns bewahrend
Und Sein volles Heil erfahrend,
Wir in Ihm uns täglich freuen,
Vor dem Sündendienst uns scheuen
Und, von Seiner Kraft getrieben,
Ihn und auch die Brüder lieben!

Mitten in der dürren Wüste
Fließen reiche Mutterbrüste;

Mitten auf der öden Heide
Grünt uns frische Lebensweide,
Mitten in dem Thal der Thränen
Wird gestillt das tiefste Sehnen:
Ja, der König aller Ehren
Eilt, Selbst bei uns einzukehren.

HErr, wir gehen Dir entgegen,
Lassen Dich mit vollem Segen
Unter Brot- und Weingestalten
Deinen Einzug in uns halten.
Alles, was Du uns erworben,
Da Du bist für uns gestorben,
Nehmen wir mit vollem Glauben:
Nimmer solls der Feind uns rauben!

Tag, der solche Blüte treibet,
Die gar unverwelklich bleibet,
Du Erquickungstag der Frommen,
Sei uns tausendmal willkommen!
Mitten in der Trübsalshöhle
Grünest Du vor unsrer Seele;
Ja, noch in des Todes Wehen
Wirst Du grünend vor uns stehen.

(Christus und Seine Kirche. — 1856.)

---

16. JEsu Kampf in Gethsemane.

Mel.: Herzlich thut mich verlangen.

Du gehst, mein HEiland, willig
Den schweren Leidensgang
Und doch erbebst Du billig,

Und Deiner Seel ist bang.
Du zitterst und Du zagest
Und bist betrübt zum Tod,
Du weinest und Du klagest
In allertiefster Not.

Wir sehn Dich hingesunken,
Im Staub Dein Angesicht,
Umsprüht von Blitzesfunken
Von GOttes Zorngericht.
Es dringt in Deinen Wehen
Dein Schweiß wie Blut hervor,
Und stärker steigt Dein Flehen
Zum Vater laut empor.

„Ists möglich, o, so wende
Den bittern Kelch von mir,
Doch wie Du willst vollende,
Ich folg ergeben Dir."
Ach sollt uns Hilfe werden,
So war dies Opfer not:
Es tilgt den Fluch der Erden
Nur Dein Versöhnungstod.

Du nimmst auf Deinen Rücken
Die Schuld der ganzen Welt,
Die mochte wohl Dich drücken,
Doch siegst Du, starker Held!
Du siegst im Unterliegen,
Es tötet Dich der Feind:
O wunderliches Kriegen,
Das gar verderblich scheint!

Doch gilt es Heil und Leben
Ja unsre Seligkeit.
Für uns hast Du begeben
Dich in so harten Streit.
Auch meine Sünden lagen
Auf Dir, o Gotteslamm,
Du hast sie all getragen
Bis an den Kreuzesstamm.

Ich danke Dir von Herzen,
O HErr, für Deine Lieb,
Die Dich in solche Schmerzen,
In solches Elend trieb.
O, hätte Dein Erbarmen
Das nicht für mich gethan,
Müßt ewges Weh mich armen
Im Höllenpfuhl umfahn.

Nun aber hab ich Frieden;
Durch Dein vergossnes Blut
Ist mir das Heil beschieden
Und alles Himmelsgut.
Das Heil in Deinen Wunden,
Das ist mein Glaubensgrund:
O, daß ich den gefunden,
Das rühmt mein Herz und Mund.

(Harfe und Schwert, Seite 83—85. — 1876.)

---

17. Vater, vergib ihnen; denn sie wissen nicht, was sie thun!

Mel.: O Haupt voll Blut und Wunden.

Es hat die Feindesrotte
Die höchste Majestät
Nun unter Hohn und Spotte
Am Holz des Fluchs erhöht!
Sie haben nun gestillet
An Ihm die blinde Wut.
Es ist ihr Wunsch erfüllet:
Am Kreuze fließt Sein Blut!

Da stehn sie ohn Erbarmen,
Und sehn den Schmerzensmann,
Den vielgeplagten, armen
Mit wilden Blicken an.
Sie häufen Seine Plagen
Und alle Bitterkeit:
Wer könnte wohl ertragen
Solch ungeheures Leid!

Doch Du in Deinen Schmerzen,
O wahrer Mensch und GOtt,
Hast Liebe nur im Herzen
Und rufst in Deiner Not:
„Vergib, o Vater, ihnen,
Denn, ach! sie wissen nicht,
Wem sie voll Frevels dienen —
Sie wandeln ohne Licht!"

O Wort, voll ewgen Lebens
O Wort, voll Gnad und Heil!

An dir hat nicht vergebens
Ein jeder Sünder Teil,
Ein jeder, der mit Reue
Nur kommt vor GOttes Thron
Und gibt sich hin aufs neue
Dem Vater durch den Sohn.

Auch ich, HErr JEsu, habe
In meinem Sündenwahn
Verschmäht die Himmelsgabe
Und Dir so weh gethan!
Ich habe Dich geschlagen,
Ich habe Dich verhöhnt,
Dich überhäuft mit Plagen,
Mit Dornen Dich gekrönt!

In allem, was Du littest,
Erkenn ich meine Schuld:
Doch Du, o HErr! erbittest
Für mich des Vaters Huld.
Und dieser Bitte Segen
Und dieser Bitte Kraft
Ist's, was auf allen Wegen
Mir Heil und Frieden schafft.

Mein Hoherpriester flehe,
Ach, flehe stets für mich,
Damit ich wohl bestehe
Hier und dort ewiglich!
O, sprich mir zu: Vergeben
Ist alle deine Sünd,

Gerechtigkeit und Leben
Ist Dein, du Gotteskind!

(Lutherische Lieder. — 1854.)

---

18. Es ist vollbracht.

Mel.: Wer nur den lieben GOtt läßt walten.

„Es ist vollbracht!" Wer kann ergründen
Dies tiefe, teuerwerte Wort?
Es ist die Tilgung aller Sünden,
Es ist des Glaubens sichrer Hort,
Es ist das Licht, das jede Nacht
Der Angst erhellt: Es ist vollbracht!

„Es ist vollbracht!" Vom Kreuz ertönet
Dies Wort aus meines JEsu Mund.
Nun ist die Sünderwelt versöhnet:
Die ewge Wahrheit thut es kund.
Nun ist die schwere Schuld gebüßt
Durchs Lamm, das hier sein Blut vergießt.

„Es ist vollbracht!" Nun ist enthüllet,
Was seit dem Fall verheißen war;
Die ganze Schrift ist nun erfüllet,
Und alles, alles offenbar,
Was des Dreieingen Rat bedacht
Zu unserm Heil: Es ist vollbracht!

„Es ist vollbracht!" Der Sieg errungen
Und dem Gesetz genug gethan;
Des Teufels List und Macht bezwungen, —

Der Vater sieht im Sohn uns an,
Der unsern Fluch am Kreuze trägt
Und alle Feindschaft niederschlägt.

„Es ist vollbracht!“ Da ist kein Sünder,
Für den Du nicht gebüßet hast;
Für alle, großer Überwinder,
Trägst Du die ungeheure Last!
Für alle floß Dein teures Blut,
Das allen Schaden machet gut.

„Es ist vollbracht!“ Es ist geendet
Der lange, schwere, harte Streit;
Mit einem Opfer sind vollendet
Für alle Zeit und Ewigkeit,
Die, durch Dein Blut gerecht und rein,
In Dir nur wollen selig sein!

„Es ist vollbracht!“ Auch meine Seele
Ergreift das Wort voll Zuversicht;
Daß so das Reich ich nicht verfehle,
Das glaub ich fest und zweifle nicht.
Was auch für mich am Kreuz geschehn,
Das soll mir stets vor Augen stehn.

„Es ist vollbracht!“ Du hast verdienet,
Was einzig gilt vor GOttes Thron.
Du hast mich ganz, ja ganz versühnet,
Ich bin Dein teurer Schmerzenslohn;
Du bists, der mich gerecht gemacht,
Hast alles ganz für mich vollbracht.

„Es ist vollbracht!“ Wie sollt ich wagen,
Noch das Geringste selbst zu thun?
Wie sollt ich nicht an mir verzagen
Und ganz in Deinen Wunden ruhn?
O HErr! ich will nur ganz allein
Durch Dich gerecht und heilig sein.

„Es ist vollbracht!“ O Wort voll Wonne,
Voll Leben und voll Seligkeit!
Du leuchtest mir gleich einer Sonne
Im dunkeln Thale dieser Zeit,
Ja, noch in letzter Todesnacht! —
O teures Wort: Es ist vollbracht!

(Lutherische Lieder. — 1854.)

---

19. Gedanken an einem Charfreitag-Abend.

Mel.: Meinen JEsum laß ich nicht.

Ach, mein JEsu, wie so kalt
Ist mein Herz bei Deiner Liebe!
Ach, wie fühl ich die Gewalt
Der verderbten Fleischestriebe!
Liebster HErr, ach hilf mir doch
Von dem zentnerschweren Joch!

Gabst Du nicht auch mir zu gut
Dort auf Golgatha Dein Leben?!
Hast Du Deinen Leib, Dein Blut
Mir nicht heute Selbst gegeben?!
Ach, und dennoch kann ich mich
Dein nicht freuen inniglich!

Nimm doch den geheimen Bann
Von dem tiefbedrängten Herzen,
Daß ich recht mich trösten kann
Des Verdienstes Deiner Schmerzen!
Präge Deine Kreuzespein
Mir mit Flammenzügen ein!

Ach, ich möchte wohl so gern
Ganz Dir glauben, Dein mich freuen,
Möchte Dir, dem guten HErrn,
Leib und Seel auf ewig weihen:
Doch mein unbeständger Sinn
Reißt mich stündlich wieder hin!

Ach laß Deine Liebesglut
Doch mein kaltes Herze rühren!
Laß mich, o Du höchstes Gut,
Deine Gotteskraft verspüren!
Nimm hinweg, HErr, was mich quält,
Gib mir alles, was mir fehlt!

Ach, mich quält so manche Not!
Ach, mir fehlet alles, alles!
Reiß mich doch durch Deinen Tod
Aus der Tiefe meines Falles!
Schaffe ganz, o ganz mich neu;
Mach mich rein und mach mich treu!

(Harfe und Schwert, Seite 87 u. 88. — 1843.)

VI. Ostern.

20. Osterlied.

Halleluja! Christus ist erstanden!
Halleluja! JEsus lebt!
Seine Feinde werden all zu Schanden,
Und die ganze Hölle bebt!

Satan, Sünd und Tod hat Er bezwungen
Und die Menschheit ausgesöhnt
Und als Sieger Sich emporgeschwungen,
Ganz mit Herrlichkeit gekrönt!

Halleluja! nun ist ewges Leben,
Nun ist ewges Heil bereit!
Und aus Seiner Fülle will Er geben,
Was allein das Herz erfreut!

Lebensfürst! wir kommen mit Verlangen,
Hör auf unser sehnlich Flehn!
Laß uns Gnade, Licht und Kraft empfangen:
Laß uns geistig auferstehn!

Ja, HErr JEsu, laß uns triumphieren
Durch den Sieg, den Du vollbracht!
Laß uns Deine Himmelskräfte spüren,
Brich entzwei der Sünde Macht!

Großer Überwinder! wir vertrauen
Deiner Gnade, Deiner Treu!
Weide uns auf Deinen Friedensauen,
Mach uns vom Verderben frei!

(Harfe und Schwert, Seite 88 u. 89. — 1840.)

21. Osterjubel.

Mel.: GOtt des Himmels und der Erden.

Osterfreude, Osterfreude
Hebt das bange Herz empor;
Weg mit allem Weh und Leide!
Er geht aus dem Grab hervor,
Der am Holz des Fluches starb
Und der Welt das Heil erwarb!

Auferstanden, auferstanden
Ist der HErr der Herrlichkeit!
Alle Feinde sind zu Schanden,
Siegreich geht Er aus dem Streit!
Tod, wo ist dein Stachel nun?
Hölle, wo dein stolzes Thun?

Halleluja! überwunden
Hat der Löw aus Judas Stamm!
Die Erlösung ist gefunden
Durch das reine Gotteslamm,
Das durch alle Leidensglut
Drang mit stillem Liebesmut!

In des Todes Staub gelegen
Hat der große Schmerzensmann,
Daß Er Gnade, Heil und Segen
Uns Gefallnen bringen kann;
Doch es leuchtet Seine Macht
Bald hervor nach kurzer Nacht.

Nicht im Grab ist Er geblieben
Auferstanden ist der Held,

Der aus starken Wundertrieben
Starb für eine Sünderwelt!
Ja, versöhnet ist nun GOtt,
Und die Hölle wird zu Spott!

Halleluja! Preis und Ehre
Ihm, der tot war und nun lebt!
Den der Chor der Himmelsheere
Laut in Ewigkeit erhebt.
Halleluja! Er allein
Nahm für uns den Himmel ein!

Du, Gemeine, teur erkaufet
Durch Sein eignes, heilges Blut,
Du, in Seinen Tod getaufet,
Du, Sein Eigentum, Sein Gut:
Falle nieder, bete an
Ihn, dem alles unterthan!

Tönet! tönet Jubellieder!
Menschen, Engel singt Ihm Dank!
Erd und Himmel halle wieder
Von dem großen Lobgesang!
Halleluja! JEsus lebt,
Und die Macht der Hölle bebt!

Auferstanden, auferstanden
Ist der große Wunderheld!
Alle Feinde sind zu Schanden,
Ausgesöhnet ist die Welt!
Freu dich, Seele, freu dich heut,
Freue dich in Ewigkeit!

Auferstehungslüfte wehen!
O Du, unser HErr und GOtt,
Laß uns mit Dir auferstehen
Aus dem alten Sündentod!
Starker Held, o mach uns frei,
Schaff in Dir uns gänzlich neu!

Laß die Auferstehungskräfte
Durch die ganze Menschheit ziehn!
Laß durch Deine Lebenssäfte
Neues Leben ihr erblühn!
Brich hindurch, Du Licht der Welt,
Das die Finsternis erhellt!

Osterfreude! Osterfreude!
O, wie schwellest du das Herz!
O, wie mächtig ziehst dus heute
Von der Erde himmelwärts!
Halleluja! tönt es fort —
JEsus lebt! — O Jubelwort!

(Lutherische Lieder. — 1843.)

---

22. Halleluja! JEsus lebet.

(Osterlied der Kirche GOttes.)

Mel.: Wachet auf, ruft uns die Stimme.

Halleluja! JEsus lebet,
Als Held und Siegesfürst erhebet
Er glorreich Sich aus Tod und Grab.
Nicht die feindlichen Gewalten
Vermochten Ihn, den HErrn, zu halten,
Er nahm Sein Leben, wie Ers gab.
Tod, Teufel, Sünd und Welt

Bezwang der starke Held;
Halleluja!
Er hats vollbracht
Und schwingt mit Macht
Sich nun zum Licht aus dunkler Nacht.

Alles ist Ihm unterthänig;
Er lebt und herrscht als ewger König:
O selig, wer Ihn recht erkennt!
Er bewahrt und schützt das Seine,
Als Haupt der gläubigen Gemeine,
Die laut Ihn ihren HEiland nennt.
Ja, was Er hier erstritt,
Das teilt Er alles mit
Seinen Gliedern.
Sein Siegeskranz
In hellem Glanz
Umstrahlt auch Seine Kirche ganz.

Mit Ihm auf dem Leidensgange
Geht sie und wird mit Ihm so lange
Verkauft, verraten und verhöhnt,
Wird gegeißelt und geschlagen,
Muß seufzen unter tausend Plagen
Und wird mit Dornen reich gekrönt.
Ans Kreuz wird sie verdammt
Vom falschen Priesteramt,
Ja, die Feinde
Sie wähnen nun
Nach ihrem Thun,
Sie wird im Grab auf immer ruhn.

Aber da die Ostersonne
Aufgeht in Herrlichkeit und Wonne,
Und JEsus lebt als Mensch und GOtt:
Läge Seine Kirch im Staube,
Die Braut, die eine, Seine Taube,
Sie würde vor dem Feind zu Spott?!
Nein! Wie ihr Bräutigam
Das Leben wieder nahm
Nach dem Tode,
So steht sie auf
Zu neuem Lauf
Nach jeder schweren Leidenstauf.

Halleluja! Auferstanden
Ist GOttes Kirche, von den Banden
Der Feinde macht ihr Haupt sie frei.
Mögen sie das Grab verriegeln
Und noch dazu den Stein versiegeln,
Mag ihre Wache stehn dabei:
Die Kirche GOttes lebt!
Das Heer der Feinde bebt,
Muß erfahren,
Daß alle List
Zu jeder Frist
An ihr zu Schanden worden ist.

Halleluja! tönts auch heute,
Die Kirche lebt: Der sie erneute,
Ist ihr lebendig hehres Haupt.
Ja, im Sakrament und Worte
Reicht segnend sie an jedem Orte

Die Mutterhand dem, der da glaubt.
Sie lebt in Ewigkeit
Und wird nach allem Streit
Triumphieren.
Auf jenen Höhn
Wird ewig schön
Sie strahlen unterm Lobgetön.

Halleluja, Preis und Ehre,
HErr JEsu, bringen Dir die Chöre
Der Menschen und der Engel dar.
Tot warst Du und lebest wieder
Und mit Dir Deines Leibes Glieder,
Die heilge Kirche, das ist wahr!
Deß freut sich unser Herz
In allem Erdenschmerz:
Du, Du siegest,
Und Deine Braut,
Die Dir vertraut,
Sie rühmt sich Deines Sieges laut!

(Christus und Seine Kirche. — 1857.)

VII. Himmelfahrt.

23. Am Himmelfahrtstage.

An Deinem Siegestag erscheinen wir
In Deinem Heiligtum, o HErr, vor Dir.
Wir preisen Dich mit allen Christenscharen,
Daß Du auch uns zu gut bist aufgefahren.

Du hast Dein Werk vollendet, starker Held!
Du hast versöhnt die ganze Sünderwelt.

Du hast die Hölle und den Tod bezwungen
Und glorreich Dich zum Himmel aufgeschwungen.

Wir beten Dich mit Deinen Jüngern an,
Die in der Wolke Dich verschwinden sahn.
Wir wollen Deinem Namen Ehre bringen,
Als unserm HErrn und GOtt Dir laut lobsingen.

Du trugst als Mensch all unser Sündenleid; —
Nun thronest Du in ewger Herrlichkeit,
Zu Deines Vaters Rechten hocherhaben,
Und teilest aus die reichen Himmelsgaben.

O, ström auch uns aus Deiner Fülle zu
Gerechtigkeit und selge Himmelsruh.
Laß uns die teuren Früchte reich genießen,
Die aus dem Blute der Versöhnung sprießen.

Du Lebensfürst, Du unser HErr und Haupt,
Gib uns den Frieden, den uns niemand raubt.
O, blick herab auf Deine Christgemeine
Hilf, daß sie sich in Deiner Wahrheit eine.

Nimm Du Dich Deiner Herde selber an
Und leite sie auf rechter, ebner Bahn.
Errette sie aus aller Feinde Händen
Und führe sie zum Sieg an allen Enden!

Wir glauben Dir, wir hoffen fest auf Dich:
Du bist bei uns, Du hilfst uns gnädiglich.
Im Wort und Sakrament bist Du zugegen,
Wir spüren Deine Näh und Deinen Segen.

Und wie der Jünger Augen Dich gesehn
Auffahrend zu des Himmels lichten Höhn,
So wirst Du sichtbar, herrlich wiederkommen:
Sie habens aus wahrhaftem Mund vernommen.

O, mach uns, HErr, in dieser Gnadenzeit
Für Deinen Himmel allesamt bereit!!
Stell uns am Ziel nach treuem Glaubensstreite
Als Überwinder dort an Deine Seite!

(Harfe und Schwert, Seite 100—101. — 1842.)

---

24. Kirche GOttes, freue dich.

Mel: JEsus, meine Zuversicht.

Kirche GOttes, freue dich;
Denn dein Haupt ist aufgefahren,
Herrscht und sieget ewiglich
Über alle Feindesscharen.
Der dem ewgen Vater gleich,
Er nahm wieder ein Sein Reich.

Von dem hohen Himmelszelt,
Von dem Thron der Macht und Ehren
Kam Er in die arme Welt,
Unsrer großen Not zu wehren
Und uns gänzlich zu befrein
Von der Sünde Fluch und Pein.

Unsre Feinde hat Er all
Als der Wunderheld bezwungen
Und in diesem Jammerthal
Uns den schönsten Sieg errungen:

Über Teufel, Sünd und Tod
Triumphiert der starke GOtt.

Alles hat Er ganz vollbracht
Durch Sein heilges Thun und Leiden;
Nun will Er voll Siegesmacht
Uns das ewge Reich bescheiden;
(Luc. 22, 29)
Nun erhebt der ewge Sohn
Sich auf Seines Vaters Thron.

Kirche GOttes, freue dich;
Denn dein Haupt und König lebet;
Sieh, Er herrscht gewaltiglich,
Daß der stolze Feind erbebet!
Mit Ihm triumphierst auch du
Und gehst ein zur edlen Ruh.

Stünde wohl das Haupt im Sieg,
Und der Leib, mit Ihm verbunden,
Unterläg im schweren Krieg
Unter tausend blutgen Wunden?!
Nein, was auch die Hölle spricht:
JEsus läßt Sein Zion nicht!

Kirche GOttes, fürchte nichts:
Alles ruht in JEsu Händen!
Einst am Tage des Gerichts
Wird Er alles herrlich enden,
Und vor aller Feinde Schar
Wird Sein Walten offenbar.

Halt nur treu, du Seine Braut,
Ja, halt fest im rechten Glauben,
Was Er scheidend dir vertraut:
Laß dir nichts die Krone rauben!
O, halt fest und unzertrennt
Reines Wort und Sakrament!

(Christus und Seine Kirche. — 1856.)

VIII. Pfingsten.

25. O komm, Du Geist der Gnaden.

O komm, Du Geist der Gnaden,
Ergieße Dich in mich!
Komm, heile meinen Schaden
Und hilf mir mächtiglich!

Ich kann mich selbst nicht retten:
Das kannst nur Du allein!
So brich denn alle Ketten
Und mach mich frei und rein!

Ich will mich Dir ergeben
Zum Opfer für und für:
Ein neues Herz und Leben,
Das schaffe Du in mir!

(Harfe und Schwert. Seite 656. — 1839.)

26. Pfingstgebet.

O du Geist der Herrlichkeit,
Wahrer GOtt von Ewigkeit,
Wirk und schaff auf weiter Erde,
Daß die Menschheit selig werde!

Rüste Du die Boten aus,
Die in Sündennacht und Graus
GOttes Leuchte sollen tragen,
Daß sie Satan niederschlagen!

O, bekräftge Du ihr Wort
An den Seelen fort und fort,
Daß noch Tausende verlangen
Den Erlöser zu empfangen!

Daß die finstre Heidenwelt
Sei von Deinem Licht erhellt,
Daß die Macht der Wahrheit siege
Über Satans Trug und Lüge!

Daß der stolze „Geist der Zeit",
Der vor Dir sich nimmer scheut,
Müsse bald vor Deinem Wehen
Schmachvoll fliehn und untergehen!

Geist des HErrn, ergieße Dich
Doch in Strömen mächtiglich,
Daß die ganze, weite Erde
Ein erneutes Eden werde!

(Harfe und Schwert, Seite 102 u. 103. — 1840.)

27. Der Tag der Pfingsten ist erfüllet.

Mel.: Wach auf du Geist der ersten Zeugen.

Der Tag der Pfingsten ist erfüllet,
Dein Tag, o HErr GOtt Heilger Geist, ist da,
Durch Dich wird alles uns enthüllet,
Du bringst das teur erworbne Heil uns nah.
Du machst uns klar des Vaters Liebesrat
Und Christi heilige Versöhnungsthat.

Du strömest Deine Himmelsgaben
Durchs Wort und Sakrament noch reichlich aus,
Und wo sie tief die Herzen laben,
Da schwindet bald der Sünde Nacht und Graus.
Da blüht ein Paradies im tiefsten Grund,
Und edle Lebensfrüchte werden kund.

In unsern letztbetrübten Zeiten,
Da wollest Du mit Deiner Gnadenmacht
Dir viele Seelen noch bereiten
Als Lichter in der Welt und Sündennacht,
Als Gotteszeugen, nüchtern, fromm und treu,
Die Deine Wahrheit reden ohne Scheu.

Du wollest sie zusammenbringen
In Deines lautern Wortes Einigkeit,
Sie mit dem Friedensband umschlingen
Und gründlich heilen die Zerrissenheit,
Die schwer die Glieder eines Leibs verletzt
Und nur den Satan und sein Heer ergötzt.

Schlag nieder, was sich will erheben
Und Deinem klaren Zeugnis widerspricht;

Tilg aus all eignes Werk und Streben,
Das wider Deine ewge Wahrheit ficht.
Zerstöre allen eiteln Wissenswahn,
Mach Dir die stolzen Geister unterthan.

Gib, daß wir uns in Buß und Glauben
Recht beugen unter Deine Gnadenzucht.
Laß keine Macht noch List uns rauben
Der Treu und des Gehorsams edle Frucht.
O, laß Dein Gotteswerk in uns nicht ruhn
Und heilge unser Denken, Wort und Thun.

Du hast an jenem Tag der Pfingsten
Der Kirche heilgen Gottesgrund gelegt,
Und die sich achten die Geringsten
Hat Deine Hand in ihrem Dienst bewegt:
So steht sie als der Wahrheit Feste da,
Ein Bau, wie sonst kein menschlich Aug ihn sah.

O, halte diesen Bau in Pflege
Und schütz ihn vor der Feinde Trotz und Wut.
Die Deinen führ auf ebnem Wege
Und steure Höll und Welt und Fleisch und Blut.
Bring uns durch Deine Macht nach allem Streit
Ins Friedensreich der selgen Ewigkeit.

(Harfe und Schwert, Seite 104–106. – 1876.

IX. Trinitatis.

28. Zum Fest der heiligen Dreieinigkeit.

Mel.: Allein GOtt in der Höh sei Ehr.

Dreieinger GOtt, ich glaub an Dich
Und will Dich auch bekennen,

Ob viele jetzt sich freventlich
Von solchem Glauben trennen.
Ach, wer von diesem Grunde weicht,
Wird vom Verderben schnell erreicht
Und kann nicht selig werden.

Ich will mit Deiner Christenheit
Nach Deinem Wort Dich ehren.
Ich halte fest, trotz allem Streit,
Was Deine Zeugen lehren.
Ja Dich, GOtt Vater und GOtt Sohn,
GOtt Heilger GEist in einem Thron,
Bekennt mein Herz mit Freuden.

Ich glaub an Dich, allmächtger GOtt,
Der alles schafft und lenket,
Der Sich in unsrer Sündennot
Zum Vater uns geschenket
In Seinem Sohn, der für uns starb
Und uns ein ewges Heil erwarb
In Seinem teuren Blute.

Ich glaub an Dich, HErr JEsu Christ,
Der Du mich hast versöhnet,
Ein wahrer GOtt und Mensch Du bist,
Der mich mit Gnade krönet.
Ja, Deines Tods und Auferstehns
Und segensvollen Himmelgehns
Will ich mich ewig trösten.

Ich glaub an Dich, GOtt Heilger GEist,
Der mich hat neugeboren,

Mich fort und fort auf Christum weist,
Mir öffnet Herz und Ohren,
Im rechten Glauben mich erhält,
Mich führt aus dieser bösen Welt
Zum ewgen selgen Leben.

Dreieinger GOtt, Dich bet ich an,
Dir will ich Ehre bringen;
Dir will ich stets, so gut ich kann,
Von Herzensgrund lobsingen.
Es soll Dein Ruhm zu aller Zeit
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Durch Erd und Himmel dringen!

(Christus und Seine Kirche. — 1871.)

B. Lieder von der Kirche und den Gnadenmitteln.

X. Lieder von der Kirche.

29. Für unsre Zeiten.

(Psalm 80.)

Mel.: Zion klagt mit Angst und Schmerzen.

Großer Hirte Deiner Schafe,
Sieh herab von Deinem Thron!
Brich hervor, der Welt zur Strafe,
Deinen Frommen, HErr, zum Lohn!
Ach, gedenk an Deinen Bund;
Thu uns Deine Hilfe kund.

Zeig uns, wie in alten Zeiten,
Deine Siegesmacht im Streiten!

Sammle die zerstreuten Kräfte,
Gib die wahre Einigkeit.
Ströme neue Lebenssäfte
In die Seelen weit und breit.
Tröst uns, o barmherzger GOtt,
Rett uns aus der tiefen Not;
Blick uns an in Huld und Treue,
Daß sich Leib und Seel erfreue.

HErr GOtt Zebaoth! wie lange
Willst Du schweigen unserm Flehn?!
Ach wir seufzen, uns ist bange,
Weil wir keine Hilfe sehn.
Täglich mehrt sich unsre Pein:
Willst Du unerbittlich sein?
Unter vielen bittern Thränen
Steigt empor das heiße Sehnen.

Sind wir nicht der Feinde Menge
Um und um zum Zank gesetzt?
Sie belauschen unsre Gänge,
Daß ihr Spott sich dran ergötzt.
Tröst uns, HErr GOtt Zebaoth!
Rett uns aus der tiefen Not.
Blick uns an in Huld und Treue,
Daß sich Leib und Seel erfreue.

Du hast Deine Christgemeine
Unter Heiden hingestellt,

Daß sie rings mit hellem Scheine
Leuchten soll der finstern Welt.
Einem edlen Weinstock gleich
Pflanztest Du Dein göttlich Reich
Auf die fluchbeladne Erde,
Daß sie wieder himmlisch werde.

Still begann es aufzublühen
Unter Deiner Segenshand.
Trotz der Feinde List und Mühen
Wuchs es fort von Land zu Land.
Wie ein früchtereicher Baum
Hob es sich im weiten Raum,
Und sein friedevoller Schatten
Bot Erquickung für die Matten.

Ach, warum ist jetzt verschwunden
Deiner Kirche Schutz und Macht?
Wird sie doch von Säun und Hunden
Jämmerlich zu Fall gebracht!
Böses Wild hat sie versehrt
Und in ihrem Grund verheert.
Satan dringt mit seinen Rotten
Auf sie ein mit Drohn und Spotten.

GOtt vom Himmel, 'schau hernieder!
Wende diese große Schmach!
Baue Deine Kirche wieder,
Hilf dem Häuflein arm und schwach,
Das Du Dir hast auserwählt
Und zu Deinem Volk gezählt.

Was gepflanzet Deine Rechte,
Schütz es wider alle Mächte.

Sieh darein, o HErr der Welten,
Wie der Feinde Frevel steigt!
Brich hervor, daß durch Dein Schelten
Ihre freche Lippe schweigt!
Der Verwüstung mach ein End,
Daß man Deine Macht erkennt.
Schirme Du Dein Volk und Erbe,
Daß es lebe und nicht sterbe.

Laß uns Dein auf ewig bleiben!
Halt uns fest an Deiner Hand.
Laß Dein heilges Werk uns treiben,
Auf Dich blickend unverwandt.
Tröst uns, HErr GOtt Zebaoth!
Rett uns aus der tiefen Not!
Blick uns an in Huld und Treue,
Daß sich Leib und Seel erfreue!

(Harfe und Schwert, Seite 326—328. — 1838.)

---

30. Es muß uns doch gelingen.

Mel.: Valet will ich dir geben.

Es muß uns doch gelingen;
Denn GOtt ist unser Schutz:
Drum laßt uns fröhlich singen
Dem bösen Feind zum Trutz.
Er muß doch unterliegen
Mit aller Macht und List:

Der Stärkre hilft uns siegen —
Er heißet JEsus Christ!

Das Feld muß Er behalten,
Der ewge starke GOtt!
Er wird allmächtig walten,
Die Hölle wird zu Spott.
Umsonst ist ihre Tücke,
Vergeblich ihre Wut,
In einem Augenblicke
Entfällt ihr stolzer Mut.

Das Reich muß uns doch bleiben:
Hier ist Immanuel!
Er wehrt dem wilden Treiben,
Er macht das Dunkel hell.
Wer will ihm widerstehen?
Mit Allmacht angethan,
Geht Er auf lichten Höhen
Die majestätsche Bahn.

Wir glauben Seinem Worte,
Wir baun auf Seine Treu;
Er macht an jedem Orte
Sein armes Häuflein frei.
Er führts auf rechter Straßen
Zu Seines Namens Ruhm;
Er kann uns nicht verlassen,
Wir sind Sein Eigentum.

Drum auf und singe fröhlich,
Wer immer singen kann!

Die Thaten sind unzählig,
Die er an uns gethan.
Und wie in alten Zeiten,
So thut Er immerdar:
Der HErr wird für uns streiten,
Das ist gewißlich wahr!

(Harfe und Schwert, Seite 332 u. 333. — 1844.)

---

31. Der Christen Schlachtgesang.

Auf, Christenvolk, auf, auf zum Streite,
Auf, auf zum frohen Siegeslauf:
Es geht an deines HEilands Seite
Zum schönen, großen Ziel hinauf.
O, säume nicht mit Ernst zu ringen,
Es muß dir ja durch Ihn gelingen:
Nur getrost voran
Auf der schmalen Bahn;
Denn es geht durch Kampf zur Herrlichkeit hinan:
So kannst du fröhlich singen.

Wenn auch die Feinde sich erheben
Und drohen dir den Untergang,
So darfst du drum nicht angstvoll beben:
Ihr Drohn und Schnauben währt nicht lang.
Es braucht sich JEsus nur zu zeigen;
So müssen alle plötzlich schweigen!
Nur getrost voran
Auf der schmalen Bahn;
Denn es geht durch Kampf zur Herrlichkeit hinan:
Der Sieg gehört nicht Feigen!

Wir singen wie aus einem Munde:
„Ein feste Burg ist unser GOtt!“
Wir rufen laut zu jeder Stunde:
„Er hilft uns frei aus aller Not!“
Und mag die ganze Hölle wüten:
Er kann und wird ihr doch gebieten!
Nur getrost voran
Auf der schmalen Bahn
Denn es geht durch Kampf zur Herrlichkeit hinan!:
Der HErr wird uns behüten!

Wir rüsten uns mit Geisteswaffen,
Wir ziehn den Harnisch GOttes an;
D e r ists, der uns den Sieg verschaffen
Und alles überwinden kann.
Was will der Feind sich grimmig stellen:
Ein Wörtlein kann ihn gänzlich fällen!
Nur getrost voran
Auf der schmalen Bahn;
Denn es geht durch Kampf zur Herrlichkeit hinan:
Die Nacht wird sich erhellen.

Auf, Brüder, auf, zum heilgen Streite,
Wir wissen, wer zum Sieg uns führt.
Es steht ein Mann uns treu zur Seite,
Der ja die ganze Welt regiert.
Er wird der Feinde Heer bezwingen
Und uns zum schönen Ziele bringen.
Nur getrost voran
Auf der schmalen Bahn;

Denn es geht durch Kampf zur Herrlichkeit hinan:
Es muß uns doch gelingen!

(Harfe und Schwert, Seite 344—346. — 1847.)

---

32. HErr JEsu, hilf, Dein Kirch erhalt!

Mel. Ach bleib bei uns, HErr JEsu Christ.

HErr JEsu, hilf, Dein Kirch erhalt;
Die Feinde thun ihr sehr Gewalt,
Sie möchten sie zerstören gar;
O, schütze Du sie wunderbar!

JEsu, Du starker Siegesheld,
Du, Du behältst ja doch das Feld;
Wir rufen Tag und Nacht zu Dir:
O, brich mit Deiner Macht herfür!

Hilf Deinem armen Häuflein doch
Und brich das schnöde Sklavenjoch,
Das Deiner Feinde große Zahl
Uns aufgelegt nach ihrer Wahl!

Dein Kirch liegt da so jämmerlich,
Hat keinen Trost als Dich, nur Dich!
O, hilf Du ihr aus aller Not
Und zeige Dich, Du starker GOtt!

Erhalt uns nur Dein reines Wort
Und treib, o HErr, den Irrtum fort
Und bringe alle Lügner um
Und säubre selbst Dein Heiligtum!

(Harfe und Schwert, Seite 351 u. 352. — 1848.)

---

33. Psalm 87.

Mel.: Lob, Ehr und Preis.

Fürwahr, sie steht auf festem Grund,
Auf heilgen Felsenhöhen,
Und gleich dem Wort aus GOttes Mund
Wird ewig sie bestehen,
Die Kirche, die der HErr erbaut,
Die Er erkennt als Seine Braut,
Die Er vor allen liebet,

Du Gottesstadt in heilger Zier,
Wo Licht und Recht sich findet,
Wie Herrliches wird doch in Dir
Ohn Unterlaß verkündet:
Des Vaters ewger Gnadenrat,
Des Sohnes große Liebesthat,
Des Heilgen GEistes Walten!

Und GOttes Knechte gehen aus,
Zu predigen den Heiden,
Und in der Sünde Nacht und Graus
Dringt Botschaft ewger Freuden.
Ja, fern und nah wird Er bekannt,
Und auch im greuelvollsten Land
Wird Ihm ein Volk geboren.

Man rühmt in Zion Tag und Nacht
Wie Sünder sich bekehren
Und von des Satans finstrer Macht
Erlöst zu sein begehren.
Das thut des Höchsten Kraft allein,

Die Reich und Arm und Groß und Klein
Erweckt zum neuen Leben.

In fremden Zungen weit und breit
Läßt er die Völker wissen,
Wie Er durch Sein Barmherzigkeit
Dem Fluche sie entrissen.
Die glauben, sind schon auserwählt,
Und jenen Scharen zugezählt,
Die dort im Himmel jauchzen.

Und welch ein liebliches Getön
Hört man in dir erklingen,
O Zion, wie so wunderschön
Doch deine Sänger singen!
Sie rühmen laut, o Gottesstadt,
Wie dich der HErr erfüllet hat
Mit Seinen Gnadenschätzen!

(Lutherische Lieder. — 1848.)

---

34. O Vater der Barmherzigkeit.

Mel.: Es ist das Heil uns kommen her.

O Vater der Barmherzigkeit,
Sei tausendmal gepriesen,
Daß Du in dieser letzten Zeit
Uns solche Treu bewiesen
Und Deiner Kirche Heiligtum
Zu unserm Heil und Deinem Ruhm
Noch unter uns erhalten!

Wir bitten Dich demütiglich,
Du wollest Deiner armen,
Geringen, kleinen Herde Dich
Auch fernerhin erbarmen.
Erhalte Du sie bis ans End
Bei reinem Wort und Sakrament
Und ungefälschtem Glauben!

Du siehst, o HErr, wie rings umher
Des Satans Rotten wüten:
O woll uns doch die rechte Lehr
Durch Deine Macht behüten!
Steh Deinem armen Häuflein bei,
Daß aller Feinde Tyrannei
Es nimmermehr zerstöre!

Laß Deine Kirche auf dem Grund
Des Wortes stehen bleiben
Und allen eitlen Menschenfund
Durch Deinen Geist vertreiben.
Bewahre Du sie um und um,
Verzäune selbst ihr Heiligtum
Und laß sie fröhlich wachsen!

Laß Deines Wortes helles Licht,
Die ewge Gnadensonne,
Doch ja bei uns auslöschen nicht,
Zu steter Freud und Wonne!
Erhalt, o HErr, in unserm Land,
Durch Deine ausgereckte Hand
Die heilige Gemeine!

Ach, handle nicht nach unsrer Schuld,
Nach unsern großen Sünden:
Vergib uns, HErr, nach Deiner Huld,
Und laß uns Gnade finden!
Gieß Deinen Trost in unser Herz
Und richt uns alle himmelwärts
Und laß uns Deiner harren!

Beschirme Deine Christenheit
Um Deines Namens willen,
Gib wahre Glaubenseinigkeit,
Daß wir Dein Wort erfüllen!
Erhör uns, HErr GOtt Zebaoth,
Hilf uns aus aller Angst und Not
Um JEsu Christi willen!

(Harfe und Schwert, Seite 170 u. 171. — 1849.)

35. Kinderlehrgebet.

Mel.: Ach bleib bei uns, Herr JEsu Christ.

Wir danken Dir, Du lieber HErr,
Für Deines Wortes rechte Lehr;
O, laß dies selge Himmelslicht
Doch ja bei uns auslöschen nicht!

Erbarme Dich, Du treuer GOtt!
Mach Deine Feinde bald zu Spott,
Die uns Dein Wort mit List und Macht
Nur stets zu rauben sind bedacht!

Erbaue Deine Kirche Dir
Durch treue Lehrer für und für!

Breit ihre Grenzen weit hinaus
Und scheide Selbst den Irrtum aus!

O, gründ in uns Dein Wort hinein
Und laß uns Deine Schüler sein;
Bewahr uns vor der Finsternis
Und mach uns unsers Heils gewiß!

Gib, daß wir jetzt und allezeit
Dich loben bis in Ewigkeit,
GOtt Vater, Sohn und Heilger GEist,
Den aller Engel Loblied preist!

(Harfe und Schwert, Seite 659 u. 660. — 1849.)

---

36. Hie Schwert des HErrn und Gideon.

Mel.: Ein feste Burg ist unser GOtt.

Hie Schwert des HErrn und Gideon!
Erbebt, ihr Feindesrotten!
Der Höchste von des Himmels Thron,
Der HErr wird euer spotten!
Ha! ergreift die Flucht!
Der uns heimgesucht,
JEsus, unser GOtt,
Er hilft uns aus der Not:
Das Feld muß Er behalten!

Das Schwert in unsrer rechten Hand,
Das muß den Sieg gewinnen;
Denn seine Kraft ist längst bekannt
Von außen und von innen.

Kennst du diesen Hort?
GOttes ewges Wort,
Kräftig, lebensvoll:
Das macht die Feinde toll,
Das kann den Satan fällen.

Hie Schwert des HErrn und Gideon!
Uns führt der Überwinder,
Der ewge GOtt als Menschensohn,
Das Heil der armen Sünder:
JEsus, groß von Rat,
JEsus, stark von That!
Ob auch Macht und List
Des Feindes grausam ist:
Es muß uns doch gelingen!

Und ob der Feinde noch so viel,
Der Unsern noch so wenig,
Es führt uns doch aus ihrem Spiel
Der höchste HErr und König.
Nicht die große Zahl,
Nein, nur Seine Wahl
Triumphiert durch Ihn;
Vor Seinem Schrecken fliehn
Der Feinde stolze Scharen.

Hie Schwert des HErrn und Gideon!
So ruft die Kirche GOttes;
So spricht sie allem Wüten Hohn
Und allem Gift des Spottes.
Was ihr Glaube hält,

Das bezwingt die Welt:
Auf, du Gottesheer!
Bald ist der Feind nicht mehr: —
Das Reich muß uns doch bleiben!

(Lutherische Lieder. — 1851.)

37. Trost im Kampf.

Mel.: JEsus, meine Zuversicht.

Nur getrost und unverzagt:
Laß dir vor dem Feind nicht grauen!
Wer mit unserm GOtt es wagt,
Der wird Seine Hilfe schauen.
Nur im Glauben auf den Plan:
Gehts zum Siege doch hinan.

Laß dich nicht die große Zahl
In dem Feindeslager schrecken:
Unser GOtt wird schon einmal
Ihre Heere niederstrecken.
Unser Siegesherzog spricht:
„Kleine Herde, zage nicht!"

Nur das Schwache wählt der HErr,
Nur das Niedre und Geringe;
Durch der Kleinen Hand thut Er
Seine großen Wunderdinge:
Daß die Völker weit und breit
Rühmen Seine Herrlichkeit.

Wie vor Alters Er gethan,
Also auch in unsern Tagen,
Darum nur getrost voran!

O, wer wollte noch verzagen?
Mit uns ist der höchste GOtt; —
So wird jeder Feind zu Spott.

Nur auf Seiner Seite stehn
Wollen wir im heilgen Kriege,
Nur auf Seine Wahrheit sehn:
So gehts doch gewiß zum Siege.
GOtt mit uns! das Feldgeschrei,
Er, der Starke, macht uns frei.

Drum getrost und unverzagt,
Ob uns alles auch zuwider,
Ob der böse Feind uns plagt
Und uns haßt als Christi Glieder;
Ob er Tag und Nacht uns schreckt,
Uns mit Schmach und Hohn bedeckt.

Ob er vor Gericht uns zieht
Und mit seinem Drohn und Schnauben
Sich ohn Unterlaß bemüht,
Unser Kleinod frech zu rauben;
Ob er uns das Urteil spricht:
JEsus lebt! Wir zagen nicht.

JEsus lebt und JEsus siegt!
Er hat alle Macht in Händen,
Und der stolze Feind erliegt:
JEsus wird Sein Werk vollenden.
Zion strahlt nach allem Streit
Dort in ewger Herrlichkeit.

(Lutherische Lieder. — 1853.)

38. Der HErr thut wohl an Zion.

(Psalm 125.)

Mel.: JEsus Christus herrscht als König.

Mächtig wie ein Fels im Meere
Wider Sturm und Feindesheere
Steht der Christ in jedem Streit:
Die im rechten Glauben wallen,
Läßt der treue GOtt nicht fallen,
Hält sie fest in Ewigkeit.

Herrlich strahlet Zions Schöne,
Ob auch Satan sie verhöhne:
Zion bleibt und wanket nicht!
Also bleiben auch die Treuen,
Die sich Zions Dienste weihen,
Sie erschrecket kein Gericht.

Um Jerusalem sind Höhen,
Die bereit zum Schutze stehen,
Wenn sich zeigt der Feinde Schar:
Also will in allem Bangen
Auch der HErr Sein Volk umfangen
Und es schützen immerdar.

Soll das übermächtge Treiben
Der Gottlosen forthin bleiben
Über der Gerechten Haupt?!
Nein, von allen Sklavenketten
Wird der HErr Sein Häuflein retten:
Selig wer Ihm kindlich glaubt!

Er will hüten, Er will wachen
Und den Feind zu Schanden machen,
Leiten uns auf rechter Bahn.
HErr, thu wohl den frommen Herzen,
Lindre, heile ihre Schmerzen,
Nimm Dich ihrer Notdurft an.

Richten wird Er alle Rotten,
Die Sein heilges Wort verspotten
Und auf krummen Wegen gehn;
Aber Seiner Kirche Mauern
Werden alles überdauern —
Israel wird Frieden sehn!

(Harfe und Schwert, Seite 356—357. — 1854.)

---

39. Eins bitt ich vom HErrn.
(Psalm 27, 4.)

Mel.: O Durchbrecher aller Bande.

Eines will ich mir erflehen,
Eins, ja Eins das hätt ich gern:
Daß ich ewig möge stehen
In dem heilgen Haus des HErrn!
Daß ich immer möge bleiben
In dem rechten Heiligtum,
Meines GOttes Werk zu treiben,
Zu verkünden Seinen Ruhm.

Daß ich möge mitgenießen,
Was die wahre Kirche beut,
Da die Brünnlein GOttes fließen,

Voll von Heil und Seligkeit;
Daß da meine Lust und Freude
Sei bis an mein selges End,
Wo die rechte Seelenweide,
Reines Wort und Sakrament.

HErr, mein GOtt, o laß mich schauen,
Laß mich hören früh und spät,
Wie die Frommen sich erbauen,
Wo Dein Wort im Schwange geht.
Wo die heilgen Lieder klingen,
Wo die lautre Predigt schallt,
Wo des Geistes Seufzer dringen
Durch den Himmel mit Gewalt.

HErr, mein GOtt, o laß mich eilen
Aus dem wüsten Weltgebraus
Und in Deinem Tempel weilen,
Deinem reichen Gnadenhaus.
Da laß meine Seele finden
Trost in allem Weh und Leid,
Die Vergebung aller Sünden,
Leben, Heil und Seligkeit.

Und am Ziel der Erdentage
Bringe mich aus Gnad allein
Aus Gefahr, Angst, Not und Plage
In die ewge Ruh hinein,
Wo die Kirche nach dem Kriege
Im Triumph- und Jubelton

Feiert ihre ewgen Siege
Vor des Lammes goldnem Thron!
(Christus und Seine Kirche. — 1866.)

---

40. Der Fels der Ewigigkeit.

Es gibt einen Fels, der zittert
Und wanket ewig nicht,
Und legt sich auch erbittert
Auf ihn das Weltgericht.

Und mögen die Meereswellen
All stürmen auf ihn los:
Sie werden doch zerschellen
An ihm, so fest und groß.

Laß alle Donner rollen,
Und alle Blitze sprühn,
Laß Höllenmächte grollen:
Der Fels steht frei und kühn.

So steht er unerschüttert
Im tausendjährgen Streit
Und ganz und unverwittert
Steht er in Ewigkeit.

Und willst Du noch mich fragen,
Wer dieser Fels denn ist,
So will ichs deutlich sagen:
Der Fels heißt: JEsus Christ!

Und Seiner Kirche Mauern,
Auf Ihn, den Fels, gebaut,
Sie werden ewig dauern:
Sein Wort bezeugt es laut.

(Christus und Seine Kirche. — 1867.)

---

41. Ach, bleib bei uns, Herr JEsu Christ.

Mel.: Herr JEsu Christ, Dich zu uns wend.

Erbarme Dich, o lieber HErr!
Die Not ist groß, der Kampf ist schwer;
Du, Du bist unsre Zuversicht:
Ach, bleib bei uns, verlaß uns nicht!

Wir sind so elend, arm und schwach,
Doch ists und bleibts ja Deine Sach;
Es gilt ja Deine Ehr allein,
Drum wollst Du uns den Sieg verleihn.

Ach, handle nicht nach unsrer Schuld,
Allein nach Deiner Gnad und Huld:
Ach, nimm nicht von uns, treuster Hort,
Dein reines Sakrament und Wort!

Wir rufen laut zu dieser Frist:
Ach, beib bei uns, Herr JEsu Christ!
Erbarm Dich Deiner kleinen Schar,
Erhör und hilf uns immerdar!

(Christus und Seine Kirche. — 1875.)

XI. Taufe.

42. HErr, wie hat Dein treues Lieben.

(Preis der heiligen Taufe.)

Mel.: Schmücke Dich, o liebe Seele.

HErr, wie hat Dein treues Lieben
Mich mit wunderbaren Trieben,
Eh ich war, schon fest umschlungen
Und dem Satan abgerungen!
Hast Du doch Dein Blut und Leben
Für mich Sünder hingegeben
Und aus Höllenfinsternissen
Durch Dein Opfer mich gerissen!

Und was Du für mich gelitten,
Mir erworben und erstritten,
Alle Fülle Deiner Gnade
Hast Du mir im heilgen Bade
Meiner Taufe frei geschenket
Und Dich ganz in mich versenket,
Mich gewaschen und gereinigt
Und Dich fest mit mir vereinigt.

Ja, aus einem Kind der Sünde
Schufst Du mich zum Gotteskinde.
Zorn und Fluch hat weichen müssen
Unter Deinen Gnadenküssen,
Da ich wurde neugeboren,
Aus der Nacht zum Licht erkoren,
Aus dem greulichsten Verderben
Gar zum selgen Himmelserben.

O was bringst Du, HErr, für Segen
In der Taufe mir entgegen!
Die Vergebung meiner Sünden
Lässest Du in ihr mich finden;
Sie erlöst vom Tod und Teufel
Mich Verlornen ohne Zweifel,
Und das ewge selge Leben
Ist in ihr mir schon gegeben.

Durch der Taufe heilgen Orden
Bist Du, Herr GOtt, mein geworden:
Mein, GOtt Vater, dessen Gnade
Mich regiert auf rechtem Pfade;
Mein, GOtt Sohn, des heilge Liebe
Mich erlöst aus freiem Triebe;
Mein, GOtt Heilger GEist, des Walten
Mich will heilgen und erhalten.

O, welch reiche Liebesspende
In dem heilgen Sakramente,
Da das Wasser sich gefunden,
Das mit Christi Wort verbunden,
Das mit Christi Blut gerötet,
Das den alten Adam tötet,
Das mit Gnade ist erfüllet
Und ins ewge Leben quillet.

Auch auf mich ist es geflossen,
Und nun ist der Bund geschlossen
Zwischen GOtt, im Lichte thronend,
Und mir, im Verderben wohnend.

Was Du, HErr, mir da versprochen,
Ewig bleibt es ungebrochen,
Ob auch tausendmal aufs neue
Wank und breche meine Treue.

Aber wolle mirs zum Segen,
HErr, mein GOtt, ins Herze prägen,
Was dies Wasserbad bedeute,
Daß ich ernst an jedem Heute
Alle Sünde wohl bereue,
Mich in Deiner Kraft erneue,
Frisch den Kampf des Glaubens wage,
Willig Dir das Kreuz nachtrage.

Muß doch, wer Dein Reich will erben,
Mit Dir leiden, mit Dir sterben
Und mit Dir zu Grabe gehen,
Täglich mit Dir aufzustehen,
In der Kraft der heilgen Taufe,
Tüchtig, stark zum neuen Laufe:
Das, mein HEiland, laß mich „wissen"
(Röm. 6, 1.)
Und die Wirkung nimmer missen.

Schenke mir den wahren Glauben,
Daß kein Feind mir möge rauben
Meiner Taufe Himmelsschätze,
Daß ich stets mich dran ergetze
Und auch auf den tiefsten Stufen
Triumphierend könne rufen:

Christum hab ich angezogen,
GOtt, mein GOtt, bleibt mir gewogen!
(Christus und Seine Kirche. — 1858.)

XII. Konfirmation.

43. HErr, Du hast aus freier Gnade.

Mel.: JEsus Christus herrscht als König.

HErr, Du hast aus freier Gnade
In der Taufe heilgem Bade
Reich und selig uns gemacht.
O, für solche Lieb und Treue
Sei Dir immerdar aufs neue
Lob und Preis und Dank gebracht!

Was Du da uns zugesprochen,
Ewig wird es nicht gebrochen,
Fest besteht Dein heilger Bund.
Ach, bestätge heut uns Armen,
Was aus göttlichem Erbarmen
Uns geredet hat Dein Mund!

HErr, wir wollen jetzt entsagen
Dem, der mit so vielen Plagen
Uns in Not und Jammer bringt,
Ja, des Teufels Werk und Wesen,
Aller finstern Macht des Bösen,
Die so listig uns umschlingt.

Dein sind wir, und übergeben
Unser Herz und unser Leben
Dir, dreieinger Bundesgott.

Halt uns fest bei Deiner Lehre,
Laß uns wandeln Dir zur Ehre,
Hilf uns aus in aller Not!

Du allein kannst uns bewahren
In den drohenden Gefahren
Dieser letzt betrübten Zeit,
Wenn der Feind mit seinen Tücken
Unsre Sinne will verrücken
Von dem Weg der Seligkeit.

Schütz uns vor des Teufels Netzen,
Laß uns über alles schätzen,
HErr, Dein Wort und Sakrament:
Stärk in uns den schwachen Glauben,
Daß uns niemand möge rauben
Unser Kleinod bis ans End.

Gib uns rechte Geistesaugen,
Die wohl zu erkennen taugen
Deiner Wahrheit volles Licht.
Lehr uns deutlich unterscheiden
Was zu lieben, was zu meiden:
Ach, verlaß uns Arme nicht!

Hilf uns kämpfen, laß uns siegen
Und nicht schmachvoll unterliegen,
Wies bei vielen schon geschehn.
Mach uns treu in allen Dingen,
Treu im Beten, treu im Ringen,
Bis wir froh am Ziele stehn!

Daß wir alle zu Dir kommen
Und Dich mit der Schar der Frommen

Unser Leib und Seele preist.
O, das wollst Du gnädig schenken,
Uns mit ewger Wonne tränken,
HErr GOtt Vater, Sohn und Geist!

(Harfe und Schwert, Seite 203—205. — 1876.)

XIII. Abendmahl.

44. Vor der Austeilung des heiligen Abendmahls.

Mel.: Wachet auf, ruft uns die Stimme.

HErr, nun ist die große Stunde,
Da wir Dich Selbst mit unserm Munde
Empfangen als das höchste Gut.
Ja, Dein Leib, für uns gegeben,
Dein Blut, vergossen uns zum Leben,
Erquicket uns Herz, Sinn und Mut.
O seligster Genuß,
Dem alles weichen muß!
Ja, wir kommen.
Bereite Du,
O HErr, uns zu
Und mach uns würdig allzumal!

(Christus und Seine Kirche. — 1855.)

45. Alles hast Du mir vergeben.

(Am Kommuniontage.)

Mel.: Freu dich sehr, o meine Seele.

Alles hast Du mir vergeben,
Sünden ohne Maß und Zahl
Und zum neuen Geistesleben

Stärkt mich jetzt Dein Abendmahl.
Ach, wie groß ist meine Schuld!
Wie viel größer Deine Huld!
JEsu, Du Quell aller Gnaden,
O, wie heilst Du meinen Schaden!

O, wie kann ich gnug Dir danken,
Daß Du mich so reich bedacht
Und mich Armen, Blöden, Kranken
Zu so hohem Glück gebracht:
Daß Du mir, o höchstes Gut,
Gar Dein eigen Fleisch und Blut,
In dem Abendmahle schenkest,
Dich so ganz in mich versenkest!

Liebe, Liebe, wer kann fassen,
Was Du den Geliebten gibst,
Die Du über alle Maßen
Tief und hoch und mächtig liebst?!
Liebe, die vom Himmel kam,
Unser Elend auf sich nahm,
Unsern Fluch und unsre Schulden
Sterbend wollt am Kreuz erdulden!

HErr, durchdringe ganz mein Wesen
Mit den Kräften jener Welt.
Töt in mir die Macht des Bösen,
Schaff in mir, was Dir gefällt!
Heilige mein Fleisch und Blut,
Gib, daß ich mit frohem Mut,
Im Genusse Deiner Gnade
Wandle auf dem schmalen Pfade.

Geuß die Flamme Deiner Liebe
Aus in mein verlangend Herz!
Mächtig laß des Geistes Triebe
Alle lodern himmelwärts.
Du, o Seelenfreund, in mir
Und ich allezeit in Dir:
So mag alles dann vergehen,
Deine Treue bleibt mir stehen!

(Christus und Seine Kirche. — 1844.)

---

46. O Mahl, dem alle Welt muß weichen.

(Am Kommuniontag.)

O Mahl, dem alle Welt muß weichen,
Was ist mit dir doch zu vergleichen!
O Tisch, an dem man ißt und trinkt,
Was ewges Heil und Leben bringt!
O Sakrament, da wir das höchste Gut
Genießen: Christi wahren Leib und Blut!

Wir nehmen, was der HErr will schenken,
Wir wollen Sein dabei gedenken.
Sein Leiden, Seine Kreuzesnot,
Sein blutiger Versöhnungstod
Bewegt hier unsers Herzens tiefsten Grund,
Und Seine Liebeswunder preist der Mund.

O diese wunderbare Speise,
Sie gibt uns auf der Pilgerreise
Zum Kampf und guter Ritterschaft,
Zum Werk des Glaubens reiche Kraft,

Und mit den treuen Brüdern Hand in Hand
Gehts frisch hinan zum ewgen Heimatland!

(Harfe und Schwert, Seite 120. — 1871.)

C. Lieder vom christlichen Leben.

XIV. Buße und Glaube.

47. Gebet in allgemeiner Not.

(Nach dem 85. Psalm.)

Mel.: An Wasserflüssen Babylon.

HErr, der Du vormals Gnad und Huld
Erzeiget Deinem Lande,
Und Deinem Volk vergabst die Schuld
Zerbrachest seine Bande,
Der Du nach ewgem Liebesrat
Getilget alle Missethat
Und nimmer Zorn gehalten:
O, laß doch Deine Güt und Treu
Laß Deinen Himmelstrost auf's neu,
GOtt, unser HEiland, walten!

Willst Du denn zürnen immerdar?
Soll uns Dein Grimm verzehren?
Soll denn die tötliche Gefahr,
Das Unglück ewig währen?
Willst Du denn nicht mehr uns erfreuen?
Willst Du nicht wieder gnädig sein,
Dein armes Volk erquicken?

O, wie es angstvoll zu Dir schreit
Barmherzigkeit, Barmherzigkeit!
Laß Deine Hilfe blicken!

Ach, daß ich doch aus GOttes Mund
Ein Friedenswort vernähme!
Daß in des Herzens tiefsten Grund
Der feste Glaube käme,
Daß Er Sein Volk aus allem Leid,
Aus aller Not und Angst befreit
Und Seine Heilgen alle
Gar treulich führet himmelan
Und sie auf schmaler, rauher Bahn
Bewahret vor dem Falle.

Doch ja, Er hilft mit starker Hand
Den frommen, treuen Seelen,
Er läßts dem hartgeschlagnen Land
An Trost noch nimmer fehlen.
Ja, Seine Ehre wird erblühn,
Und Güt und Treue werden ziehn
Durch unsers Landes Gauen;
Durch Friede und Gerechtigkeit
Sind selbst die Wüsten weit und breit
Verklärt zu Himmelsauen.

Da wird durch Treu und Recht vereint
Der Himmel und die Erde;
Die Lebenssonne helle scheint,
Daß alles fruchtbar werde,
Daß Leib und Seele sich erquickt,
Daß Friede jedes Herz beglückt,

Daß aller Jammer schwinde,
Daß göttliche Gerechtigkeit
Und göttliche Barmherzigkeit
Vertilge alle Sünden.

(Lutherische Lieder. — 1849.)

---

48. Ach HErr! ich bins nicht wert.

(Matth. 8, 8.)

Mel.: O GOtt, Du frommer GOtt.

Ach HErr! ich bins nicht wert, daß Du Dich zu mir wendest
Und Trost und Hilfe mir aus Deiner Höhe sendest;
Ich Staub, ich Sündenkind, geschändet und entehrt,
Von Aussatz ganz bedeckt: Ach HErr, ich bins nicht wert!

Ach HErr! ich bins nicht wert, daß Du von Deinem Throne
Zu mir hernieder steigst, der ich im Elend wohne,
Daß Du für mich den Fluch zu tragen hast begehrt,
Für mich am Kreuze stirbst: Ach HErr, ich bins nicht wert!

Ach HErr! ich bins nicht wert, daß Deines Wortes Fülle
Mit Heil mich überströmt, und daß Dein guter Wille
Mich von der Finsternis zu Deinem Licht bekehrt
Und mich so selig macht: Ach HErr, ich bins nicht wert!

Ach HErr! ich bins nicht wert, daß Du im Wasserbade
Der heilgen Taufe mir erzeigt so große Gnade;
Daß Du mich armes Schaf gebracht zu Deiner Heerd,
Ders nicht an einem fehlt: Ach HErr, ich bins nicht wert

Ach HErr! ich bins nicht wert, daß Du Dich Selbst
mir schenkest,
In Deinem Abendmahl mich speisest und mich tränkest
Mit Deinem Leib und Blut und mich so hoch geehrt,
Daß Du bei mir gehst ein: Ach HErr, ich bins nicht wert!

Ach HErr! ich bins nicht wert, was Du im ganzen
Leben
So reich an mir gethan, was Du mir hast gegeben;
Wie Du erhöret mich, wenn ich, von Angst beschwert,
Aus tiefer Not geschrien: Ach HErr, ich bins nicht wert!

Ach HErr! ich bins nicht wert, ich bin ja nur ein
Sünder,
Der Dich so oft betrübt, und doch hast Du nicht minder
Mich treu an Leib und Seel gepflegt, erquickt, ernährt
Und mir so wohl gethan: Ach HErr, ich bins nicht wert!

Ach HErr! ich bins nicht wert! Du bist die ewge
Liebe
Und machst uns selig nur aus reinem Gnadentriebe.
Du kommst in jedes Herz, das gläubig Dein begehrt,
So kommst Du auch zu mir: Ach HErr, ich bins nicht wert!

Ach HErr! ich bins nicht wert: das will ich stets
bekennen,
Mich elend und gering, den ärmsten Sünder nennen
Und, von des Feindes Pfeil durch Gnade unversehrt,
Ruf ich von Herzensgrund: Ach HErr, ich bins nicht wert!

Ach HErr! ich bins nicht wert: Doch komm mit
Deinem Segen,
Mit Deiner Herrlichkeit mir allezeit entgegen.

Und wenn mein Herz bei Dir einst ewges Heil erfährt,
Dann ruf ich noch vielmehr: Ach HErr, ich bins nicht wert!

(Christus und Seine Kirche. — 1855.)

---

49. Gebet in der Zeit der Heimsuchung durch die Cholera.

Mel.: O JEsu Christ, meins Lebens Licht.

In unsern Nöten kommen wir,
O treuer HErr und GOtt, zu Dir,
Nur Dein allmächtiger Arm allein
Kann uns von unsrer Last befrein.

Du straffst uns billig, großer GOtt,
Mit solcher Krankheit, solchem Tod.
Ach wir verdienten tausendmal
Mit unsrer Schuld noch ärgre Qual.

Wie groß ist unsre Missethat,
Die Dich, o HErr, erzürnet hat!
Unzählbar ist der Sünden Heer.
Und des Gerichtes Fluch so schwer.

Nur Gnade, Gnade, Gnad allein
Kann unser Trost und Anker sein.
Erbarmung ists, was wir erflehn:
Laß uns Dein gnädig Antlitz sehn!

Erbarmungsreicher GOtt! verzeih
Und schenk uns wahre Buß und Reu.
Laß uns erkennen unsre Schuld
Und ernstlich suchen Deine Huld!

HErr JEsu, wahrer Mensch und GOtt,
Dein teures Blut, Dein Kreuzestod
Ist unsere Zuflucht ganz und gar,
Wies unsrer Väter Zuflucht war!

Wir bitten Dich von Herzensgrund;
Gedenk an Deinen Gnadenbund!
Vertilg uns arme Sünder nicht,
In Deinem großen Zorngericht!

Nimm wieder weg die schwere Straf,
Die mit so vollem Recht uns traf.
Laß Gnad, o HErr, für Recht ergehn:
Erhöre unser heißes Flehn!

Laß aber auch aus Deiner Zucht
Erwachsen die gewünschte Frucht!
Von Satan, Welt und Fleischestück
Führ uns auf Deinen Weg zurück!

Nach Deinem Rat nur lehr uns thun
Und ganz in Deiner Gnade ruhn,
Dir danken, hier in dieser Zeit
Und preisen Dich in Ewigkeit!

(Harfe und Schwert, Seite 174 u. 175. — 1855.)

---

50. GOtt sei mir Sünder gnädig.

(Zum Evangelium am 11. Sonntage nach Trinitatis Luc. 18, 9—14).

Mel.: JEsu, der Du meine Seele.

GOtt, laß Deine Gnade walten
Über mir, dem bösen Knecht,

Denn ich habe nicht gehalten
Dein Gesetz und heilig Recht:
Ich, in Sünden schon empfangen,
Hab des Unrechts viel begangen,
Steck in großer Sündennot,
Hab verdient den ewgen Tod.

Sei mir gnädig, HErr, ich beuge
Gleich dem Zöllner mich vor Dir.
Wende Deinen Zorn und neige
Voll Erbarmen Dich zu mir.
Ach, verzweifelt ist mein Schade,
Und ihn heilt nur Deine Gnade.
Drum, o HErr, erbarme Dich
Jetzt und ewig über mich.

Mir, dem schnödesten Verbrecher,
Kamst, HErr JEsu, Du zu gut,
Als mein HEiland, nicht als Rächer,
Gabst für mich Dein teures Blut.
Mir, in Sünden schon gebornen,
Mir, Verdammten und Verlornen,
Wird Dein teur erworbnes Heil
Aus Erbarmen nur zu Teil.

Sünder hast Du ja erwählet;
Sünder, die ganz nackt und bloß,
Denen alles, alles fehlet,
Nimmst Du auf in Deinen Schoß;
Die ihr Elend recht erkennen
Und Dich ihren HEiland nennen,

Solchen Sündern strömest Du
Deine Gnadenfülle zu.

Gnädig laß Dein Antlitz leuchten
Über mir, mein HErr und GOtt!
Auf mein offen herzlich Beichten
Sprich mich los von Sünd und Tod!
Ach, erquicke Du mich Müden!
Gib mir Deinen süßen Frieden!
Laß mich freudig hier und dort
Rühmen, HErr, Dein Gnadenwort!

(Harfe und Schwert, Seite 111 u. 112. — 1856.)

---

51. Wir kommen vor Dein Angesicht.

(Zum Evangelium am 19. Sonntag nach Trinitatis.)

Mel.: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut.

Wir kommen vor Dein Angesicht
Mühselig und beladen;
Verwirf, o HErr, uns Arme nicht,
Blick auf uns, HErr, in Gnaden. —
Wir fühlen wohl: wir sind es wert,
Daß uns nur Strafe widerfährt —
Doch Du bist voll Erbarmen.

Es schmachtet unser krankes Herz
Nach Heil und nach Vergebung;
Wir sehnen uns voll Reu und Schmerz
O HErr, nach Neubelebung:
Du weißt am besten, was uns fehlt,
Kennst alles, was uns drückt und quält —
O hilf uns, treuer HEiland!

Wir nahn uns Dir vertrauensvoll,
Du hörest unser Flehen;
Auch, was wir denken, weißt Du wohl,
Kannst unsre Not verstehen.
Du treuer Hohepriester, hast
Ja selbst getragen unsre Last
Und bist uns gleich geworden.

Vergebung, HErr, verlangen wir,
Vergebung unsrer Sünden!
Wir wissen es, allein bei Dir
Ist sie für uns zu finden.
Du hast als wahrer Mensch und GOtt
Durch Deine Leiden, Deinen Tod
Versöhnung uns erworben.

Wir trösten uns, o HEiland, Dein:
Du kannst und wirst vergeben!
Du wirst uns auch die Kraft verleihn
Nur Dir allein zu leben!
Uns sollen Welt und Satan nicht
Den Trost von Deinem Angesicht,
Dein süßes Wort uns rauben!

(Harfe und Schwert, Seite 114 u. 115)

---

52. Wenn ich mein Leben überdenke.
(Ein Bußlied.)

Mel.: Ich habe nun den Grund gefunden.

Wenn ich mein Leben überdenke
Und tief in den verborgnen Grund

Des eignen Herzens mich versenke,
So wird mir lauter Sünde kund,
Und rufen muß ich ängstiglich:
O HErr mein GOtt, erbarme Dich!

Die heilgen zehn Gebote stehen
In heller Flammenschrift vor mir,
Und meine Geistesaugen sehen
Wie ich gesündigt, HErr, an Dir.
Ein jedes klagt mich heftig an,
Daß ich so übel hab gethan.

Wie lange war ich arg verblendet
Und dachte nicht, was Sünde sei!
Als Deinen Namen ich geschändet,
Hüllt ich mich noch in Heuchelei.
Ach, täglich häuft ich Schuld auf Schuld —
Und Du, HErr, trugst mich mit Geduld.

Nun liegt die Schande meiner Blöße
Vor meiner Seele sonnenklar,
Und meiner Sünden Last und Größe
Beugt mich zum Staube ganz und gar.
Ich muß vor Scham und Reu vergehn
Und kann nur um Erbarmung flehn.

Ach, müßt ich armer Sünder tragen,
Was ich verdient viel tausendmal;
Du müßtest mich im Zorn zerschlagen
Und werfen in die ewge Qual;
Ja, in die tiefste Höllenpein
Müßt ich mit Recht verdammet sein.

Auf Gnade nur hab ich zu hoffen,
Auf Gnad allein verlaß ich mich.
Durch Christum ist der Zugang offen
Zum Vaterherzen ewiglich.
Drum ruf ich laut aus tiefer Not:
Erbarm Dich mein, o HErr mein GOtt!

Herr Christe, blick mich an in Gnaden
Und mach mich rein in Deinem Blut.
Das heilt all meinen Seelenschaden,
Macht meine böse Sache gut.
Ja, Dein Blut und Gerechtigkeit
Das ist mein Schmuck, und Ehrenkleid.

O Herr GOtt Heilger GEist, vollende
Dein Werk in mir nach Deiner Treu!
Regier und führ mich bis ans Ende,
Mach alles in mir rein und neu.
Ja, bring mich durch zum ewgen Licht,
O HErr mein GOtt, verlaß mich nicht!

(Harfe und Schwert, Seite 194 u. 195. — 1875.)

---

53. HErr, ich traue auf Dich, laß mich nicht zu Schanden werden.

(Der 71. Psalm.)

Mel.: Sollt ich meinem GOtt nicht singen.

HErr, Dir will ich gänzlich trauen:
Laß mich nicht in Schanden stehn!
Laß mich Deine Hilfe schauen,
Merk auf mein Gebet und Flehn!

Eile, mächtig mich zu retten,
HErr, durch Dein Gerechtigkeit,
Hilf mir aus dem schweren Streit,
Von den harten Sklavenketten,
Neige gnädig Dich zu mir:
Großer GOtt, ich flieh zu Dir.

Eine starke Felsenhöhle
Sei Du mir zum sichern Hort;
Da bewahre meine Seele,
Wie mir sagt Dein teures Wort.
Hilf, mein GOtt, mir aus den Händen
Dessen, der mich schier verschlingt
Und in Not und Jammer bringt!
Ach, wo soll ich mich hinwenden?
Du bist meine Zuversicht,
HErr, HErr, meiner Hoffnung Licht!

Noch in meiner Kindheit Tagen
Blickt ich sehnend schon zu Dir;
Du hast mich bisher getragen,
Mir geholfen für und für.
Sollt ich Dich nicht rühmen, preisen
Für die Treue allzumal,
Für die Wunder ohne Zahl,
Die Du wolltest mir beweisen?
Ja, Dich rühmt mein froher Mund
Alle Tage, alle Stund.

Reich an süßen Himmelsgaben
Ist mein Leben ganz und gar;
Tausend Früchte, die mich laben,

Bot mir Deine Liebe dar.
Und wie hast Du in den schwülen
Leidenstagen mich bewacht
Und so mächtig durchgebracht —
Wie ein Wunder bin ich vielen!
Ja, mein starker Hort bist Du,
Bei Dir find ich Schutz und Ruh.

Immer warst Du mein Erhalter,
Immer blieb Dein Herz mir treu:
Ach, verwirf mich nicht im Alter,
Steh mit Deiner Kraft mir bei,
Wenn die Kräfte mir gebrechen!
Sieh, wie meine Feinde sich
Falsch verbinden wider mich;
Höre, wie sie höhnend sprechen:
Ihn verlässet gar sein GOtt,
Fallen muß er in der Not.

Eile doch zu Deinem Kinde,
Sei nicht fern, mein GOtt, von mir;
Hilf mit Deiner Macht geschwinde;
Denn mein Herz verzaget schier.
Laß sie doch zu Schanden werden,
Die mir feindlich widerstehn,
Die nur auf mein Unglück sehn
Und mit grimmigen Geberden
Spöttisches Verderben drohn:
HErr, bedecke sie mit Hohn!

Treulich will ich Dich umfassen
Und Dich rühmen immermehr;

Stets will ich Dich walten lassen
Und verkünden Deine Ehr,
Deine Treue, Deine Gnade,
Deines Reichs Gerechtigkeit
Und das Heil, das mir bereit,
Daß kein böser Feind mir schade.
In der Kraft des HErrn will ich
Singen jetzt und ewiglich.

Tag und Nacht will ich verkünden
Die Gerechtigkeit allein,
Die verschlingt all meine Sünden:
Die nur soll mein Rühmen sein.
Was mein HEiland mir erworben,
Da er in mein Elend kam,
Meine Schulden auf sich nahm
Und für mich am Kreuz gestorben:
Das, das sei mein Lebenlang
All mein Ruhm und Lobgesang.

Ernst und mild hast Du gelehret
Mich von zarter Kindheit an,
Hast dem Irrtum stets gewehret,
Mir gezeigt der Wahrheit Bahn;
Drum verkünd ich Deine Wunder,
Ach, mein GOtt, verlaß mich nicht,
Wenn die Jugendkraft gebricht.
Halte meine Seele munter,
Daß ich kommendem Geschlecht
Rühme noch Dein Licht und Recht.

GOtt, Du thust so große Dinge,
Hoch ist Dein Gerechtigkeit;

Wie ist alles so geringe
Gegen Deine Herrlichkeit!
HErr, Du lässest mich erfahren
Viel und große Angst und Not;
Doch Du rettest mich vom Tod
Und Dein Arm wird mich bewahren,
Wenn mich gar das Grab verschlingt,
Bis Dein Allmachtsruf erklingt.

Freude strömt durch meine Glieder:
Deine Gnade macht mich groß;
Auf, erwachet meine Lieder,
O, mir fiel ein lieblich Los!
Meine Harfe soll erklingen,
Loben soll Dich meine Seel,
Heiliger in Israel!
Ewig soll mein Mund Dir singen
Dank o Dank für Deine Treu,
Die mir täglich strahlt aufs neu.

Wohl mir, denn ich bin versöhnet,
Bin gerecht durch Christi Blut!
Mit Barmherzigkeit gekrönet,
Acht ich nichts der Erde Gut.
Preisen will ich Christi Wunden;
Meiner Feinde stolze Schar
Bringt mir weiter nicht Gefahr.
GOtt spricht — und sie sind verschwunden.
Loben will ich früh und spät
Meines GOttes Majestät.

(Lutherische Lieder. — 1854.)

54. Mein HErr, mein GOtt, mein Licht, mein Heil.

Mel.: O JEsu Christ, meines Lebens Licht.

Mein HErr, mein GOtt, mein Licht, mein Heil,
Mein liebster Freund, mein bestes Teil,
Mein feste Burg, mein starker Fels,
Du treuer Hüter Israels.

Abba, mein Vater, nenn ich Dich,
Denn JEsus hat versöhnet mich;
Er hat vertilget meine Sünd,
So bin ich nun Dein liebes Kind.

Reich hast Du mich in Ihm gemacht,
Zur höchsten Ehre mich gebracht,
Mich schön und herrlich ausgeschmückt,
Auf Himmelsweiden mich beglückt.

Gerecht bin ich durch Ihn allein,
Von Schuld befreit, von Sünden rein,
Und Deiner Gnade Himmelsgut
Ist mein, durch JEsu teures Blut.

Ach HErr, wie soll ich danken Dir
Für alle Wohlthat, die Du mir
Durch Dein Erbarmen hast erzeigt
Und Dich so tief zu mir geneigt!

Nicht alles, was ich hab und bin,
Doch nur zu Dir, dem Einen, hin,
Der ganz mein Herz erfüllen kann;
Ach, nimm mein Herz zum Opfer an.

Ein Kind der Treue möcht ich sein,
In Deiner Liebe ruhn allein,
Verklärt in Deines Sohnes Bild,
Wie Er demütig, sanft und mild.

Treu bist und bleibst Du, HErr, mein GOtt,
Drum trau ich Dir in aller Not;
Denn Deine Treue steht mir fest,
Wenn alle Welt mich auch verläßt.

HErr, leite mich nach Deinem Rat
Auf meines Lebens Pilgerpfad
Und führe mich nach dieser Zeit
In Deine ewge Herrlichkeit.

Ach, ists durch Dich schon hier so schön,
Was wirds erst sein auf jenen Höhn,
Wo Dich, GOtt Vater, Sohn und Geist,
Die Schar der Selgen ewig preist!

(Christus und Seine Kirche. — 1855.)

XV. JEsuslieder.

55. Was frag ich nach der Welt.

Mel.: O GOtt, Du frommer GOtt.

Was frag ich nach der Welt und allen ihren Schätzen:
Mein JEsus ist das Gut, das alles kann ersetzen;
Er ist der größte Schatz, der alles in Sich hält,
Er ist mein Eigentum — was frag ich nach der Welt!

Was frag ich nach der Welt und allen ihren Ehren:
Wenn mich mein JEsus ehrt, so kann ich sie entbehren.
Hat Er zum König doch, zum Priester mich gemacht
Und teilet selbst mit mir die höchste Ehr und Pracht.

Was frag ich nach der Welt und allem ihren Wissen
Hab ich die Weisheit selbst, so kann ich alles missen.
Mein JEsus ist das Licht, das meine Nacht erhellt:
Was frag ich da nach dir, du arme, blinde Welt!

Was frag ich nach der Welt und ihrem mächtgen
Walten:
Mein JEsus, Kraft und Held, kann andre Macht ent-
falten.
Mit Ihm vermag ich wohl, was sonst unmöglich ist,
Mit Ihm besieg ich selbst der Hölle Macht und List.

Was frag ich nach der Welt und aller ihrer Liebe:
Nach JEsu gehn allein des Herzens tiefste Triebe.
Er liebet, wie kein Mensch, kein Engel lieben kann,
Stieg Er aus Liebe doch ans Kreuz für mich hinan!

Was frag ich nach der Welt und ihrer Freudenspende;
Mein JEsus strömt mir Lust die Fülle zu ohn Ende.
Er führt auf grüne Aun, zu frischen Wassern mich
Und macht mich selig hier und dort einst ewiglich.

Was frag ich nach der Welt und allem, was sie preiset:
Mein JEsus ists allein, der gibt, was Er verheißet.
Er ist es, der allein mein Herz zufrieden stellt,
Er ist mein alles mir: was frag ich nach der Welt!

(Christus und Seine Kirche. — 1847.)

56. Mein einziger Grund.

Mel.: Wer nur den lieben GOtt läßt walten.

Der einzge Grund, drauf ich mich gründe,
Ist Christus und Sein teures Blut;
Da bin ich sicher stets und finde
Den Ort, da meine Seele ruht.
Durch Christus und Sein Blut allein
Will ich gerecht und selig sein.

Ich baue nicht auf eigne Werke,
Und ob sie glänzen noch so sehr.
Mir kommt Gerechtigkeit und Stärke
Nur aus den Wunden JEsu her
Durch Christus und Sein Blut allein
Will ich gerecht und selig sein.

Nicht das Geringste will ich bringen
Vor GOtt zu meiner Seligkeit,
Es kann mir gar mit nichts gelingen,
Weil alles von der Sünd entweiht.
Durch Christus und Sein Blut allein
Will ich gerecht und selig sein.

Und hätt ich alles auch vollendet
Und ganz gethan nach GOttes Recht,
Und nie von Ihm mich weggewendet,
Doch wär ich ein unnützer Knecht.
Durch Christus und Sein Blut allein
Will ich gerecht und selig sein.

Auf Christum will ich einzig bauen,
Auf das, was Er für mich gethan;

Auf Seine Werke will ich trauen,
Die sieht GOtt für die meinen an.
Durch Christus und Sein Blut allein
Will ich gerecht und selig sein.

Was ich durch meine Schuld verdorben,
Das hat Er alles gut gemacht;
Er ist für mich am Kreuz gestorben,
Hat alles ganz für mich vollbracht.
Durch Christus und Sein Blut allein
Will ich gerecht und selig sein.

Ohn alle mein Verdienst, aus Gnaden
Ist mir das volle Heil bereit;
In meinem tiefen Seelenschaden
Hoff ich nur auf Barmherzigkeit.
Durch Christus und Sein Blut allein
Will ich getrost und selig sein.

Ihn halt ich fest im rechten Glauben,
Den Er in mir gewirket hat;
Nichts soll die Zuversicht mir rauben
Auf meines HErrn Versöhnungsthat.
Durch Christus und Sein Blut allein
Will ich gerecht und selig sein.

Der Glaube gibt mir Lust und Stärke
Zu wandeln nach des HErrn Gebot,
Er wirkt die rechten guten Werke,
Doch bring ich nimmer sie vor GOtt:
Durch Christus und Sein Blut allein
Will ich gerecht und selig sein.

Das ist der Grund, darauf ich stehe
In dieser meiner Pilgerzeit;
Und wenn ich einst von hinnen gehe,
So ruf ich ewig hoch erfreut:
Durch Christus und Sein Blut allein
Will ich gerecht und selig sein!

(Lutherische Lieder. — 1853.)

---

57. JEsus unser Leben.

Mel.: Freu dich sehr, o meine Seele.

JEsus unsre höchste Freude,
JEsus, unser einzig Heil,
JEsus unser Trost im Leide,
JEsus unser bestes Teil;
JEsus gestern, JEsus heut,
Der in Ewigkeit erfreut,
JEsus unsrer Seele Leben,
Dem wir gläubig uns ergeben.

Unser ist, was Er verdienet
Durch Sein Leben, Seinen Tod,
Da Er gänzlich uns versühnet
Und gerecht gemacht vor GOtt.
Unser ist das höchste Gut,
Unser ist Sein Leib und Blut,
Unser ist ein Meer voll Gnade:
Wo ist etwas, das uns schade?!

Leben, volle Gnüge finden
Wir bei Ihm, bei Ihm allein.
Alles Elend muß verschwinden,
Wenn uns strahlt Sein Gnadenschein.
Rühm auch immerhin die Welt
Ihre Lust, ihr Gut und Geld —
JEsus nur kann recht erquicken,
Kann uns hier und dort beglücken.

Ihn ergreifen wir im Glauben,
Lassen Ihn auf ewig nicht:
Mag die Hölle drohn und schnauben,
Er ist unsre Zuversicht.
Wem ist solch ein Hirt bekannt,
Der Sein Blut an uns gewandt,
Der uns schützt, versorgt und leitet,
Für Sein himmlisch Reich bereitet?!

Einzig wählen wir den Treuen,
Der uns so unendlich liebt.
Seiner können wir uns freuen,
Ob uns auch der Feind betrübt.
JEsus! JEsus! schall es laut,
Selig wer auf JEsum baut:
JEsus hier die Freudensonne
JEsus dort die ewge Wonne.

(Christus und Seine Kirche. — 1855.)

58. Der Siegesheld.

Psalm 45, 4—6:

„Gürte Dein Schwert an Deine Seite, Du Held, und schmücke Dich schön. — Es müsse Dir gelingen in Deinem Schmuck, zeuch einher der Wahrheit zu gut, und die Elenden bei Recht zu behalten; so wird Deine rechte Hand Wunder beweisen. — Scharf sind Deine Pfeile, daß die Völker vor Dir niederfallen mitten unter den Feinden des Königs."

Mel.: JEsu, der Du meine Seele.

Sollte nicht dem ewgen König
Alle Welt gehorsam sein?
Sollte nicht vieltausendtönig
Alles rufen: wir sind Dein?!
Sollte nicht mit heißen Trieben
Alles Ihn, den Schönsten, lieben?
Sollte Seine Freundlichkeit
Nicht ersticken allen Streit?!

Und doch rottet sich die Menge
Wider Ihn, den höchsten GOtt,
Und im wüsten Weltgedränge
Wird Sein heilges Wort zu Spott!
Man verachtet Seine Gaben,
Will im Fleischesdienst sich laben,
Pranget im befleckten Kleid
Eigener Gerechtigkeit.

Satan will mit Drohn und Schnauben
Der erkauften Sünderwelt
Seligkeit und Himmel rauben:
Darum liegt er stets zu Feld

Mit dem mörderischen Heere
Wider GOttes Volk und Ehre,
Darum ist er Tag und Nacht
Nur auf Lug und Trug bedacht.

Eil, o Held, Dich zu umgürten
Mit dem sieggewohnten Schwert!
Sieh die Schwachen, die Verirrten
Deine ganz zerstreute Heerd!
Laß die stolzen Feindesscharen
Deinen starken Arm erfahren;
Zeige doch, HErr JEsu Christ,
Daß Du unser Retter bist!

Schmücke Dich mit Deinen Waffen,
Wahrheit und Gerechtigkeit,
Die Dir stets den Sieg verschaffen
In dem großen heilgen Streit!
Laß das edle Schwert erklingen!
Alles müsse Dir gelingen!
Fallen muß das Ketzerheer —
Herrlich strahlt die reine Lehr!

Hilf den Armen, den Gebeugten
Die der böse Feind bedrängt,
Weil sie ohne Furcht bezeugten,
Daß an Dir ihr Glaube hängt!
Schaffe Recht an allen Orten!
Nieder wirf die Höllenpforten!
Zeige Deine Wunderhand
Unter allem Volk und Stand!

Scharf sind Deines Wortes Pfeile,
Mächtig dringen sie durchs Herz,
Doch es geht zum vollen Heile
Nach der Buße tiefem Schmerz.
Völker fallen vor Dir nieder,
Und Dein Wort erhebt sie wieder;
Unter Deiner Feinde Schar
Machst Du Beute wunderbar.

Wohl uns, daß Du, HErr regierest
Und im Kampfe stehst als Held,
Daß Du herrlich triumphierest
Und bezwingest Höll und Welt!
Sollt uns noch vorm Feinde grauen?
Nein! wir wollen Dir vertrauen:
Aus der Angst und allem Streit
Gehts zur ewgen Herrlichkeit!

(Christus und Seine Kirche. — 1856.)

---

59. JEsus, JEsus tön es laut.

Mel.: Meinen JEsum laß ich nicht.

JEsus, JEsus tön es laut
Stets aus meinem Mund und Herzen,
JEsus, dem ich bin vertraut,
Sei mein Lied in Freud und Schmerzen;
JEsus! rufe Tag und Nacht
Alles, was ich bin, mit Macht.

Er, mein JEsus, ist es wert,
Daß ich Ihm ohn Ende singe,
Daß mein Herz Ihn liebt und ehrt
Treulich über alle Dinge;
Er, der menschgewordne GOtt,
Der mich liebte bis zum Tod.

Sucht, ihr Kinder dieser Welt,
Eure Lust in Gold und Schätzen:
JEsus ist's, der mir gefällt,
Er allein kann mich ergetzen.
Er beglückt mich ganz und gar,
Reicht das beste Gut mir dar.

Unter Seine JEsushand
Will ich mich in Demut beugen:
Der Sein Blut an mich gewandt,
Will mich haben ganz zu eigen.
All mein Leben, Herz und Sinn
Nehm Er denn auf ewig hin!

Sein bin ich! so tön es fort:
JEsus soll mein alles bleiben,
Der im Sakrament und Wort
Mir Sich gänzlich will verschreiben.
JEsus gestern, JEsus heut,
Er mein Freund in Ewigkeit!

(Christus und Seine Kirche. — 1856.)

60. JEsu, Du allein.

Mel.: Seelenbräutigam.

JEsu, Du allein
Sollst mein alles sein.
Du nur kannst mein Herze stillen
Und Sein Sehnen ganz erfüllen,
Drum sollst Du allein,
HErr, mein alles sein.

Ach, so lange Zeit
War ich sehr zerstreut
In der Erde nichtgen Dingen
Und gefangen in den Schlingen
Schnöder Eitelkeit,
Ach, so lange Zeit.

Aber Deine Treu
Sorgte stets aufs neu,
Daß ich doch erlöset würde
Von der schweren Knechtschaftsbürde,
Deine Wundertreu
Macht mich endlich frei.

O, wie wohl ist mir,
Wenn ich Dir, nur Dir,
Was ich bin und hab, ergebe
Und in Deinem Willen lebe,
Wenn ich leb in Dir,
O, wie wohl ist mir!

Gehts auch Tag für Tag
Durch so manche Plag,
Muß ich unterm Kreuze wallen:

O, daß ist Dein Wohlgefallen,
Daß ein jeder Tag
Hab sein eigne Plag.

Geht es doch nicht an,
Daß ein andre Bahn
Wir von Dir geführet werden,
Denn Du Selber gingst auf Erden:
Auf der Kreuzesbahn
Gehts zum Ziel hinan.

Bleibst nur Du mein Hirt,
Nichts mir mangeln wird.
Unter Deiner Hände Pflegen
Trieft es doch von lauter Segen.
Was ich selbst verwirrt,
Machst Du gut, mein Hirt.

JEsu, Du allein
Sollst mein Anker sein.
Ach in mir ist nichts als Sünde,
Nur in Deinen Wunden finde
Ich mein Heil allein,
Du, HErr, machst mich rein.

JEsu, meine Lust,
Fülle meine Brust!
Sei und bleib Du meine Liebe;
All unreine Fleischestriebe
Tilg in meiner Brust,
JEsu, meine Lust.

JEsu, GOttes Lamm,
Du mein Bräutigam,

Hast mich durch Dein Blut erworben,
Da Du bist für mich gestorben,
Seelenbräutigam,
JEsu, GOttes Lamm.

Hab ich, HErr, nur Dich,
Will ich ewiglich
Nichts nach Erd und Himmel fragen
Und in Wohl und Weh nur sagen:
JEsu, halt Du mich,
Daß ich halte Dich.

JEsu, meine Zier,
Weich Du nicht von mir!
Bleib im Sakrament und Worte
Bei mir bis ans Todes Pforte.
Sei mein alles mir,
JEsu, dort und hier.

(Christus und Seine Kirche. — 1861.)

---

61. Der Name JEsus eine ausgeschüttete Salbe.

(Hoheslied 1, 3. Ap. Gesch. 3, 1—10.)

Mel.: Beschränkt, ihr Weisen dieser Welt.

O Name, dem kein andrer gleich,
In dem sich Erd und Himmel beugen,
Vor dessen Glanz die Sonne bleich,
Von dem die Heere GOttes zeugen,
O Name, über alles wert,
Der schnell das Leid in Freud verkehrt:
Ach, könnt ich dich nach Würden preisen

Mit Menschen- und mit Engelsweisen!
Ach, könnt ich rühmen Tag und Nacht
Des JEsusnamens Pracht und Macht!

Er ist der teuren Narde gleich,
Vom Himmel her uns zugeflossen,
Die süß durchduftet GOttes Reich,
Die auf uns Sünder ist gegossen,
Auf uns, bei denen von Natur
Von Gottesleben keine Spur,
Die wir, gelähmt zu allem Guten,
Aus tausend Sündenwunden bluten,
Auf uns, die draußen vor der Thür
Nur müssen jammern für und für.

Uns, die wir leiden allesamt
An so verzweifelt bösem Schaden,
Die wir verloren und verdammt,
Mit des Gesetzes Fluch beladen,
Uns hilft in ganzer weiter Welt
Kein Menschenrat, kein Gut und Geld;
Für unsre tiefen Sündenwunden
Ist keine Salbe sonst erfunden:
Allein des JEsusnamens Kraft
Für unser Weh die Heilung schafft.

Und diesen edlen Balsam bringt
Uns fort und fort die Schar der Knechte,
Die selber Seine Kraft durchdringt
Die bringen Licht in unsre Nächte.
Aus ihrem treuen Zeugenmund
Wird uns das Wort des Lebens kund.

Sie sagen uns: in JEsu Namen
Ist alles Ja und alles Amen.
In JEsu Namen nur ist Heil,
In Ihm ergreift das beste Teil,

So strömt des Namens Kraft uns zu
Im reinen Wort und Sakramente,
Und unsre Seele findet Ruh,
Erfaßt die freie Gnadenspende.
Da weicht der Schmerz, da heilt das Weh,
Da blickt man selig in die Höh:
All Sünd und Schuld ist ganz vergeben,
Gerechtigkeit und ewges Leben
Hat uns des JEsusnamens Macht
Ins Herzens tiefsten Grund gebracht.

Da stehn wir auf und gehn mit Lust
Auf unsers GOttes heilgen Wegen,
Und unsre dankerfüllte Brust
Rühmt Seine Gnade, Seinen Segen.
Wir gehn in unsers GOttes Haus
Als Seine Kinder ein und aus.
Wir mischen unsre Lobgesänge
In aller Selgen Freudenklänge,
Als Pilger hier, als Bürger dort,
Aus Glauben gehts zum Schauen fort.

Das alles ist allein geschehen
In JEsu hochgelobtem Namen:
Drum steigt in Ihm empor mein Flehn,
Und stimmt mein Lied ins ewge Amen.
Das ist die Salb in Gilead,

Draus fließt das Heil und Gnad um Gnad;
Das ist der Name, den alleine
Erhebt die heilge Brautgemeine:
Er sei gepriesen alle Zeit
Und hochgelobt in Ewigkeit!

(Christus und Seine Kirche. — 1867.)

---

62. Mein JEsus ist mein Hirt und Hüter.
(Psalm 23.)

Mel.: Ich will Dich lieben meine Stärke.

Mein JEsus ist mein Hirt und Hüter:
Wie sollt ich nicht zufrieden sein?
Bei Ihm, dem Urquell aller Güter,
Da stellt sich nimmer Mangel ein.
Was täglich nur mein Herz begehrt,
Wird mir von Ihm gewährt.

Ach, welche volle, süße Weide
Legt Er in Seinem Wort mir vor!
Da blüht mir Trost in allem Leide,
Da sproßt mir lauter Heil empor.
Der Lebensborn im Sakrament
Erquickt mich bis ans End.

Recht führt Er mich auf heilgen Pfaden
An Seiner treuen Liebeshand.
Durch Seine Macht, aus lauter Gnaden,
Bringt Er mich ins gelobte Land.
Sein teurer JEsusname gilt
Als Sonne mir und Schild.

Ists auch auf meines Lebens Wegen
Noch finster oft und trübsalvoll,
So hab ich auf den rauhsten Stegen
Den Stab doch, der mich trösten soll.
Sein Wort, Sein Kreuz, Sein Leib und Blut:
Das gibt mir Kraft und Mut.

Ach, welch ein Glück ist mir beschieden,
Dem armen Schäflein, HErr, bei Dir!
Wie schmeck ich Deinen hohen Frieden,
Wie fühl ichs tief: Du bist bei mir!
Von Deinem starken Arm bedeckt,
Kein arger Feind mich schreckt!

Frohlocke, rühme, meine Seele,
Dir steht ein voller Tisch bereit;
Gesalbet mit des Geistes Öle,
Gekleidet mit Gerechtigkeit,
Getränkt mit Leben und mit Heil:
Welch Los ward Dir zu Teil!

Wie sollt ichs nicht im Glauben fassen
Du guter Hirte bleibst mir treu.
Nie wird mich Deine Gnade lassen,
Sie wird mir alle Morgen neu.
Ich bleib in Deinem Hause hier
Und ewig dort bei Dir.

(Christus und Seine Kirche. — 1867.)

63. Wenn alle untreu werden.

Mel.: Herzlich thut mich verlangen.

Wenn alle untreu werden,
So bleibst Du mir doch treu,
Daß stets mich hier auf Erden
Beständgе Lieb erfreu.
Mein Trost, mein Heil, mein Leben,
Mein alles bist Du mir:
So darf ich nimmer beben,
Ich flieh, mein GOtt, zu Dir.

Ob mir die Welt zuwider
Und ficht mich täglich an;
Ob manche falsche Brüder
Mir weh und leid gethan,
So wendest Du beständig
Zu mir Dein treues Herz
Und tröstest mich inwendig
In allem Weh und Schmerz.

Ich habs ja längst erfahren,
O mein HErr JEsu Christ,
In viel vergangnen Jahren,
Daß Du der Treuste bist.
Du hast Dich mir bewähret
Als Freund in aller Not,
So oft ich Dein begehret,
Riefst Du: Ich bin dein GOtt!

Du wirst voll treuer Liebe
Auf immer bei mir sein,

Und wenn mir keiner bliebe,
Du bleibst und stellst Dich ein.
O, laß mich Dich umfassen,
Dich ewig halten fest:
Ich will Dich nicht verlassen,
Weil Du mich nicht verläßt.

(Christus und Seine Kirche. — 1873.)

XVI. Gebet und christlicher Wandel.

64. O HErr, was wär ich ohne Dich.

Mel.: O JEsu Christ, meins Lebens Licht.

O HErr! was wär ich ohne Dich,
Wie elend, arm und jämmerlich,
Wie unglückselig würd ich sein,
Wärst Du mir fern, wärst Du nicht mein!

Wie irrt ich blind und ungewiß
In banger, dichter Finsternis,
Und rings erhellte mich kein Strahl
Im grauenvollen Jammerthal!

Ich müßt in Not und Angst vergehn
Und würde keine Rettung sehn,
Und meine ganze Lebenszeit
Sie wär ein ungeheures Leid! —

Doch seit ich Deine Lieb erkannt,
Seit Du, o HErr, mich Dein genannt,
Da strömt von Deinem Angesicht
Mir Trost und Heil und Kraft und Licht.

Da wird das Dunkel aufgehellt,
Und mitten in der armen Welt
Fühl ich mich doch so warm und reich
Und Königen und Fürsten gleich.

Zwar ist der Weg des Lebens schmal
Und oft voll Trübsal, Not und Qual,
Und manche heiße Thräne rinnt,
Eh man das schöne Ziel gewinnt.

Doch Du, HErr JEsu, bist mir nah
Du bist mit Deiner Hilfe da,
Wenn Sturm und Ungewitter droht,
Du rettest aus Gefahr und Not.

Wenn alles sinkt, wenn alles weicht,
Wenn jeder Hoffnungsstern erbleicht,
So bleibst Du dennoch allezeit
Des Herzens Trost in allem Leid.

Mein HErr und GOtt! ich halte Dich:
O stärke und erquicke mich!
Umfange Du mich wunderbar
Und sei mein alles immerdar!

(Christus und Seine Kirche. — 1844.)

---

65. JEsu, meine Liebe.

Mel.: JEsu meine Freude.

JEsu, meine Liebe!
Senke Deine Triebe
In mein Herz hinein.

Laß mich Dich umfangen,
Nur nach Dir verlangen,
Nur nach Dir allein.
Ach, entzieh
Mich spät und früh
Allem eitlen Tand der Erde,
Daß ich selig werde.

Richte meine Sinne
Nur nach dem Gewinne
Deiner Ewigkeit.
Laß mich Dein Ergetzen
Über alles schätzen,
Was die Erde beut.
Laß mein Herz
In Freud und Schmerz
Deine süße Näh empfinden,
In Dir alles finden.

Halt mich, wenn ich sinke,
Laß vor Deinem Winke
Furcht und Zweifel fliehn.
Schießt der Feind die Pfeile,
Wolle Du in Eile
Aus der Not mich ziehn.
Laß mich nicht,
O HErr, mein Licht,
Laß im Kampf mich nicht erliegen,
Hilf mir betend siegen.

JEsu, Deine Gnade
Leucht auf meinem Pfade

Mir bei Tag und Nacht,
Daß ich sicher walle,
Und vor jedem Falle
Sie mich treu bewacht.
HErr, ich will
Bis hin zum Ziel
Deine treue Rechte fassen
Und Dich nimmer lassen.

(Christus und Seine Kirche. — 1845.)

---

66. Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!

Mel.: O GOtt, Du frommer GOtt.

Wir lassen nicht von Dir,
O HErr! Du mußt uns segnen
Und uns mit Deiner Huld
Und Freundlichkeit begegnen!
Wir blicken zu Dir auf
Und rufen für und für:
HErr JEsu, segne uns!
Wir lassen nicht von Dir:

Wir lassen nicht von Dir;
Du bist die ewge Liebe
Und neigest Dich zu uns
Mit mehr als Muttertriebe!
Du, Du bist unser Trost;
Wir rufen mit Begier:
HErr JEsu, segne uns!
Wir lassen nicht von Dir!

Wir lassen nicht von Dir:
Und wenn es öfters scheinet,
Als ob das Aug umsonst
Nach Deiner Hilfe weinet;
In höchster Angst und Not
Noch stärker rufen wir:
HErr JEsu, segne uns!
Wir lassen nicht von Dir!

Wir lassen nicht von Dir:
Wer kann uns sonst erretten
In diesem Jammerthal
Aus Leibs- und Seelennöten?
Du, starker GOtt, allein
Kannst helfen für und für:
HErr JEsu, segne uns!
Wir lassen nicht von Dir!

Wir lassen nicht von Dir:
Es hat in langen Jahren
Ja unser armes Herz
Gnug Dein Hilf erfahren!
Und wie Du warst, so bist
Und bleibst Du für und für:
HErr JEsu, segne uns!
Wir lassen nicht von Dir!

Wir lassen nicht von Dir:
Wir rufen fort im Glauben,
Uns soll die Zuversicht
Kein Feind noch Zweifel rauben.
In Deiner Liebe eins

Flehn unablässig wir:
HErr JEsu, segne uns!
Wir lassen nicht von Dir!

Wir lassen nicht von Dir:
Wir halten Dich umschlungen,
Bis wir zum vollen Sieg
Im Glauben durchgedrungen.
Wir pochen mit Gewalt
An Deine Gnadenthür:
HErr JEsu, segne uns!
Wir lassen nicht von Dir!

Wir lassen nicht von Dir:
Du lässest Dich bewegen
Und öffnest uns Dein Herz
Und gibst uns Deinen Segen.
Wir sind es ganz gewiß
Und darum flehen wir:
HErr JEsu, segne uns!
Wir lassen nicht von Dir!

(Lutherische Lieder. — 1853.)

---

67. HErr JEsu, laß uns nicht!

Mel.: O GOtt, Du frommer GOtt.

HErr JEsu! laß uns nicht, zieh Deine Gnadenhände
Doch nimmer von uns ab; o, halt uns bis ans Ende!
Du weißt, wie ohne Dich uns alle Kraft gebricht,
So höre unser Flehn: HErr JEsu, laß uns nicht!

HErr JEsu, laß uns nicht, wenn uns der Teufel plaget

Uns listig allen Trost und alle Gnad absaget;
Wenn wider unsre Seel er unablässig ficht!
In solchem schweren Kampf, HErr JEsu, laß uns nicht!

HErr JEsu, laß uns nicht, wenn uns die Welt bedränget
Und auf dem dunkeln Weg je mehr und mehr beenget,
Wenn sie bald zornig droht, bald süßen Lohn verspricht;
Bei ihrer falschen Kunst, HErr JEsu, laß uns nicht!

HErr JEsu, laß uns nicht, wenn uns verführt die Sünde,
Und unser Fleisch und Blut ihr folget so geschwinde;
Wenn in die Lust das Weh sich ohne Säumen flicht
Und aller Friede weicht: HErr JEsu, laß uns nicht!

HErr JEsu, laß uns nicht, wenn alle Freude schwindet,
Und unser Herz nur Angst und tiefes Weh empfindet;
Wenn uns erdrücket fast des Leidens schwer Gewicht
Und keine Hilf erscheint: HErr JEsu laß uns nicht!

HErr JEsu, laß uns nicht, wenn alle Hoffnung sinket,
Und in der öden Nacht kein freundlich Sternlein blinket;
Wenn alles uns verläßt, und jede Stütze bricht,
Dann rufen wir mit Macht: HErr JEsu, laß uns nicht!

HErr JEsu, laß uns nicht in allen unsern Nöten,
Sei unser mächtger Schutz, wenn uns der Feind will töten.
Mit Deinem vollen Heil, mit Deines Wortes Licht,
Mit Deinem Sakrament, HErr JEsu, laß uns nicht!

HErr JEsu, laß uns nicht, wenn wir am Ziele stehen
Und mit Dir ganz allein durchs Thal des Todes gehen.

Bedeck uns ganz und gar, o HEiland, im Gericht:
In alle Ewigkeit, HErr JEsu, laß uns nicht!
(Christus und Seine Kirche. — 1856.)

---

68. Hingabe an den HErrn.

Fürst des Lebens, Quell des Lichts,
Ohne Dich vermag ich nichts:
Alles, was ich bin und habe,
Ist nur Dein Geschenk und Gabe!

Ach, ich war in Sünden tot;
Lag in tiefster Seelennot,
Irrte hin auf dunkelm Stege,
Wußte nichts von Deinem Wege.

Aber Du erbarmtest Dich,
Treuer HEiland, über mich!
Du vergabst mir meine Sünden,
Ließst mich Heil und Frieden finden!

Was soll ich zum Dank Dir weihn?
Laß mich Dein auf ewig sein!
Lehre, HErr, mich Deinen Willen
Treulich als Dein Kind erfüllen!

Alles, was ich hab und bin,
Leg ich Dir zu Füßen hin!
Nur vor Dir will ich mich beugen,
Nimmer Deinen Ruhm verschweigen.

O Du Gnadenreicher, Du,
Strömst mir Kraft und Leben zu!

Deiner Güte will ich singen,
Ewig Dir Anbetung bringen!

Laß mich doch zu Deinem Preis
Etwas sein auf Dein Geheiß!
Laß mich Dir zur Ehre leben
Und mein ganzes Herz Dir geben!

(Harfe und Schwert, Seite 158 u. 159. — 1840.)

---

69. Nein, mein JEsus, nimmermehr.

(Antwort auf des HErrn Frage. Joh. 6, 67.)

Mel.: Schwing dich auf zu deinem GOtt.

Nein, mein JEsus, nimmermehr
Will ich von Dir gehen!
Ließest Du doch gar zu sehr
Deine Huld mich sehen.
Schmeckt ich Deine Freundlichkeit
Doch auf allen Wegen;
Kröntest Du doch allezeit
Mich mit Heil und Segen.

Gab es auch im Thränenthal
Manche trübe Stunden,
Hab ich doch in Not und Qual
Deinen Trost empfunden!
Ja, wenn alles wider mich,
Und ich einsam weinte:
Da, mein JEsus, hat ich Dich,
Ders am besten meinte.

Weiche, Welt, ich mag dich nicht
Bist mir längst entleidet,
Weil dein trügerisches Licht
Mich vom Heil nur scheidet.
Weich auf immer, falsche, du:
Was kannst du mir geben?
JEsus ist die wahre Ruh,
JEsus ist mein Leben!

Ja, mein HEiland, Du allein
Bist mein Hirt und Hüter,
Sollst es auch auf ewig sein!
Deiner ewgen Güter
Freu ich mich im Erdenthal,
Will mich ihrer freuen
Dort im goldnen Himmelssaal
Bei der Schar der Treuen! —

(Christus und Seine Kirche. — 1842.)

---

70. Arm und elend, krank und schwach.

(Psalm 69, 30.)

Mel.: JEsus meine Zuversicht.

Arm und elend, krank und schwach,
Wein ich, HErr, an Deinem Herzen,
Ach, Du kennst mein Ungemach,
Kennest alle meine Schmerzen;
Du, Du weißt, was mir gebricht:
HErr, mein GOtt, verlaß mich nicht!

Tröste mich im dunkeln Graun
Öder, schauerlicher Pfade;

Laß mich stets auf Dich nur schaun,
Stärke mich durch Deine Gnade;
Ach, bewahre vor dem Fall,
Treuer GOtt, mich überall!

HErr, ich sinke — reiche mir
Deine Liebeshand entgegen:
Hilfe kommt allein von Dir —
Laß Dich meine Not bewegen!
Komm, mir eilend beizustehn,
Höre, HErr, mein heißes Flehn!

Bleibe Du, wenn alles weicht,
Laß mich Deine Näh empfinden; —
Wenn der Erde Glanz erbleicht,
Laß Dein Licht mir nicht entschwinden!
Ach, HErr JEsu, bleibe Du
Meines Herzens Trost und Ruh!

Hast Du doch mich schon so oft
Mit dem Retterarm umfangen,
Du, auf den ich stets gehofft,
Stillst auch jetzt der Seele Bangen.
Du wirst Arzt und Helfer sein —
Dir vertrau ich, Dir allein!! —

(Harfe und Schwert, Seite 162 u. 163. — 1844.)

---

71. Dennoch bleib ich stets an Dir.

(Psalm 73, 23 u. 24.)

Mel.: Meinen JEsum laß ich nicht.

Dennoch bleib ich stets an Dir,
Obs auch geht durch alle Leiden,

Ob die Feinde für und für
Wider meine Seele streiten;
Ob ein Abgrund dort und hier:
Dennoch bleib ich stets an Dir!

Bleib es auch in dieser Welt
Um mich einsam, öd und trübe;
Wenn nur Deine Hand mich hält,
Wenn nur bleibet Deine Liebe,
O, dann tönt es gern in mir:
Dennoch bleib ich stets an Dir.

Ich will gehn den schmalen Pfad,
Der zum ewgen Leben führet;
Werd ich doch nach Deinem Rat
Von Dir selbst, o HErr, regieret;
Scheints auch unbegreiflich mir:
Dennoch bleib ich stets an Dir!

Stets in allem Weh und Leid
Will ich Dich zum Freund erwählen;
Geht es auch von Streit zu Streit,
Sind die Kämpfe nicht zu zählen,
Ob das Herz verzaget schier:
Dennoch bleib ich stets an Dir!

An dem Ziel der Erdennot
Wird es doch zur Ruhe kommen,
Da werd ich von Dir, mein GOtt,
Einst mit Ehren angenommen.
Gehts durch Spott und Hohn auch hier:
Dennoch bleib ich stets an Dir!

Dir ergeb ich mich allein,
Ewig will ich bei Dir bleiben;
Mag die ganze Hölle dräun,
Mag die ganze Welt zerstäuben,
Dennoch, ruf ich für und für:
Dennoch bleib ich stets an Dir!

(Harfe und Schwert, Seite 165 u. 166. — 1847.)

---

72. Von Gnade laß uns singen.

Mel.: Christus der ist mein Leben.

Von Gnade laß uns singen
Und rühmen Tag und Nacht,
Wie reich in allen Dingen
Uns unser GOtt bedacht.

Auf Gnade laß uns bauen,
Das ist ein fester Grund; —
Auf Gnade laß uns trauen
Zu aller Zeit und Stund.

Auf Gnade laß uns hoffen
Im Elend dieser Zeit,
Die Gnade läßt uns offen
Die selge Ewigkeit.

Auf Gnade laß uns stehen,
In Gnade laß uns ruhn,
Um Gnade laß uns flehen,
Durch Gnade alles thun!

O süßes Gnadenleben,
Durchdringe Du uns ganz,
Bis wir aus Gnaden schweben
Im reinen Himmelsglanz!
(Harfe und Schwert, Seite 739 u. 740.)

---

73. Beständigkeit verleihe!

(Matth. 24, 13. — 2. Kor. 1, 21 u. 22.)

Mel.: Christus, der ist mein Leben.

Beständigkeit verleihe,
Du treuer Bundesgott!
Daß wir in wahrer Treue
Feststehn bis in den Tod.

Beständigkeit im Glauben,
Daß uns kein Trug und Mord
Des Feindes möge rauben
Dein reines lautres Wort!

Beständigkeit im Lieben,
Wenn tausendmal die Welt
In ihren falschen Trieben
Sich ändert und verstellt!

Beständigkeit im Hoffen,
Wenns noch so trüb und schwer,
Wenn rings kein Ausgang offen
Kein Licht und Sternlein mehr!

Beständigkeit im Tragen
Der Last, die Du geschickt,

Daß still und ohne Klagen
Das Herz auf Dich nur blickt!

Beständigkeit im Zeugen,
Wo's Deine Wahrheit gilt,
Ein unablässig Beugen
Vor Deines Wortes Schild!

Beständigkeit im Wachen,
Weil sonst des Feindes List
Uns unbewehrten Schwachen
Gar grausam schädlich ist!

Beständigkeit im Beten,
Daß wir voll Zuversicht
Stets vor Dein Antlitz treten
Zu suchen Kraft und Licht!

Beständigkeit im Ringen
Nach jenem großen Ziel,
Daß wir als Sieger dringen
Durch alles Kampfgewühl!

Beständigkeit im Einen,
Was jetzt und ewig not;
Im großen, wie im kleinen,
Beständigkeit, o GOtt!

Die wollest Du verleihen
Uns Armen allezeit!
HErr, höre unser Schreien:
Gib uns Beständigkeit!

(Harfe und Schwert, Seite 182 u. 183. — 1856.)

---

74. Wenn ich schwach bin, so bin ich stark.
(2. Cor. 12, 10.)

Mel.: Meinen JEsum laß ich nicht.

Wenn ich schwach und elend bin,
Und mir alle Kraft entgangen,
Will ich ganz mit Herz und Sinn
Nur an meinem JEsu hangen.
Er spricht Selbst den Trost mir ein:
Ich will Deine Stärke sein!

Ich bin von Gefahr und Not
Täglich überall umgeben,
Und ein grimmger Feind bedroht
Ohne Rast mein armes Leben,
Aber JEsu starke Hand
Hält mich an des Abgrunds Rand.

Schwach bin ich an Leib und Seel,
Muß vor Ohnmacht fast vergehen,
Aber mein Immanuel
Will ja treulich bei mir stehen,
Und wenn alles mir gebricht,
Läßt mich Seine Stärke nicht.

Bin ich auch ganz arm und bloß,
Habe nichts denn meine Sünden,
Kann ich doch in JEsu Schoß
Alle GOttesfülle finden.
Er verkehrt mein Weh und Leid
Schnell in Himmelsseligkeit.

So bin ich getrost und still,
Ob mich auch die Welt verhöhnet;
Geht es doch zum schönen Ziel,
Wo mein GOtt mich herrlich krönet,
Wo die Schwachheit um und an
Ewig von mir weggethan.

Bin ich nur mit Ihm vereint,
Der des Feindes Heer bezwungen,
Ist und bleibt nur Er mein Freund,
Der mir vollen Sieg errungen:
O, so bin ich reich und groß
Mitten in der Armut Schoß.

Ich umfang, o JEsu, Dich,
Nimmer will ich Dich verlassen.
Du allein erquickest mich,
Hilfst mir über alle Maßen,
Und Dein treues Auge wacht
Über mir in jeder Nacht.

Stark in Dir, kann ich die Welt,
Teufel, Sünd und Tod bezwingen,
Und wenn alles bricht und fält,
Muß es dennoch mir gelingen:
Schwach und arm bin ich in mir,
Stark und reich, o HErr! in Dir!

(Christus und Seine Kirche. — 1858.)

75. Habe deine Lust am HErrn.
(Psalm 37, 4.)

Mel.: Morgenglanz der Ewigkeit.

Habe deine Lust am HErrn,
Er allein kann dich beglücken.
Halte dich von allem fern,
Was von Ihm dich kann verrücken,
Lege dich in Seinen Schoß
Willenlos.

Habe deine Lust am HErrn,
Hange nur an Seiner Gnade;
Folge Seines Wortes Stern,
Geh in Einfalt deine Pfade,
Laß dir Seine Lieb allein
Alles sein.

Hast du deine Lust am HErrn,
Dann wird Er dein Sehnen stillen
Und nach Seiner Treue gern
Thun nach deines Herzens Willen,
Seiner Gaben schönste Zier
Schenkt er dir.

Nur getrost und wohlgemut!
Ist die Lust am HErrn im Herzen,
O, dann geht es dennoch gut,
Obs auch geht durch Leid und Schmerzen
Und es bleibt, was Er beschert,
Unverwehrt.

(Christus und Seine Kirche. — 1861.)

76. Sei getrost!

(Zuruf an einen bedrängten Diener GOttes.)

Sei getrost, du Knecht des HErrn!
Zage nicht in deinen Nöten,
Ob der Fürst der Welt auch gern
Möcht in seinem Zorn dich töten:
Schwinge froh das Siegspanier:
JEsus Christus ist bei dir!

Fürchte nicht des Satans Heer,
Weiche nicht vor seinem Dräuen:
Gilts doch deines GOttes Ehr,
Der die Feinde wird zerstreuen;
Drum auch mitten in dem Krieg
Sing getrost von lauter Sieg!

Sei nur still in deinem GOtt,
Er wird Selber für dich streiten
Und aus aller Angst und Not
Dich mit sichrer Hand geleiten.
Er beschützt dich wunderbar,
Daß der Feind dir krümmt kein Haar!

Mögen sie in ihrem Wahn
Einen bösen Rat beschließen:
Unser GOtt ist auf dem Plan,
Wird sie legen Ihm zu Füßen;
Was die schlauste List ersinnt,
Bald vor Ihm in nichts zerrinnt.

Fahre du im Glauben fort
Mit der Kirche zu bekennen,

Laß von GOttes lautrem Wort
Keine Schmach der Welt dich trennen:
Unser GOtt hilft Seinem Knecht,
Und Sein Recht bleibt ewig Recht!

(Harfe und Schwert, Seite 477 u. 478. — 1868.)

---

77. Sei hochgepriesen immerdar.

Mel.: Es ist das Heil uns kommen her.

Sei hochgepriesen immerdar,
HErr JEsu, voll Erbarmen,
Daß Du so treu und wunderbar
Zum Heil geführt mich Armen;
Daß Du in Deiner Kirche Schoß
Bereitet mir ein lieblich Los
Und mich so hoch beglücket.

Hab Dank für Deine reine Lehr,
Die Du mir hast erschlossen,
Daraus ein reiches Gnadenmeer
Mir freundlich zugeflossen!
Ach, für Dein Wort und Sakrament,
So ganz und voll und unzertrennt,
Will ich Dich ewig loben.

Erhalte mich mein Lebenlang
HErr JEsu, ohne Wanken
Durch Deines Heilgen GEistes Zwang
In Deines Wortes Schranken.
Halt allen Irrtum von mir fern,
Hilf, daß als meinen GOtt und HErrn
Ich fröhlich Dich bekenne.

Verleih mir aber auch dabei,
Mit allem Ernst zu ringen,
Daß wahrhaft fromm mein Wandel sei,
Daß ich in allen Dingen
Durch Deine Gnade, Deine Lehr
Wohl zieren mag zu Deiner Ehr
In aller guten Treue.

O, laß mich doch zu aller Zeit
Den goldnen Spruch bedenken:
Deins Hauses Zier ist Heiligkeit;
Die wollest Du mir schenken!
Laß aus dem Glauben rechter Art
Die Frucht der Liebe rein und zart
Durch Deinen Geist erwachsen.

Fest auf der reinen Lehre Grund
Und fromm im ganzen Leben,
So laß mich kräftig und gesund
Empor zum Himmel streben.
Bewahre mich vor Sünd und Schand,
Vor Teufelslist und Menschentand,
Vor allem falschen Wesen.

HErr JEsu, durch Dein Blut allein,
Aus Gnaden durch den Glauben
Will ich gerecht und selig sein;
Das soll mir niemand rauben!
Drauf geb ich mich mit Herz und Sinn
Dir zum lebendgen Opfer hin;
Dein bin ich ewig. Amen!

(Christus und Seine Kirche. — 1875.)

78. Nur treu.

Nur treu in deinem Glauben,
Nur treu, mein frommer Christ!
Laß dir den Schatz nicht rauben
Durch Feindes Macht und List.
Bewahr in feinem Herzen,
Was dir der HErr vertraut,
Bis nach viel Kampf und Schmerzen
Dein Auge fröhlich schaut.

Nur treu in deiner Liebe,
Die aus dem Glauben stammt,
Die in des Geistes Triebe
Empor zum Himmel flammt.
Nur Freund und Feind umschlungen
In solcher Liebesglut
Und Höll und Welt bezwungen
Mit göttlich-freiem Mut.

Nur treu in deinem Hoffen,
Ob alles auch verhüllt:
Was noch nicht eingetroffen,
Das wird gewiß erfüllt.
Nur treulich festgehalten
An dem Verheißungswort,
Trotz feindlichen Gewalten
Gehts doch zum Siege fort.

Nur treu in lautrer Lehre
Nach GOttes Wort allein;
Obs auch zuwider wäre

Der Menge groß und klein.
Kein Jota ausgestrichen
Und keinen Finger breit
Von allem dem gewichen,
Was GOtt der HErr gebeut.

Nur treu in dem Bekenntnis
Der Wahrheit, wo es gilt,
Und offen im Geständnis
Deß, was dein Herz erfüllt.
Nur mutig ausgesprochen,
Was GOttes Kirche lehrt
Und aller Lügner Pochen
Mit ganzem Ernst gewehrt.

Nur treu in deinem Leben,
Auch in dem Kleinsten treu,
Daß all dein Thun und Streben
Dem HErrn gefällig sei.
Nur ohne Falsch gewandelt
Vor Seinem Angesicht,
Nach Seinem Wort gehandelt
In Seines Geistes Licht.

Nur treu in deinem Leiden,
Obs noch so schwer dich drückt,
Ists doch, dich zu bereiten
Zum Himmel, dir geschickt.
Und obs auch stürmt und tobet,
Ob tausend Feinde drohn —
Nur still den HErrn gelobet:
Dort glänzt die Siegeskron!

Nur treu in allen Dingen,
O frommes Christenherz!
Es wird gewiß gelingen:
Die Bahn geht himmelwärts.
Nach harten Donnerschlägen
Zieht das Gewölk vorbei,
Es folget Licht und Segen;
Nur treu, nur treu, nur treu!

(Lutherische Lieder. — 1850.)

XVII. Kreuz- und Trostlieder.

79. Der HErr ist meines Lebens Licht.

(Psalm 27.)

Der HErr ist meines Lebens Licht,
Er ist mein Heil auf Erden!
Drum sorg ich nicht und zage nicht,
Was kann mir furchtbar werden?
Er ist die Kraft,
Die alles schafft;
Ihm will ich fest vertrauen,
Was könnte mir dann grauen?

Wenn auch der Feinde große Zahl
Sich wider mich erheben;
Und meine Gegner allzumal
Mir trachten nach dem Leben,
So werden sie
Nach eitler Müh

Sich selbst am meisten schaden,
Verderben auf sich laden.

Und wenn sich schon ein ganzes Heer
Mir gegenüber leget,
So fürcht ich mich doch nicht so sehr,
Mein Herz bleibt unbeweget.
Wenn Krieg anbricht,
So zag ich nicht;
Mag alles mich bestürmen —
Der HErr wird mich beschirmen! —

Nur eine Sorge lebt in mir,
Nur eines ist mein Flehen;
Am HErrn zu hangen für und für,
In Seinem Dienst zu stehen;
Ihn öffentlich
Und still für mich
In Andacht zu verehren,
Sein heilges Wort zu hören.

Bei Ihm bin ich in Sicherheit,
Sein Arm wird mich bedecken,
Wenn rings um mich zur bösen Zeit
Die Feinde drohn und schrecken;
Er hilft mir aus.
In Seinem Haus
Will ich Ihm Opfer bringen
Und meinen Dank Ihm singen!

HErr, sei mir gnädig immerfort
Und wolle mich erhören!

Mein Herz gedenket an Dein Wort:
Ihr sollt mich betend ehren!
Drum komm auch ich,
O HErr, vor Dich
In allen meinen Nöten
Mit meinem Flehn und Beten.

Verbirg Dein Antlitz nicht vor mir,
Mein GOtt, in Deinem Grimme!
Verstoß mich nicht, o HErr, von Dir,
Erhöre meine Stimme!
Denn Du allein,
Du kannst es sein,
Der mich mit Trost erfreuet
Und Hilfe mir verleihet!

Verlaß mich nicht, o HErr, mein Heil
Errette meine Seele!
Du bist mein Trost, mein bestes Teil,
Mein Freund, den ich erwähle!
Was alle Welt
Fürs größte hält,
Ist schwach nur und vergänglich!
Der HErr hilft überschwänglich!

HErr, zeige mir den rechten Pfad,
Belehre mich im Stillen
Und leite mich nach Deinem Rat
Um meiner Feinde willen!
Du weißt es wohl,
Wie ränkevoll

Sie falsches Zeugnis suchen
Und Deinen Weg verfluchen.

O, hätt ich nicht die Zuversicht,
Dereinst in Deinem Himmel
Zu schauen Dein vollkommnes Licht, —
Verging ich im Getümmel! —
O Seele Du,
Gib dich in Ruh;
Vertrau in allen Sachen
Dem HErrn: Er wirds wohl machen! —

(Harfe und Schwert, Seite 253—256. — 1839.)

---

80. „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

(Joh. 16, 33.)

Streit vor außen, Furcht von innen —
Ach, was wolltest Du beginnen,
Armes Herz, auf wildem Meer,
Wenn kein Rettungsanker wär?!

Doch getrost! — Es strahlet prächtig
Durch die Nacht ein Licht — und mächtig
Ruft der, der den Himme hä t:
Überwunden ist die Welt!

Ja, Er hat sie überwunden
Da, als Er für uns empfunden
Elend, Marter, Angst und Not
Und den Missethätertod!

Ihn ergreife fest im Glauben!
Keine Hölle soll dir rauben
Diesen Trost, daß JEsus Christ
Dein allmächtger HEiland ist!

(Harfe und Schwert, Seite 260 u. 261. — 1843.)

---

81. Der HErr ist unsre Zuversicht.

Mel.: Was GOtt thut, das ist wohlgethan.

Der HErr ist unsre Zuversicht!
So laßt uns fröhlich singen.
Er wird uns aus der Nacht zum Licht,
Aus Leid zur Freude bringen.
Er, groß von Rat
Und stark von That,
Wird allen unsern Sachen
Ein gutes Ende machen.

Der HErr ist unsre Zuversicht,
Wenn auch die Feinde toben;
Er ist bei uns, Er läßt uns nicht,
Sein Arm ist aufgehoben.
Wenn Er gebeut —
Im Nu zerstreut
Sich die empörte Rotte
Und wird vor Ihm zu Spotte.

Der HErr ist unsre Zuversicht:
Er wird uns freundlich geben,
Was uns an Leib und Seel gebricht;
Er kömmt mit Heil und Leben.

O, Seine Treu
Wird täglich neu,
Und Seiner Gnade Walten
Wird nimmermehr veralten.

Der HErr ist unsre Zuversicht!
Und wenn auch trüb der Himmel,
Die Sonn verhüllt mit Wolken dicht,
Rings niedres Weltgetümmel;
Und währts auch lang
Und wird uns bang:
Wir wollen nicht verzagen,
Auf Ihn getrost es wagen.

Der HErr ist unsre Zuversicht!
Er kennt des Herzens Sehnen,
Und gibt Er was wir wünschen nicht,
So stillt Er unsre Thränen.
Ja, allezeit
Ist Er bereit
Die Seinen zu erquicken,
Sie freundlich anzublicken.

Der HErr ist unsre Zuversicht:
Deß wollen wir uns freuen.
Wir wissen, was Sein Wort verspricht,
Wir kennen Ihn, den Treuen.
Aus dunkler Nacht
Wird Seine Macht
Zum schönsten Licht uns bringen,
Er führt aus allen Schlingen.

Der HErr ist unsre Zuversicht
So haben wir gesungen,
Und lang schon ist zum ewgen Licht
Der Glaube durchgedrungen.
Nein, nimmermehr
Wird uns der HErr
Mit Seinem Trost verlassen,
Wenn wir Ihn treu umfassen.

(Harfe und Schwert, Seite 262–264. — 1843.)

---

82. Meine Seele ist stille zu GOtt, der mir hilft.

(Nach Psalm 62.)

Mel.: Meinen JEsum laß ich nicht.

Meine Seele, sei getrost,
Laß dich nicht zu sehr erschrecken!
Sind die Feinde gleich erbost:
GOttes Schutz wird dich bedecken!
Hoff auf Ihn und zage nicht,
Wenn auch alles wankt und bricht!

Ist auch groß der Feinde Macht,
Droht ihr Zorn mich zu verschlingen
Weiß ich doch, daß Einer wacht,
Der sie alle kann bezwingen!
Meine Seele harrt auf GOtt:
Er erlöst mich aus der Not!

Stille blickt mein Aug empor,
Stille harr ich Seiner Gnade!
Er, der mich zum Kind erkor,

Gibt nicht zu, daß man mir schade;
Er ist meine Burg, mein Hort,
Ewig fest steht mir Sein Wort.

Zu Ihm wend ich mich allein:
Er ist meines Lebens Stärke.
Er gibt Segen und Gedeihn;
Groß sind Seine Wunderwerke.
Unser Flehn verschmäht Er nicht;
Er ist unsre Zuversicht!

GOtt allein ist gut und groß, —
Menschen sind so schwach und nichtig,
Sind so arm, so blind und bloß
Und zu helfen ganz untüchtig:
Drum verlaß ich nimmermehr
Mich auf Menschenmacht und Ehr.

Der viel hundert Jahre schon
Seinen starken Arm gezeiget
Und von Seinem Himmelsthron
Gnadenvoll zu uns Sich neiget:
Er, der sein wird, ist und war,
Hilft den Seinen wunderbar.

Mir auch sagt Er ewig zu
Seine Gnade, Seine Treue;
Mich auch ladet Er zur Ruh,
Daß ich Seiner Huld mich freue;
Mir auch hält Er allezeit
Hilfe, Rat und Trost bereit!

Hilft Er nicht im Augenblick,
O, so bin ich nicht verdrossen!

Alles dient zu meinem Glück,
Was Sein weiser Rat beschlossen;
Drum ist meine Seele still,
Geht es nur wie mein GOtt will!

(Harfe und Schwert, Seite 267 u. 268. — 1844.)

---

83. Laß mich warten.

Laß mich warten, laß mich warten,
HErr mein Hirt, Immanuel,
Bis mit Hilfe Du erscheinest
Und erquickest Leib und Seel.

Laß mich warten, laß mich warten,
Wenn das Herz, voll Ungeduld,
In den bangen Trübsalsnächten
Will vergessen Deiner Huld.

Laß mich warten, laß mich warten,
Wenn oft Stund auf Stunde flieht,
Und mein Auge keine Hilfe,
Keinen Rettungsanker sieht.

Laß mich warten, laß mich warten,
Wenn nach langer Thränensaat,
Nach viel Pflanzen und Begießen
Keine Freudenernte naht.

Laß mich warten, laß mich warten,
Still ergeben, willenlos,
Alle Sorgen niederlegen,
HErr, in Deinem treuen Schoß.

Laß mich warten, laß mich warten:
Endlich kommt Dein Heil gewiß;
Endlich wird Dein Licht verdrängen
Jede bange Finsternis.

Laß mich warten, laß mich warten,
Gib mir ein geduldig Herz.
Richt in Freuden, richt in Leiden
Meine Blicke himmelwärts!

(Harfe und Schwert, Seite 169 u. 170. — 1848.)

---

84. Elend und Hilfe.

Ein tiefes Weh durchzieht den Erdenkreis,
Ein Angstgefühl durchzucket alle Herzen;
Die Erde ist benetzt von Blut und Schweiß;
Die Menschheit leidet namenlose Schmerzen.

Durch alle Reihen geht des Leidens Maß,
Ein jeder muß aus diesem Kelche trinken:
Der gestern noch im Schoß der Fülle saß,
Muß heute schon im Staube niedersinken.

Wie mancher Seufzer steigt aus banger Brust,
Wie manche Thräne netzet bleiche Wangen!
Vergebens sucht am Strom der Sinnenlust
So mancher noch zu stillen sein Verlangen.

Das Elend kommt zum Armen nicht allein,
Zu denen, die in niedern Hütten wohnen:
Auch in Palläste zieht es schaurig ein
Und lagert sich vor stolze Königsthronen.

Ach, überall begegnet unserm Blick
Not, Jammer, Krankheit, greuliches Verderben,
Ein Wurm benagt das blütenreichste Glück,
Der schönste Pfad führt endlich doch — zum Sterben!

Woher, woher solch thränenwertes Los?
Wer hat die arme Menschheit so zerschlagen?
Wer hat sie aus des Paradieses Schoß
In solche fluchbeladne Welt getragen?

Das hat allein die Sünde uns gethan,
Ihr Gifthauch hat die Erde ganz durchdrungen,
Sie hob die Menschheit aus des Lichtes Bahn
Und hält mit ehrnen Banden sie umschlungen.

Sie ist des Elends und des Jammers Quell
In ihren tausendfachen Truggestalten!
Nehmt sie hinweg, so wird sich rein und hell
Ein Reich des Friedens und des Glücks entfalten!

Doch Menschenkraft vermag es wahrlich nicht,
Die übermächtge Riesin zu bezwingen;
Ihr finstres Reich besiegt kein irdisch Licht,
Kein Menschenarm befreit von ihren Schlingen.

Nur der am Kreuze rief: Es ist vollbracht!
Der, GOtt von GOtt, die Menschheit angenommen,
Nur Er zerbricht der Sünde Schreckensmacht
Und läßt das arme Herz zum Frieden kommen.

Darum zu Ihm, ihr Menschenkinder all!
O, laßt von Ihm euch trösten, retten, heilen!

Er hilft euch auf vom unglückselgen Fall;
Die reichsten Güter will Er mit euch teilen!

O, lernt Ihn kennen, den barmherzgen Herrn,
Wie Er in Seinem Wort uns will erscheinen!
O, bleibt von Seiner Gnad nicht länger fern:
Er will sich ganz und gar mit euch vereinen!

Wo Er, als HErr, regiert in Herz und Haus,
Da wird es bald sich lebenskräftig regen;
Da zieht das finstre Höllenwesen aus,
Da triefts vom schönsten, reichsten Himmelssegen!

Umsonst ist alles Streben, ohne Ihn
Von ihrem Weh die Menschheit zu befreien:
Im Reich der Sünde kann kein Himmel blühn,
Im wilden Krieg kann Liebe nicht gedeihen!

Nur JEsu Liebesmacht schafft alles um,
Wenn wir die Herzen willig ihr ergeben;
Sein wunderreiches Evangelium
Bringt Heil und Frieden, Kraft und ewges Leben!

(Harfe und Schwert, Seite 271–273. — 1849.)

---

85. „Was Ich jetzt thue, das weißt du nicht, du wirst es aber hernachmals erfahren."

(Joh. 13, 7.)

Sind auch dunkel oft die Wege,
Die der treue GOtt uns führt,
Gehts auf ödem Trübsalsstege,
Wo man keinen Trost mehr spürt:
O, so wirds doch endlich tagen,

Und wir werden nimmer fragen:
Warum mußte dies geschehn —
Wenn im ewgen Licht wir stehn!

O, der HErr ist gut und weise,
Was Er thut, ist wohlgethan!
Auf die wunderbarste Weise
Führt Er uns zum Ziel hinan!
Unser Heil nur ist Sein Wille:
Drum sei unsre Seele stille
Und vertraue Seinem Wort:
Das ist unser Fels und Hort!

(Harfe und Schwert, Seite 301. — 1849.)

86. Einer sorgt.

Mel.: Freu dich sehr, o meine Seele.

Einer sorgt! — Wer ist der Eine?
Der mit Seinem kräftgen Wort
Alle Dinge trägt alleine,
Der da sorget fort und fort
Für die ganze weite Welt,
Die Er schützt, die Er erhält:
Er ist es, o liebe Seele,
Ihm, dem Einen, dich befehle!

Einer sorgt! — O, laß Ihn walten:
Der so viele tausend nährt
Kann und wird auch dich erhalten,
Wenn dein Herz zu Ihm sich kehrt.
Bist du arm, so ist Er reich

Und voll Lieb und Huld zugleich:
Könnt ein Weib ihr Kindlein hassen —
Will doch Er dich nicht verlassen!

Einer sorgt — wenn alles weichet,
Wenn das Auge einsam weint,
Jeder Hoffnungsstern erbleichet,
Und kein Retterarm erscheint.
Einer sorgt in dunkler Nacht;
Seine Güt und Treue wacht!
Er wird Trost und Hilfe senden
Und das Unglück plötzlich wenden!

Einer sorgt! — O, laß dein Sorgen;
Denn es bringt dich nicht zum Ziel,
Ob du auch vom frühen Morgen
Sorgst und sinnest noch so viel.
Alle Sorgen wirf auf Ihn!
Dann wird Gram und Kummer fliehn,
Und mit Freuden wirst du singen:
Einer sorgt in allen Dingen!

Einer sorgt! — Er wirds wohl machen,
Obs auch geht durch Nacht und Graus;
Er führt alle deine Sachen
Wunderherrlich doch hinaus.
„Auf den Nebel folgt die Sonn,
Auf das Trauern Freud und Wonn,"
Nach dem langen, schweren Kriege
Gehts doch zu vollkommnem Siege.

Einer sorgt! Er sorgt für alles,
Was dich nur beglücken kann.

Nahm Er doch Sich deines Falles
Unaussprechlich huldreich an.
Ja, Er sorgt für deine Ruh,
Strömt dir Heil und Frieden zu,
Gibt dir reiche Himmelsgaben,
Will dich auch im Irdschen laben.

Einer sorgt! — Gib voll Vertrauen
Gänzlich dich dem Einen hin!
Lern auf Seine Wunder schauen,
Dir zum ewigen Gewinn.
Sei getrost, o Christenherz!
Einer sorgt in Freud und Schmerz.
Einer sorgt auch noch im Sterben
Und macht dich zum Himmelserben.

(Harfe und Schwert, Seite 274–276. — 1853.)

---

87. Christenherz, sei getrost in deinem GOtt.

Mel.: Fahre fort.

Christenherz,
Sei getrost in deinem GOtt!
Laß dir vor dem Feind nicht grauen:
Hast du GOtt, so hats nicht Not —
Seine Hilfe wirst du schauen:
Sei getrost auch in dem herbsten Schmerz,
Christenherz!

Zage nicht,
Ob auch dornenvoll dein Pfad,

Ob auch Stürme dich umtoben:
GOttes wunderbaren Rat
Wirst du doch am Ende loben.
Führt Er doch durch alle Nacht zum Licht:
Zage nicht!

Glaube nur
GOtt, dein GOtt will bei dir sein,
Nimmer will Er dich verlassen.
Er ist dein und du bist Sein,
Ewig will Er dich umfassen.
Blicke nur auf Seiner Wunder Spur,
Glaube nur!

Harre still!
Ists auch öd und trüb um dich,
O, es wird nicht lange währen,
So wird Not und Trübsal sich
Bald in Freude wieder kehren,
Ists doch unser Heil nur, was GOtt will,
Harre still!

Weine nicht!
Sieh den „Freudenmeister" an,
Der die reinste Himmelswonne
In die Seele strömen kann:
Er ist doch die Lebenssonne!
Höre, was dein treuer JEsus spricht:
Weine nicht!

Freue dich!
Freu in Ihm dich als ein Kind.

Geh in Einfalt deine Wege.
Werde wie dein HErr gesinnt,
Wachse stets in Seiner Pflege:
Seine Treu kann nie verleugnen sich:
Freue dich!

GOttes Wort
Und Sein reines Sakrament
Das nur sei die reiche Fülle
Und das kräftge Element,
Drin sich deine Seele stille!
Unsers Glaubens Grund und Felsenhort:
GOttes Wort.

Stark im HErrn
Gehst du fort von Sieg zu Sieg
Und nach treuem Kampf und Ringen,
Nach dem kurzen Erdenkrieg
Wirst du ewig Ihm lobsingen.
Also trägst du deine Lasten gern,
Stark im HErrn.

Christenherz,
Sei getrost und zage nicht,
Glaube nur und harre stille,
Freue dich und weine nicht,
Labe dich an GOttes Fülle!
Stark in Ihm gehts mutig himmelwärts,
Christenherz!

(Harfe und Schwert, Seite 277–279. — 1853.)

88. Alles ruh in JEsu Händen.

Mel.: Freu dich sehr, o meine Seele.

Alles ruh in JEsu Händen:
O, da ruht sichs ewig gut.
Er wird alles wohl vollenden,
Er, der alle Wunder thut.
Hat in Seiner Liebesmacht
Er das Größte doch vollbracht:
Sollt Er allen unsern Sachen
Nicht ein selges Ende machen?!

Ruh, mein Herz, an Seinem Herzen:
Da, da kannst du sicher sein.
In die Wunden, die dich schmerzen,
Gießt Er Selber Öl und Wein.
Ja, Er lindert und Er heilt,
Er, der alles mit dir teilt,
Kann zur vollen Ruh dich bringen:
Trau Ihm nur in allen Dingen!

In den Tagen deines Lebens
Führt Er dich auf rechter Bahn;
Ihm vertraust du nicht vergebens —
Schreit im Glauben nur voran.
Siehst du keinen Ausweg noch,
O, so glaub und hoffe doch:
Aus der Enge in die Weiten
Wird dein HErr zum Ziel dich leiten.

JEsu Wort wird fest bestehen,
Ob auch alles wankt und bricht
Was Er will, das muß geschehen,

Ob auch alles widerspricht.
O, Sein wunderbarer Rat
Wird zu wundervoller That.
Was kein Menschensinn vernommen,
Läßt Er zur Erscheinung kommen.

Händen, die allmächtig walten,
Kannst du völlig dich vertraun.
Ihre Treu wird nie veralten:
O, du wirst es herrlich schaun.
Drum so bleib auch fort und fort
Dies dein schönstes Losungswort:
JEsus wird Sein Werk vollenden —
Alles ruh in JEsu Händen!

(Christus und Seine Kirche. — 1854.)

---

89. Ja, Einer sorgt.

Mel.: Wer nur den lieben GOtt läßt walten.

Ja, einer sorgt! wir wollens glauben;
Ob auch das arme Herz oft bebt,
Soll doch kein Feind den Trost uns rauben,
Daß JEsus, unsre Hilfe, lebt.
Er lebt und sorgt und läßt uns nicht,
Bleibt ewig unsre Zuversicht.

Gibts auch auf ödem Lebenspfade
Der Freudenblumen oft nicht viel,
So bringt doch Seine Treu und Gnade
Uns näher stets zum schönen Ziel.
Wir spürens, daß Er sorgt und wacht
Und alles wohl und herrlich macht.

Ja, über Bitten und Verstehen
Hilft unser treuer Bundesgott,
Und ob wir keine Hilfe sehen,
So stillt Er dennoch uns're Not.
Wenn endlich Seine Stunde kommt,
Gibt Er gar plötzlich, was uns frommt.

Ist uns denn nicht Sein treues Lieben
Durch viele Proben längst bekannt?
Der uns Sein eignes Blut verschrieben,
Und unser Bruder Sich genannt,
Wie sollte Der nicht allezeit
Uns schenken, was zum Heil gedeiht?

Drum soll es fort und fort erklingen:
Ja Einer sorgt! Er sorgt gewiß!
Er wird mit starker Hand uns bringen
Zum Licht aus aller Finsternis.
Er hilft, wo niemand helfen kann
Und was Er thut ist wohlgethan!

(Christus und Seine Kirche. — 1857.)

---

90. Um Trost war mir sehr bange.
(Jes. 38, 17.)

Mel.: Befiehl du deine Wege.

Um Trost ist mir so bange,
Ich möchte schier vergehn,
Die Trübsal währt so lange,
Kein Ende läßt sich sehn.
Mein GOtt hat mir verborgen

Sein freundlich Angesicht,
Läßt mich vergeblich sorgen
Und achtet meiner nicht.

Ach, meine Not und Plage
Ist allezeit vor mir,
Und meines Herzens Klage
Steigt aufwärts für und für.
Kein Licht will mir erscheinen,
Es bleibt die Hilfe fern
Und all mein Flehn und Weinen
Bleibt unerhört vom HErrn!

Doch still, mein Herz, es **lebet**
Der alte, treue GOtt!
Er hilft, Er trägt und hebet,
Er reißt aus aller Not;
Er läßt dich nicht versinken,
Er kommt zur rechten Zeit:
Auf Sein allmächtig Winken
Verschwindet alles Leid.

Ja Du, o treuste Liebe,
Erbarmungsreiches Herz,
Du ziehst aus heißem Triebe
Uns, Arme, himmelwärts.
Du nahmst Dich meiner Seele,
O HErr, so herzlich an,
Führst sie aus dunkler Höhle
Die selge Himmelsbahn.

Du hast aus Satans Ketten,
O HErr, mich frei gemacht,

Du wolltest mich erretten
Aus tiefer Sündennacht.
Dein Arm hat mich gerissen
Aus des Verderbens Schlund,
Aus Höllenfinsternissen,
Aus der Verdammnis Grund.

Und Du, der solche Dinge
An meiner Seele that,
Du wüßtest fürs Geringe,
Fürs Irdische nicht Rat?!
Ach ja, Du nimmst Dich meiner
In allen Stücken an
Und sagst mir, daß ich Deiner
Mich stets getrösten kann.

Ach, laß mich Dir vertrauen
In aller meiner Not,
Auf Deine Gnade bauen,
Mein HEiland und mein GOtt!
Ach, meinen Glauben mehre,
Nimm Furcht und Zweifel hin;
Des Teufels Anlauf wehre —
Du weißt, wie schwach ich bin.

O lieber HErr, verleihe,
Daß auch das größte Weh
Mir nur zum Heil gedeihe,
Mich ziehe in die Höh,
Daß einst, nach allem Leide,
Mich Deine treue Hand

Einführ in Deine Freude
Im ewgen Vaterland!

(Harfe und Schwert, Seite 304—306. — 1860.)

---

91. Sei fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, halt an am Gebet!

(Ein Zuruf am 23. Juli 1870.)

Mel.: Fahre fort.

Freue dich
Auch in schwerbetrübter Zeit!
Alles hat dein GOtt in Händen,
Er wird auch das bittre Leid
Nur zum Heil und Segen wenden.
Stell auf Ihn dein Hoffen festiglich:
Freue dich!

Nur Geduld,
Ob die Trübsal noch so groß!
Endlich gehts, nach heißem Ringen,
Doch in ewgen Friedens Schoß,
Da die Jubellieder klingen,
Da wir ewig preisen GOttes Huld:
Nur Geduld!

Halte an
Mit Gebet und Flehn und Schrein!
GOtt, dein treuer GOtt, wird hören,
Dein Erretter wird Er sein,

Sich in Gnaden zu Dir kehren!
Hör Sein Wort: Wer bittet soll empfahn!
Halte an!

(Kriegs- und Friedenslieder. — 1870.)

92. Ich harre Dein.

Mel.: O Traurigkeit.

Ich harre Dein,
O HErr, allein
In meinen Trübsalsstunden.
Werd ich doch zu Deiner Zeit
Aller Not entbunden.

Und währts auch lang,
Und ist mir bang,
Weil keine Hilf erscheinet:
Glauben will ichs, daß Dein Herz
Es zum besten meinet.

Ich trau auf Dich:
Du führest mich
Gewiß auf rechtem Pfade,
Weiß ich doch,
Daß all Dein Thun
Lauter Heil und Gnade.

Ich halt es fest:
Wer sich verläßt
Auf Dich, wird nicht zu Schanden.
Plötzlich reißt Dein starker Arm
Ihn aus allen Banden.

Dein teures Wort
Läßt immerfort
Den süßen Trost mich hören:
Den, der Dich im Glauben ehrt,
Willst Du wieder ehren.

Wenn alles weicht,
Und rings erbleicht
Ein Sternlein nach dem andern,
Will ich dennoch meinen Weg
Noch in Hoffnung wandern.

Du ewges Licht
Verlöschest nicht,
Ob Wolken Dich verdunkeln.
Mächtig wirst Du bald hervor
Mir ins Herze funkeln.

Ich harre Dein,
O HErr, allein,
Es ruht in Deinen Händen,
Wunderbarlich ist Dein Rat,
Herrlich wirst Dus enden. —

(Harfe und Schwert, Seite 190 u. 191. — 1872.)

---

93. Freuet euch in dem HErrn allewege, und abermal sage ich: Freuet euch!

Mel.: Sollt es gleich bisweilen scheinen.

Freu dich, Herz, und laß dein Klagen:
JEsus hilft dein Kreuz dir tragen!

Herz, mein Herz, sei wohlgemut:
JEsus macht noch alles gut!

Richte dich empor zum Himmel,
Weg von diesem Weltgetümmel.
Ewger Liebe heilge Macht
Führt zum Licht aus dunkler Nacht.

Immer fröhlich, immer fröhlich!
Bist du nicht in JEsu selig?
Nahm Er nicht den Fluch auf Sich
Und befreite gänzlich dich?

Er hat dir das ewge Leben
Aus Barmherzigkeit gegeben;
Ruh und Frieden schenkt Er dir,
Seiner Gaben heilge Zier.

Dein ist alle Seine Fülle,
Seine Unschuld deine Hülle,
In der Angst und Not der Welt
Steht bei dir der starke Held.

Rauben laß dir keine Tücke
Den Genuß von solchem Glücke.
Erd und Himmel mag vergehn,
Dieses Glück wird fest bestehn.

In dem Wort und Sakramente
Strömet reichlich bis ans Ende
Täglich dir die wahre Ruh
Und des Himmels Reichtum zu.

Christus, Der für dich gestorben
Und dir ewges Heil erworben,
Trägt und pflegt dich, als dein Hirt,
Daß dir gar nichts mangeln wird.

Herz, mein Herz, was willst du klagen?
Willst Ihm nicht zu trauen wagen?
Er verläßt die Seinen nicht:
Glaube, was Sein Wort verspricht!

(Lutherische Lieder. — 1854.)

---

94. Einer alten Kreuzträgerin Bekenntnis vor ihrem Ende.

Mel.: Vater unser im Himmelreich.

Je näher Kreuz, je näher GOtt,
Ich habs erfahren in vieler Not,
In manchem schweren Trübsalsstand,
Darein mich setzte GOttes Hand:
Da hat Er Sich zu mir geneigt
Und Seine Gnade mir erzeigt.

Unmöglich schien es oft zu sein
Zu tragen all die schwere Pein,
Doch hat mich GOttes Gnadenmacht
In aller Schwachheit durchgebracht.
Und wenn die Not am größten war,
So kam die Hilfe wunderbar.

Laut fleht ich oft: Führ mich, o GOtt,
Aus einer in die andre Not,

Und wenn die letzte Not anbricht
Ach, dann verlaß mich, Arme, nicht!
Nun hat Er all mein Flehn erhört
Und meines Herzens Wunsch gewährt.

Ich lob Ihn aus dem tiefsten Grund
Und dank Ihm in der letzten Stund.
Er hat es alles wohl gemacht,
In Licht verkehrt die dunkle Nacht;
Und auf den langen, harten Streit
Folgt ewge Ruh und Herrlichkeit.

Ein lieblich Los ists, das mir fiel,
Es prangt vor mir ein schönes Ziel:
Durch meines HEilands Blut allein
Will ich gerecht und selig sein.
Er hat getilget meine Sünd:
Nun bin und bleib ich GOttes Kind!

Gern will ich nach der Heimat ziehn
Und dieser eitlen Welt entfliehn.
Was mir an Leib und Seel verwandt,
Das leg ich still in Deine Hand.
Nun gute Nacht! — Ich eile fort —
„Nur selig!" unser Losungswort!

(Harfe und Schwert, Seite 308 u. 309. — 1861.)

---

95. Das Warten der Gerechten wird Freude werden.

(Psalm 126.)

Mel.: Schmücke dich, o liebe Seele.

Wenn der HErr nach langem Warten
Endlich in den Freudengarten

Die Gefangnen Zions führet,
Wenn ihr Herz Erlösung spüret:
O dann, bei gestilltem Sehnen,
Werden sie zu träumen wähnen
Und es kaum zu glauben wagen,
Daß die Stunde hat geschlagen.

Dann wird Schmerz und Klage weichen,
Nichts wird unsrer Freude gleichen;
Unser Mund wird froh verkünden
Freiheit, volles Überwinden;
Unsre Zunge wird ohn Ende
Rühmen, wie die treuen Hände
Des Erbarmers uns befreiet
Und im ewgen Licht erneuet!

Da bekennen selbst die Heiden:
Groß und hehr sind ihre Freuden;
Großes that der HErr an ihnen,
Dem sie folgen, dem sie dienen!
Ja, der HErr that große Dinge
An uns, die wir so geringe;
Seine Wunder sind unzählig,
Deß sind wir von Herzen fröhlich.

HErr, noch schmachtet unsre Seele
In der finstern Kerkerhöhle,
Und des Feindes List und Tücke
Ängstigt uns all Augenblicke:
Wende, wende das Gefängnis,
Wehre mächtig der Bedrängnis,

Wie Du wehrst den Wassergüssen
Und sie machst zu Segensflüssen.

Die mit Thränen Samen streuen,
Werden sich der Ernte freuen!
Ach, sie gehn dahin und weinen —
Lange will das Licht nicht scheinen!
Doch sie tragen edlen Samen
Und in ihres Gottes Namen
Werden sie mit Freud und Singen
Ihre vollen Garben bringen!

(Harfe und Schwert, Seite 314 u. 315. — 1856.)

XVIII. Lob- und Danklieder.

96. Du Wundergott, wie preis ich Dich.

Du Wundergott, wie preis ich Dich
Für Deine unerhörte Treue,
Mit der Du alle Tage mich
So gnadenreich umfängst aufs neue!

Wie ist mein Herz so tief gerührt,
Wenn es erwäget und bedenket,
Wie du so herrlich mich geführt
Und mir so viel, so viel geschenket!

Wie hast Du als lebendger GOtt
Dich tausendfach an mir bewiesen!
Wie oft mich schon aus Angst und Not
Durch Deine starke Hand gerissen!

O, wie so freundlich hast Du acht
Aufs allerkleinste, wie aufs größte!
Dein Vaterauge sorgt und wacht,
Dein Arm führt es hinaus aufs beste!

Was kein Verstand begreift und faßt,
Das läßt Du wunderbar geschehen;
Du wirkst und lenkest ohne Rast
Weit über Bitten und Verstehen!

O HErr, mein GOtt, ich preise Dich,
Ich will Dir ganz und gar vertrauen!
Ich weiß, Du hilfst mir gnädiglich:
Ich will, auf Dich, den Felsen, bauen!

O, arme Welt, erkenntest du
Den HErrn in Seiner ewgen Treue:
Du flögest Ihm noch heute zu
Und bliebest bei Ihm ohne Reue!

(Harfe und Schwert, Seite 214 u. 215. — 1844.)

---

97. Das ist ein köstlich Ding, dem HErrn danken!
(Psalm 92.)

Mel.: Wie groß ist des Allmächtgen Güte.

Wie köstlich ists, dem HErrn zu singen
Und Deinem Namen früh und spät,
Du Höchster, Dank und Ehre bringen,
Zu preisen Deine Majestät!
Des Morgens fröhlich zu verkünden
Wie Deine Gnade sich verklärt;

Des Nachts zu rühmen, zu empfinden,
Wie Deine Wahrheit sich bewährt!

O Harfe rausche! tönt ihr Saiten!
Ich fühls, der HErr macht mich geschickt,
Sein Lob mit Freuden auszubreiten;
Zu rühmen, wie Er uns beglückt!
Ich singe, HErr, von Deinen Werken,
Ich rühme, was Dein Arm gethan,
Der das Geringe mächtig stärken
Und aus dem Staub erhöhen kann.

Wie groß, o HErr, sind Deine Thaten!
Wie tief Dein unerforschter Sinn!
Was keine Weisheit kann erraten,
Das stellst Du mächtig vor uns hin.
Die thöricht Dir den Rücken kehren,
Die glauben solche Wunder nicht;
Die Menschenweisheit nur begehren,
Verschmähn Dein reines Himmelslicht.

Es blühn wie grünes Gras die Bösen,
Doch plötzlich sinken sie in Staub;
Vertilget wird ihr stolzes Wesen,
Bald werden sie der Hölle Raub!
Doch Du, HErr, throneſt hoch erhaben,
Du bleibest ewig, wie Du bist, —
Und Deine Feinde, sieh, sie haben
Sich selbst verstrickt in ihrer List.

Doch meine Kraft wird nicht vergehen,
Sie wird erhöhet und erneut,

Und frisch und fröhlich werd ich sehen,
Wie rings die Feinde sich zerstreut.
Ich werd es sehn, ich werd es hören,
Wie unser GOtt, in Seiner Macht,
Die Frevler alle wird zerstören,
Die Böses nur mir zugedacht!

Es wird der Fromme sich erheben
Gleich einem Palmbaum, frisch und grün,
Gleich einer Ceder aufwärts streben
Und an den Lebensbächen blühn.
Die treu an ihrem GOtte hangen
Und mit Ihm in Gemeinschaft stehn,
Sie werden reich mit Früchten prangen
Und ihren Pfad im Segen gehn!

Im Alter noch wird ihre Seele
Lebendig, frisch und kräftig sein,
Und ihres lieben HErrn Befehle
Getreu zu üben, stets sich freun.
Sie werden allezeit verkünden,
Wie fromm der HErr, GOtt, unser Hort,
Wie kein Unrecht an Ihm zu finden,
Wie rein und wahr und treu Sein Wort!

(Harfe und Schwert, Seite 215—217. — 1844.

---

98. Freue dich, o Christenheit.
(Psalm 100.)

Mel.: GOtt sei Dank durch alle Welt.

Freue dich, o Christenheit
Auf der Erde weit und breit!

Jauchze laut, du Volk des HErrn,
Lob und preis Ihn nah und fern!

Rühme Seine Treu und Gnad!
Dien Ihm treu in Wort und That!
Wandle froh in Seinem Licht
Stets vor Seinem Angesicht!

Ist Er nicht dein HErr und GOtt,
Der dir hilft aus aller Not?
Hast du nicht schon längst erkannt
Deines JEsu starke Hand?!

Er hat uns das Heil gebracht,
Uns zu Seinem Volk gemacht
Und zu Schafen Seiner Weid,
Die Er hütet allezeit.

Durch Ihn können wir allein
Ewig froh und selig sein:
Hölle haben wir verdient,
Aber Er hat uns versühnt!

Rühmt Sein Evangelium!
Kommt herein ins Heiligtum!
Bringt mit Lust und regem Fleiß
Seinem Namen Lob und Preis!

In des Herzens tiefstem Grund
Danket Ihm zu aller Stund!
O, wie freundlich ist der HErr,
Wie voll Güt und Treu ist Er!

Christenvolk, so teur erkauft,
Du mit Christi Blut erkauft,
Sing auf deinem Pilgerpfad:
Ewig währet Seine Gnad!

Wahrheit ist Sein heilges Wort,
Ewge Wahrheit fort und fort:
Ob die Welt in Trümmer geht,
Seine Wahrheit fest besteht! —
(Harfe und Schwert, Seite 225 u. 226. — 1855.)

---

99. Ich danke Dir, o HErr, von ganzem Herzen.
(Psalm 138.)

Mel.: Herzliebster JEsu, was hast Du verbrochen.

Ich danke dir, o HErr, von ganzem Herzen,
Ich lobe Dich in Freuden und in Schmerzen,
Ich will vor Hohn und Niedern Dich bekennen
Und Dein mich nennen!

Anbeten will ich Dich im Heiligtume
Und öffnen meinen Mund zu Deinem Ruhme
Und danken Dir für Deine Güt und Treue
Täglich aufs neue!

Denn über alles herrlich ist uns, Armen,
Dein Name durch Dein Wort so voll Erbarmen;
Ach, laß auch michs erfahren alle Tage
In Not und Plage!

Wenn ich in meinen Ängsten ruf und schreie,
So höre mich, mit Hilfe mich erfreue

Gib meiner Seele große Kraft und Stärke
Zum guten Werke!

Dein Lob erschallet aus der Fürsten Munde,
Die hören Deines Wortes heilge Kunde:
Sie singen, wenn sie sich zu Dir bekehren
Zu Deinen Ehren!

Doch sieht der große GOtt, der mächtig thronet,
Auf das, was niedrig und im Elend wohnet!
Der Stolze muß auf seinen falschen Höhen
Vor Ihm vergehen.

Wenn Angst mich rings umhüllt auf meinen Wegen,
Erquickst Du mich durch Deines Wortes Segen;
Du wehrest meiner Feinde Zorn und Wüten,
Wirst mich behüten!

Ja, Deine Rechte hilft mir aus den Schlingen,
Du wirst mich aus dem Kampf zum Frieden bringen,
Du machst ein Ende mit den vielen Plagen,
Die ich muß tragen!

Du wirst, o HErr, Dein armes Kind nicht lassen,
Denn Deine Güt ist ewig, ohne Maßen;
Was Du begonnen hast mit treuen Händen,
Wirst Du vollenden!

(Harfe und Schwert, Seite 229 u. 230. — 1861.)

100. Singt dem HErrn ein neues Lied.

(Psalm 98.)

Singt dem HErrn ein neues Lied!
Alle Welt ist Sein Gebiet.
Er ists, Der mit großer Kraft
Wunder über Wunder schafft.
Allen Völkern thut Er kund,
Wie Sein ewger Friedensbund,
Rettet aus der Hölle Schlund.

Seiner Gnade heilge Macht,
Seiner Wahrheit hehre Pracht
Läßt Er walten immerdar
Über Seiner treuen Schar.
Alle Lande sollen sehn
GOttes Heil und fröhlich stehn
Wie die Au beim Frühlingswehn.

Jauchz dem HErrn, du Erdenball,
Singt und rühmt, ihr Völker all,
Harfen rauscht, ihr Psalmen tönt
Dem, der uns mit Segen krönt!
Ihr Posaunen, jauchzt und singt,
Daß es vor dem König klingt,
Dem das All Anbetung bringt!

Brause Meer im Wogendrang,
Erd erbebe vom Gesang,
Ströme rauscht im Freudenton,
Berge schmücket eure Kron
Vor dem HErrn, der zum Gericht

Mächtig durch die Wolken bricht,
Der da kommt und säumet nicht!

Ja der Wächterruf erschallt!
Zum Gerichte kommt Er bald!
Alle Völker, weit und breit
Straft Er mit Gerechtigkeit.
Menschenkinder, hört Sein Wort,
Das euch ruft zum selgen Ort;
Haltet fest am ewgen Wort!

(Harfe und Schwert, Seite 231 u. 232. — 1877.)

D. Lieder gemischten Inhalts.

XIX. Morgen- und Abendlieder.

101. Des Kindes Morgenlied.

Ich danke Dir, mein lieber GOtt,
Daß Du mich in der Nacht
Bewahret hast vor aller Not
Und mich so treu bewacht!

O, blick auch heute gnädiglich
Auf mich von Deinem Thron,
Und hilf mir und errette mich
Durch Christum Deinen Sohn.

(Harfe und Schwert, Seite 657 u. 658. — 1839.)

---

102. Am Morgen.

Ich danke Dir, HErr JEsu Christ,
Daß Du mein Schutz gewesen bist
Und hast in der vergangnen Nacht
An Leib und Seel mich treu bewacht.

Sei auch an diesem Tag mit mir:
Mein alles übergeb ich Dir.
O, sei auch heut mein treuer GOtt
Und rette mich aus aller Not.

Regiere Du mich immerfort
Mit Deinem GEist, mit Deinem Wort,
Und gib in Freuden und in Schmerz
Mir stets ein kindlich dankbar Herz.

Errette mich von Sünd und Welt
Und laß mich thun, was Dir gefällt.
Dein gnadenvolles Angesicht
Das wende von mir, Armen, nicht.

(Harfe und Schwert, Seite 222. — 1848.)

---

103. Des Kindes Abendlied.

O, lieber GOtt, ich danke Dir
Für alles, was Du heut
An Leib und Seel gethan an mir
Aus Gnad und Gütigkeit!

Vergib mir meine Sündenschuld
Und wasche mich ganz rein!

Bedecke mich mit Deiner Huld:
So schlaf ich ruhig ein!

(Harfe und Schwert, Seite 658. — 1839.)

XX. Für den Ehestand.

104. O heilger Stand, den GOtt der HErr gesegnet.

O heilger Stand, den GOtt der HErr gesegnet,
Dem Er Sein Gottessiegel aufgedrückt,
In dem uns Seine Liebe reich begegnet,
Den mit den schönsten Blumen Er geschmückt.
Im Paradiese hat Er dich gegründet,
Mit Seiner Ordnung Reiz dich angethan;
Du bists, der bis ans Ende laut verkündet:
Es sieht der HErr uns Menschen freundlich an!

Auch nach dem Fall ist dir ein Glanz geblieben,
Der lieblich strahlt auf unserm Pilgerpfad.
Du zeugest fort durch Dein geheiligt Lieben
Von GOttes ewger Wunderlieb und Gnad.
O, wenn zwei Herzen sich in Ihm gefunden
Und reichen sich zum heilgen Bund die Hand;
Wenns heißt: wir sind vereint in JEsu Wunden:
Das ist ein hoher, wunderselger Stand!

Wohl hat die Sünd auch diesen Stand durchdrungen,
Und wo die Sünde wohnt, da wohnt der Schmerz;
Doch wo das Lied vom ewgen Heil erklungen,
Da strömt der Friede durch das gläubge Herz.

So wird verklärt in Christi reinem Lichte
Das Leben derer, die in Ihm vereint,
Und selig stehn vor Seinem Angesichte
Die Seelen, die Sein Gnadenglanz bescheint.

So tretet denn getrost, ihr Lieben, heute
In diesen Stand, der GOttes Ordnung ist.
Ihr seid und bleibt ja hochbeglückte Leute,
Wenn euer ein und alles JEsu Christ!
Er segne euch mit jedem neuen Morgen,
Er führ und leit und schütz euch immerdar!
Laßt Ihn, den treuen Hirten, für euch sorgen:
Was Er verheißt, das ist gewißlich wahr! —

(Harfe und Schwert, Seite 649 u. 650. — 1875.)

XXI. Für besondere Zeiten und Verhältnisse.

(Krieg und Frieden.)

105. In der Kriegsnot.

Mel.: Auf meinen lieben GOtt.

Du lieber, treuer GOtt,
Ach, sieh die Angst und Not,
Darin wir täglich schweben,
Sieh unser armes Leben,
Fast muß es ja vergehen
In diesen bittren Wehen.

Erbarm, erbarme Dich
Und hilf uns gnädiglich;
Ach großer GOtt, verschone,

Nicht nach den Werken lohne,
Nicht nach den schweren Sünden,
Die Deinen Zorn entzünden.

Ach Sünden ohne Zahl,
Sie haben tausendmal
Verdienet solche Plagen,
Die jetzt wir müssen tragen;
Wir können uns nur beugen
Und unsre Schuld bezeugen!

Ach, geh nicht ins Gericht,
Denn da bestehn wir nicht,
Nur Gnade, nur Erbarmen
Erzeige, HErr, uns Armen,
Um Deines Sohnes willen
Wollst Du den Eifer stillen!

Was Er für uns vollbracht,
Das nimm auch jetzt in acht.
Wir halten alle Stunden
Dir vor Sein Blut und Wunden.
Wir flehn in Seinem Namen:
So schallt gewiß Dein Amen.

O gnadenreicher GOtt,
Nimm weg die große Not,
All unser Unglück wende
Und mache bald ein Ende
Dem Krieg und Blutvergießen;
Leg alles Dir zu Füßen!

Gib rechte Buß und Reu
Und rechte Sündenscheu;
Laß viele mit Verlangen
Dich, Fels des Heils, umfangen
Und aus des Satans Schlingen
In Deiner Kraft sich ringen.

Du, HErr und GOtt, allein
Kannst unsre Zuflucht sein.
Ach, stärk uns nur den Glauben
Und laß ihn nichts uns rauben;
O, halt uns ohne Wanken
In Deines Wortes Schranken.

Was uns Dein Wort verspricht,
Fest bleibts und trügt uns nicht.
Du wirst aus allen Nöten
Uns wunderherrlich retten
Und allen unsern Sachen
Ein gutes Ende machen.

Und was auch kommen mag,
Wir wollen Nacht und Tag
Nur um das eine flehen:
HErr! laß nicht untergehen
Die Stätte Deiner Ehre,
Die Kirche reiner Lehre!

Erhalt an unserm Ort
Dein reines, lautres Wort,
Dein Sakrament, das wahre,
Dein Licht, das volle, klare;

Daß keine Hand verletze
Die heilgen Zionsschätze!

Hilf, HErr! erbarme Dich,
Verschon uns gnädiglich!
Laß bald vorüber gehen
Des Krieges bittre Wehen;
Laß bald uns wieder laben
Die edlen Friedensgaben.

O HErr! wir harren Dein,
Du wirst uns gnädig sein
Und unser Seufzen stillen
Um Deines Sohnes willen:
Wir flehn in Seinem Namen —
So haben wir das Amen!

(Kriegs- und Friedenslieder. — 1870.)

---

106. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht.

(2. Kor. 4, 8.)

Mel.: O GOtt, Du frommer GOtt.

Ach GOtt! es ist uns bang
In diesen Kriegesnöten;
Ach, neige gnädig Dich
Zu unserm Flehn und Beten.
Sei unser starker Fels
Und unsre Zuversicht,
Damit es heißen kann:
„Doch wir verzagen nicht!"

Ach GOtt, es ist uns bang
Mit unsern vielen Sünden,
Da Deinen Zorn und Fluch
Wir grauenvoll empfinden:
Doch weil Dein lieber Sohn
Für uns stand im Gericht,
So trösten wir uns Sein —
Und wir verzagen nicht.

Ach GOtt, es ist uns bang,
Fast möchten wir verschmachten,
Wenn wir den Jammerstand
Der bösen Zeit betrachten.
Doch in die Finsternis
Strahlt uns Dein göttlich Licht;
Es tröstet uns Dein Wort —
Und wir verzagen nicht.

Ach GOtt, es ist uns bang
Vor Pestilenz und Seuchen,
Die tags Verderben drohn
Und nachts im Finstern schleichen:
Doch wenn uns Hilfe strahlt
Von Deinem Angesicht,
So darf kein Tod uns nahn —
Und wir verzagen nicht.

Ach GOtt, es ist uns bang,
Daß Mangel uns erfasse,
Und tausendfache Not
Gar lang von uns nicht lasse:
Doch hälst Du, reicher GOtt,

Was uns Dein Wort verspricht
Und füllst den Mangel aus —
Und wir verzagen nicht.

Ach GOtt, es ist uns bang
Um unsre Lieben alle,
Das keines in Gefahr
Und in Versuchung falle:
Doch Du bewahrest sie,
Wenn alles wankt und bricht,
Sie stehn in Deiner Hand —
Und wir verzagen nicht.

Ach GOtt, es ist uns bang,
Der Feind möcht unsern Glauben,
Rein Wort und Sakrament
Mit List und Macht uns rauben!
Doch gilts ja Deine Ehr,
Daß Du das helle Licht
Der Wahrheit uns erhältst —
Und wir verzagen nicht.

Ach GOtt, es ist uns bang,
Wenn wir auf Menschen blicken,
Die elend, arm und schwach
Und voll von bösen Tücken:
Doch Du, allmächtger GOtt,
Bist unsre Zuversicht;
So heißts in aller Not:
Nein, wir verzagen nicht!

(Kriegs- und Friedenslieder. — 1870.)

107. Ein Seufzer noch!

Mel.: Vater unser im Himmelreich.

Ein Seufzer noch aus tiefster Brust
Sei Dir, mein treuer GOtt, bewußt:
Ach, die der Krieg mit sonderm Schmerz
Getroffen, leg ich Dir ans Herz;
Ich lege sie mit ihrem Harm
In Deinen starken Liebesarm.

Der Väter und der Mütter Not,
Die trauern ob der Söhne Tod,
Der Witwen Thränen um den Mann:
Ach, lieber GOtt, sieh alles an
Und tröste der Betrübten Herz
In ihrem tausendfachen Schmerz!

Sei Du der Waisen Schutz und Rat
Und ebne der Verlassnen Pfad;
Sei Du der Schwachen Kraft und Licht,
Reich jedem dar, was ihm gebricht;
Heil alle Wunden, lieber HErr!
Still alles Weh, so tief und schwer!

In alle Trübsal nah und fern
Laß dringen Deines Wortes Stern;
Des Leidensjahres ernste Zucht
Laß bringen edle Geistesfrucht,
Das viele der Geschlagnen Dir
Noch freudig danken dort und hier!

(Kriegs- und Friedenslieder. — 1870.)

108. Lobe den HErrn, meine Seele!

(Psalm 103, 1—4.)

Mel.: Lobt GOtt, ihr Christen, allegleich.

Mein treuer GOtt, ich danke Dir
Jetzt und in Ewigkeit
Für das, was Du gethan an mir
In dieser schweren Zeit.

Ich danke Dir, daß Deine Hand
So treu mich durchgebracht
Und alles Unglück abgewandt
Bei Tage wie bei Nacht.

Du neigtest Dich zu meinem Flehn
Und sahst es gnädig an;
Ja, über Bitten und Verstehn
Hast Du an mir gethan!

Wie hast Du mitten in der Not
Mich, Ärmsten, reich beglückt
Und mit dem wahren Lebensbrot
Tagtäglich mich erquickt.

Ich sahe Deine GOttesthat
Auch in dem Kriegsgebraus
Und traue Deinem Wunderrat,
Der's herrlich führt hinaus.

So dank ich Dir von Herzensgrund,
Ich wills mit Freuden thun

Und glaubensvoll zu aller Stund
In Deiner Fügung ruhn.

(Kriegs- und Friedenslieder. — 1870.)

---

109. Bei einer Glockenweihe.

Mel.: Wie schön leuchtet der Morgenstern.

So sei sie denn für alle Zeit
Zu solchem Dienste ganz geweiht
In des Dreieingen Namen!
Sie töne nur zu Seiner Ehr
Und rufe nur zu reiner Lehr
Das Christenvolk zusammen!
HErr, gib den Trieb
Uns, zu eilen
Ohn Verweilen,
Daß die Glocke
Nicht umsonst uns zu Dir locke!

HErr JEsu, laß zu Deinem Ruhm
Dein süßes Evangelium
Stets unter uns erschallen!
Laß Deine wahre Kirche blühn,
Laß jeden Irrtum von uns fliehn,
Sei mit den Deinen allen!
Deine reine
Predigt klinge,
Daß es dringe

Durch die Lande,
Daß zersprengen Satans Bande!

(Harfe und Schwert, Seite 746. — 1856.)

---

110. Bei einer Orgelweihe.
(Psalm 150.)

Mel.: Wer sind die vor GOttes Throne.

Lobt den HErrn im Heiligtume!
Preiset Seines Reiches Macht!
Singet laut zu Seinem Ruhme!
Lobet Seiner Thaten Pracht!
Lobet Ihn im Königskleid
Seiner großen Herrlichkeit!

Lobt den Schöpfer, den Erhalter,
Lobt Ihn mit Posaunenschall,
Lobet Ihn mit Harf und Psalter,
Mit der Pauken Wiederhall,
Ihn, der uns dem Fluch entreißt,
Und den werten Heilgen GEist!

Dem dreieingen GOtt lobsinge
Saitenton und Orgelklang,
Und durch Erd und Himmel dringe
Tausendstimmiger Gesang!
Was da lebet nah und fern,
Alles lobe laut den HErrn!

(Harfe und Schwert, Seite 747. — 1856.)

E. Lieder von den letzten Dingen.

XXII. Vom Tode und ewigen Leben.

111. HErr JEsu Christ, erbarm Dich mein.

Mel.: O JEsu Christ, meins Lebens Licht.

HErr JEsu Christ, erbarm Dich mein!
Das soll mein stetes Seufzen sein.
Das ist das beste Stoßgebet,
Darin all mein Verlangen steht.

HErr JEsu Christ, erbarm Dich mein!
So ruf ich in der Angst und Pein,
Wenn mich die Schuld der Sünde plagt,
Und das Gesetz mich hart verklagt.

HErr JEsu Christ, erbarm Dich mein!
Wenn alle Hilf scheint aus zu sein,
Wenn Not und Jammer mich umringt,
Und mich das Elend ganz umschlingt.

HErr JEsu Christ, erbarm Dich mein,
Wenn ich verlassen und allein
In öder, dürrer Wüste steh
Und nirgends keinen Ausgang seh.

HErr JEsu Christ, erbarm Dich mein,
Wenn mich der Teufel grob und fein
An Leib und Seele quält und drückt
Und alle Freude mir entrückt.

HErr JEsu Christ, erbarm Dich mein,
Wenn mich die Welt mit falschem Schein
Bezaubern und erschrecken will
Und mich verlockt vom ewgen Ziel.

HErr JEsu Christ, erbarm Dich mein,
Wenn Fleisch und Blut will reden drein
Und stündlich in Gefahr und Not
Mich, Armen, zu versenken droht.

HErr JEsu Christ, erbarm Dich mein:
So will ich früh am Morgen schrein
Und fort und fort bis in die Nacht
Von Herzensgrund mit aller Macht.

HErr JEsu Christ, erbarm Dich mein
Bis mitten in den Tod hinein.
Ach, Dein Erbarmen nur kann mich
Erretten jetzt und ewiglich.

HErr JEsu Christ, erbarm Dich mein!
Ich bin ja Dein und bleibe Dein;
Du hast so teuer mich erkauft;
Ich bin mit Deinem Blut getauft.

HErr JEsu Christ, erbarm Dich mein!
Du kannst und willst Erbarmer sein;
Drum ruf ich laut zu jeder Frist:
Erbarm Dich mein, HErr JEsu Christ!

HErr JEsu Christ, erbarm Dich mein:
Dies soll mein letztes Seufzen sein;

Dein Blut macht mich von Sünden rein,
Durch Dich geh ich zum Himmel ein.
(Christus und Seine Kirche. — 1858.)

---

112. Eins nur macht mich reich und satt.
(Zum Andenken an Frau E. Horning.)

Mel.: Meinen JEsum laß ich nicht.

Eins nur macht mich reich und satt,
Gibt mir ewiges Genügen:
Wenn mein Herz nur JEsum hat,
Nur in Ihm sich kann vergnügen,
O, dann frag ich nimmermehr
Nach der Welt Gut, Lust und Ehr.

Unter allem Weh der Zeit
Halt ich fein im Glauben stille.
Durch das Leid zur Herrlichkeit
Führet mich Sein gnädger Wille.
Wunderbarlich ist Sein Rat,
Herrlich Seine Liebesthat.

Gnade nur ist all Sein Thun,
Über Bitten und Verstehen;
Gnade läßt mich sicher ruhn
Bei der rauhsten Stürme Wehen,
Gnade, Gnade hält mich fest,
Wenn auch alles mich verläßt.

Er, mein HEiland, ists allein,
Der mich rettet vom Verderben;
Durch Sein Blut gerecht und rein,

Darf ich Seinen Himmel erben.
Wort und Sakrament verleiht
Leben mir und Seligkeit.

Nein, mein JEsus läßt mich nicht,
Wenn auch Leib und Seel verschmachtet,
Und Sein freundlich Angesicht
Oft mir scheinet ganz umnachtet.
Gehts auch durch die Trübsalsglut,
Dennoch ist das Ende gut.

In des Lebens bitterm Weh
Harr ich Seiner Stund entgegen;
Aus der Tiefe in die Höh
Führt Er mich in lauter Segen.
Er ists, Der mich treu bewahrt
Bis zur selgen Himmelfahrt.

Ewig soll ich bei Ihm sein,
Seine Herrlichkeit zu teilen:
Sollt ich nicht aus aller Pein
Freudig Ihm entgegen eilen?
Horch! es tönt Sein Hephata!
Alle Bande löst Er ja.

HErr! ich juble hochentzückt
In den lauten Himmelschören;
Allem Erdenschmerz entrückt,
Will ich ewig nun Dich ehren.
Du, Der hier mein Leben war,
Bist und bleibst es immerdar!

(Christus und Seine Kirche. — 1865.)

---

113. Volles Heil hab ich gefunden.

(Zum Andenken an den seligen Heimgang der Frau Baronin Virginie von Dietrich.)

Mel.: Wer sind die vor GOttes Throne.

Volles Heil hab ich gefunden
In des GOtteslammes Blut;
Seine Schmerzen, Seine Wunden
Kommen ewig mir zu gut:
JEsu Blut nur macht mich rein,
Und mein Heil ist Er allein.

Immer wieder möcht ich sagen:
Alles hat mein HErr vollbracht!
Meine Schuld hat Er getragen,
Mich auf einmal frei gemacht.
JEsu Blut nur macht mich rein,
Und mein Heil ist Er allein.

Rein bin ich von allen Sünden:
Christus hat genug gethan.
Nichts ist mehr in mir zu finden,
Das mich noch verdammen kann:
JEsu Blut nur macht mich rein,
Und mein Heil ist Er allein.

Gnade, Gnade, kein Verdienen,
Gnade bleibt mein einzger Ruhm,
JEsu blutiges Versühnen
Gilt allein im Heiligtum.
Christi Blut nur macht mich rein,
Und mein Heil ist Er allein.

Ihn, Ihn halt ich fest im Glauben,
Nimmer läßt mich Seine Hand.
Wer will mir die Schätze rauben,
Die Sein Wort mir zuerkannt?!
JEsu Blut nur macht mich rein,
Und mein Heil ist Er allein.

Nichts Verdammlichs ist an denen,
Die in Christo JEsu sind.
Fließt, o fließt, ihr Freudenthränen,
Ich bin GOttes liebes Kind.
Christi Blut nur macht mich rein,
Und mein Heil ist Er allein.

In der Taufe rein gebadet,
Christi Fleisch und Blut in mir:
Wo ist etwas, das mir schadet?
Mein Immanuel ist hier!
JEsu Blut nur macht mich rein,
Und mein Heil ist Er allein.

Ewig bleibt Er nun mein Leben,
Friede und Gerechtigkeit.
Alle Schuld ist mir vergeben,
Mein die ewge Seligkeit.
Christi Blut nur macht mich rein,
Und mein Heil ist Er allein.

Volles Heil ist mir beschieden,
Christus ist mein Siegsgesang.
In Ihm hab ich ewgen Frieden,
Keine Sünde macht mir bang.

JEsu Blut nur macht mich rein,
Und mein Heil ist Er allein.

Das sei meiner Lieben Freude,
Das ihr Trost zu aller Stund!
Dort im weißen Ehrenkleide
Tönt es aus verklärtem Mund:
Christi Blut nur macht mich rein,
Und mein Heil ist Er allein.

(Christus und Seine Kirche. — 1867.)

---

114. Christus ist für mich gestorben.

(Weyermüller's seligen Gattin Catharina geb. Kaiser letzte Worte.)

Mel.: Freu dich sehr, o meine Seele.

Christus ist für mich gestorben,
JEsus, wahrer Mensch und GOtt,
Hat auch mir das Heil erworben:
Das versüßt mir meinen Tod.
Er hat Weg und Bahn gemacht,
Da Er rief: Es ist vollbracht!
Drum will ich getrost mein Leben
Nun in Seine Hände geben.

All mein Leiden will Er enden,
Alle Schmerzen nimmt Er hin,
All mein Elend will Er wenden
Mir zum ewigen Gewinn.
Gehts doch aus der bösen Zeit
In die selge Ewigkeit,

Aus dem wüsten Weltgetümmel
In den schönen GOtteshimmel.

Treulich hat mein guter Hirte
Mich, Sein Schäflein, aufgesucht,
Daß Er köstlich mich bewirte,
Mich bewahr in heilger Zucht.
Aus dem tiefsten Sündengreul
Bracht Er mich zu Seinem Heil,
Und durch Seine heilgen Wunden
Sollt auch meine Seel gesunden.

„HErr, ich glaube, hilf mir Schwachen.“
Mußt ich seufzen oft und viel;
Doch Er konnte stark mich machen,
Bringen mich zum Glaubensziel.
Ging es auch durch Angst und Weh,
Ging es dennoch in die Höh,
Und auf Seinen Wunderwegen
Floß Sein reicher Gnadensegen.

Alles hab ich überwunden
Durch des GOtteslammes Blut,
Friede hat mein Herz gefunden
In dem allerhöchsten Gut.
Christi Blut-Gerechtigkeit
Ist mein Schmuck und Ehrenkleid:
So kann ich vor GOtt bestehen
Und zur Himmelsfreud eingehen.

Rein bin ich in Christi Blute,
Nichts verdammlichs ist an mir,

Und so küß ich auch die Rute,
Die mich schlägt zum besten hier.
Ja, trotz Teufel, Welt und Sünd
Bin ich dennoch GOttes Kind,
Bin in Seine Hand geschrieben,
Weiß, Er wird mich ewig lieben.

„Ich, Ich bin die Auferstehung
Und das Leben," ruft Er laut.
In der Schmach und der Erhöhung
Ist Ers, Der den Tod zerhaut.
Ja, ich glaube festiglich,
Er wird auch erwecken mich;
Leib und Seele sind geborgen —
Er wird hüten, Er wird sorgen.

Nur in Ihm hab ich das Leben:
Christus ist mein Heil allein.
Was Er mir im Wort gegeben
Und im Sakrament, ist mein.
Alles Eigne muß vergehn,
Kann nicht im Gericht bestehn:
Christi Thun und Christi Leiden
Führen mich zu ewgen Freuden.

Also will ich gerne sterben:
JEsus mein Erlöser lebt;
Er ists, der zum Himmelserben
Mich aus Gnaden jetzt erhebt.
Nun, ihr Lieben, blickt mir nach
Nicht mit Schmerz und Weh und Ach

Nein, mit Dank und Freudenthränen,
Mit der Liebe heißem Sehnen.

Wohl euch, wenn ihr eins im Glauben
Lebt und sterbt einst in dem HErrn!
Laßt euch nicht die Krone rauben,
Die so herrlich glänzt von fern!
Dann erscheint gar bald der Tag,
Der kein Ende nehmen mag,
Wo wir ewig uns umschlingen
Und im höhern Chore singen.

(Christus und Seine Kirche. — 1872.)

---

115. Gedenk ich dein, o Zion, nicht.

(Zum Andenken an Georg Steinbach aus Offweiler.)
Ps. 137, 5. — Ps. 121. — Apostelg. 4, 12.

Mel.: HErr, wie Du willst, so schicks mit mir.

Gedenk ich dein, o Zion, nicht,
So werde mein vergessen!
O, bleib mein Trost, mein Freudenlicht,
Wenn Not und Angst mich pressen!
Was du mir bietest, das besteht,
Wenn alles andre auch vergeht:
Drum bleibst du meine Wonne.

Es hebt mein Blick sich zu dir auf:
Von deinem Herzen fließen
Zu mir in vollem Segenslauf
Die Brünnlein her, die süßen,
Die mir in allem Weh und Schmerz

Erquicken das zerschlagne Herz
Und Trost und Frieden bringen.

O, wohnt in deinem Heiligtum
Denn nicht der HErr der Ehren?
Er wird zu Seines Namens Ruhm
Erhörung mir gewähren.
Er ist ja HErr in aller Welt,
Er thue, wie es Ihm gefällt,
Nach Seiner Macht und Güte.

Reicht Er mir nicht die treue Hand
Auf daß mein Fuß nicht gleite?
Er hält mich an des Abgrunds Rand,
Damit ich sicher schreite.
Er hütet mich bei Tag und Nacht,
Und Sein allsehend Auge wacht,
Wenn ich in Schlummer sinke.

Getreu ist mein Immanuel,
Er ist mein Hirt und Hüter,
Und freuen darf sich meine Seel,
Daß JEsus ihr Gebieter:
Er hat mich ja von Sünd und Tod
Und von der ewgen Höllennot
Erworben und gewonnen.

Sein bin und bleib ich allezeit,
Er hat mich teur erkaufet,
Geschmückt mit Seinem Ehrenkleid,
In Seinem Tod getaufet,

Gespeist mit Seinem Leib und Blut,
Sich Selber als das höchste Gut
Zu eigen mir gegeben.

Tritt auch der Satan wider mich
Und will mein Heil bestreiten,
So weiß und glaub ich sicherlich:
Auch mir gilt Christi Leiden.
Für mich hat Er genug gethan,
Um Seinetwillen nimmt mich an
Der Vater im Gerichte.

Er, Der für mich gestorben ist
Und wieder auferstanden,
Mein Sündentilger JEsus Christ,
Macht frei von allen Banden.
Trotz Teufel, Welt und Sünd und Tod
Wird Er, mein HErr, aus aller Not
Mich wundermächtig reißen.

In Seinen Armen will ich ruhn,
An Seinem treuen Herzen:
Was können mir die Feinde thun?
Weg Jammer, Angst und Schmerzen!
Mir fiel ein wunderlieblich Los:
In meines guten Hirten Schoß
Bin ewig ich geborgen.

Nach Himmel und nach Erden frag
Ich nicht in meinem Glücke:

Es liegt ein ewger Wonnetag
Vor meinem selgen Blicke.
Mein JEsus ist die Sonne mir,
Die glänzt und lacht in schönster Zier,
Die wird nicht untergehen.

Bin ich in mir auch arm und bloß
Und habe nichts als Sünde:
In JEsu bin ich reich und groß,
Gemacht zum Gotteskinde.
Ja, alles, was Er hat, ist mein:
Mein Freund ist mein, und ich bin Sein —
Was sollte da mir fehlen?

Auf Ihn allein verlaß ich mich;
In meines Herzensgrunde
Funkelt Sein Name wonniglich,
Er lebt in meinem Munde.
Ja, JEsus sei mein letztes Wort,
Damit will durch die Himmelspfort
Ich, als ein Sieger, dringen.

Christus, des Glaubens A und O,
Der Anfang und das Ende,
Führt meinen Aus- und Eingang so,
Daß Er Sein Werk vollende.
Nur selig! ist Sein gnädger Will,
Nur selig! ist mein Wunsches Ziel:
Er wirds versehn auf ewig.

HErr! Habe Dank für Deine Gnad
An mir und an den Meinen:
O, leit uns nun nach Deinem Rat
Und laß uns, als die Deinen,
Vor Deinem Thron in Ewigkeit
In selgem Licht und ewger Freud
Dir Lob und Ehre bringen! —

(**Christus und Seine Kirche. — 1874.**)

Alphabetisches Liederverzeichnis.

Nummer: Seite:

Buchdruckerei „Eben-Ezer“ in Kropp.

Weyermüller, Friedrich

Friedrich Weyermüllers geistliche Lieder in einer Auswahl nebst einem Lebensbilde des Dichters von F. R. Borchers

Kropp 1887